

8. A. M. 2936

Samen Spiel,

Erster Versuch

einer Kunst zu zeigen und zu zeigen
wie man zu solchen Spielen

am besten zu kommen zu kommen

und zu kommen zu kommen und zu kommen

zu kommen zu kommen

und zu kommen zu kommen und zu kommen

und zu kommen zu kommen und zu kommen

und zu kommen zu kommen

und zu kommen zu kommen und zu kommen

und zu kommen zu kommen

und zu kommen zu kommen

und zu kommen zu kommen

und zu kommen zu kommen

SUB Göttingen 7
113 541 619



Das erklärte

Damen-Spiel,

Oder:

Erster Versuch

einer Kunst-mäßigen und ausführlichen
Anweisung zu solchem Spiele/

um dasselbe niemahls zu verlieren:

Wann nur gnugsame Bedachtsamkeit gebraucht, und wider diese
Anleitung nichts versehen wird.

Allemassen hierinnen

Durch nützliche Regeln und merkwürdige Exempel die ganze Kunst
des Damen-Spiels, ordentlich, deutlich und ausführlich vorgetragen wird;
dergestalt, daß nicht allein die Anfänger, sondern auch geübte
Spieler sich etwas daraus zu Nuze machen
können.

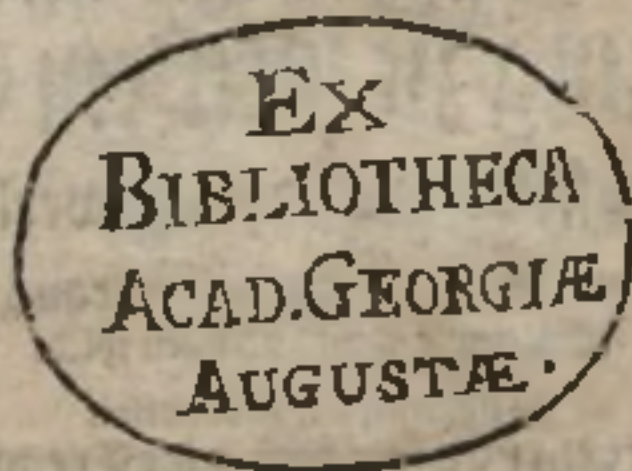
Vor curieuse Gemüther zu fernerm Nachdenken
entworfen

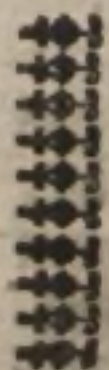
Von einem Liebhaber sinnreicher Spiele,

F. T. V.

J. U. D.

Magdeburg, gedruckt und zu finden bey Gottfried Wettern, 1744.





Vorrede.

Das Damen-Spiel pfleget denen Ungeübten so dunkel und verwirret vorzukommen, daß sie fast bey jedwedem Zuge im Zweifel stehen, ob er zu ihrem Vortheil oder Schaden gerathen werde. Also ziehen sie nur auf ein blosses wagen dahin: weilen sie theils keine gewisse Regeln haben, daran sie sich halten könnten, theils auch von derer Steine vielfältigen Situationen und mancherley Zügen keine unterschiedene deutliche Begriffe sich zu machen wissen. Da aber in vorhabendem Unterricht beyde Mängel einiger massen zu ersetzen, und dadurch denen Anfängern gleichsam ein Licht anzuzünden gedenke: so habe ich ihn nennen wollen das erklärte Damen-Spiel. Nun wird zwar dasselbe von vielen Leuten durch langwierige Übung so geschickt gespielet, daß sie vor Maitres passiren, in denen ihnen nicht leichtlich ein ander abgewinnen kan, der nicht so geübet ist: doch habe noch niemanden angetroffen, der als ein Lehrmeister seine hierinnen habende Wissenschaft auch andern hätte beybringen können durch hinlängliche Kunst-Regeln, mit einer solchen ordentlichen und deutlichen Lehr-Art, wie die Sprachen und andere Exercitia erlernet werden.

werden. Denn die meisten stecken in dem Præjudicio; daß Damen-Spiel könne kein Mensch ausstudieren, vielweniger durch kunstmäßige Unterweisung einen Lehrling vollkommen machen, weiln die Züge gar zu mannichley wären: deswegen es nur auf ein gutes Judicium, starke Einbildungskraft, hurtiges Nachdenken, Aufmerksamkeit, Vorsichtigkeit und lange Übung oder Erfahrung ankäme. Und ist nicht zu läugnen, daß alle solche Eigenschaften zum Damen-Spiel sehr nützlich, auch einiger massen nothwendig sind: allein, es scheint ziemlich paradoxe, daß ein blosses Kunst-Spiel, so mit dem Glücke gar keine Verwandtschaft hat, nicht sollte können in Kunst-Regeln gebracht werden, wann schon die Übung allerdings auch erfordert wird, um eine Fertigkeit zu erlangen, wie bey Erlernung derer Sprachen. Denn ob ein Schüler gleich alle grammaticaliſche Regeln gefasset, wird er dadurch nicht alsofort fertig ohne Feh'ler schreiben und reden können, so lange er noch keinen Habicum besizet. Unterdessen bleibet doch dieses wohl ohnstreitig, daß einer durch gründliche Anleitung nebst der Übung viel gewisser gebe, und ehe zur Vollkommenheit gelange, als durch bloße Übung allein.

Zwar ist es nicht möglich von dem Damen-Spiel solche Regeln zu geben, daß man allemahl gewinne: denn wann es zwö Personen in gleicher Vollkommenheit spielen, und niemand etwas versiehet, wird es keiner verlieren, folglich auch keiner gewinnen: Doch halte ich es nicht ohnmöglich, solche Anführung zu geben, daß einer niemahls verliere/

lehre/ der nichts versteht. Ob dieses angehe, oder nicht, wird wohl durch die Probe am besten können erfahren werden. Deswegen nenne ich mein Werk nur einen Versuch kunstmäßiger Anweisung zum Damen-Spiel/ um nicht zu verlieren: doch mit der Bedingung, soferne sattsames Nachdenken gebraucht, und nichts versehen wird: dann widrigen Falls würde alle Lehre vergeblich seyn. Und zwar heiße ich es den Ersten Versuch, weiln dergleichen Unterricht, (so viel mir bewust,) bisher noch niemahls zum Vorschein gekommen. Welches denn billig zu verwundern vor solchem sinnreichen und daher uralten Spiele, so nach Polydori Virgilii Bericht schon von Belagerung der Stadt Troja her, folglich bey 3000. Jahren lang, und anjeko nicht nur in ganz Europa, sondern einiger massen in allen Theilen der Welt üblich ist, auch vielmahls um groß Geld gespielt wird, daß noch keiner die Mühe genommen, es in ordentliche Kunst-Lehre zu bringen.

Hoffe jedennoch, durch meine erste Begweisung, noch mehrere, die etwa längere Erfahrung davon haben mögten, zu ermuntern, der Sachen auch nachzudenken, ob sie vielleicht etwas bessers darstellen könnten. Wie es pfleget zu gehen, wann in einer Wissenschaft ein Lehrmeister erstlich den Grund gelegt, daß alsdann gemeiniglich mehrere nachfolgen, und die Kunst immer weiter und besser ausarbeiten.

Zumahlen gegenwärtigen Unterricht noch eben nicht vor so ganz vollkommen ausgeben will, daß gar nichts mehr dran zu verbessern stünde: was aber etwa noch fehlen mögte, kan mit der Zeit entweder von mir oder andern hinzu gethan werden, damit endlich was vollständiges heraus komme. Drum will ich einmahl den Anfang machen, und versuchen, das vornehmste, so hiebey zu wissen nöthig ist, in folgender Ordnung vorzutragen. Anfanglich soll denen zu gefallen, die noch gar nichts davon wissen, die Art, wie es gespielt wird, beschrieben, und die Kunst-Wörter ausgeleget werden. Hierauf mögen funfzig generale Regeln folgen, und erst den Weg gleichsam bahnen zu einer genauern Unterweisung. Darnächst sollte wohl gewiesen werden im Anfange seine Züge recht einzurichten, und die Steine am vortheilhaftesten zu stellen: weilen man aber bey solcher Lehre sich auf einige Fällen berufen muß; so scheint nöthig zu seyn, zuvor alle Fall-Stricke zu benennen, die im Anfange des Spiels gebraucht werden, und zu zeigen, wie mancherley dieselbe, auch wie, wo, und wann, solche anzulegen und zu verhüten sind. Alsdann laßt sich handeln von unterschiedlichen Auszügen und kluger Stellung seiner Steine. Ferner erfordert die Ordnung, alle Besetzungen recht zu untersuchen, und zu lehren, wie solche theils durch bloße Züge, theils durch schlagen geschehen. Drauf werde umständlich melden, was beim Ausgange des Spiels sonderlich in acht zu nehmen. Endlich, wie ein Matsch und halber Matsch, oder Renzel und Kiepe nach Gelegenheit könne gemacht und vermieden werden. Dieses alles mag ein kleiner Anhang vom verkehrten Da.

Damen-Spiel beschliessen. Und halte dafür, daß in solchen wenigen Capiteln die ganze Kunst des Spiels satzsam könne vorgetragen werden, als welche sonderlich aus zweyen Stücken bestehet, nemlich, daß man wisse wohl anzufangen, und dann auch wohl zu endigen. Beides ist von gleicher Wichtigkeit: denn wann einer gleich gut angefangen, und daher einen oder mehr Steine voraus gekriegt, weiß aber zuletzt sich nicht recht in acht zu nehmen, kan er seinen Vortheil leicht wieder verlieren; und wer anfänglich etwas eingebüßet, kan sich doch am Ende noch wieder aufheffen, sofern er die dazu gehörige Wissenschaft besizet.

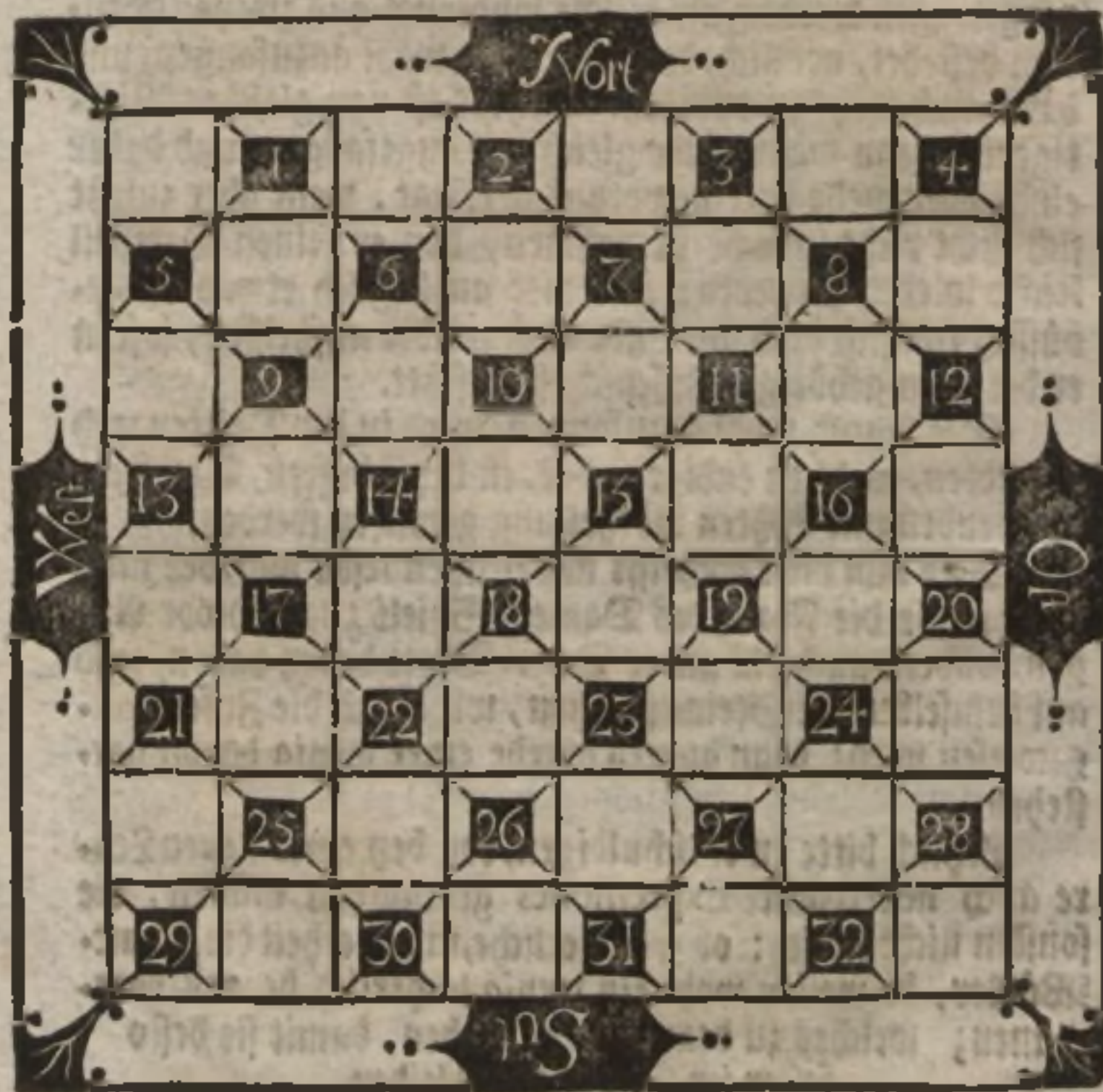
Die Kunst, wohl anzufangen, wird in der Dritten und Vierdten, wohl zu endigen aber, in der Fünften, Sechsten, Siebenden und Achten Abtheilung gewiesen werden.

Wer nun diese Schrift mit Nutzen lesen will, der muß nicht allein die Figur des Damen-Spiels zugleich vor Augen, sondern auch ein ander Dam-Brett dabey haben, und auf demselben die Steine so setzen, wie durch die Ziffern angewiesen wird: denn anders würde einer wenig davon verstehen.

Lezlich bitte zu entschuldigen, daß bey einer neuen Lehre auch neuerdachte Expressiones gebrauchen müssen, die sonst nicht üblich: ob gleich etliche, insonderheit die Kunst-Wörter, bisweilen wohl ein wenig lächerlich heraus kommen; welches zu dem Ende geschehen, damit sie desto

fester im Gedächtniß bleiben.

Figur eines Dam-Bretes.



Die Erste Abtheilung/

Von denen

Grund-Sätzen des Damen-Spiels, samt dazu gehörigen Kunst-Wörtern.

Es giebet zwar wenig Leute, denen unbekant seyn sollte, auf was Art das Damen-Spiel gespielt werde: doch, damit über der Unvollkommenheit dieses Wercks desto weniger sich jemand beschweren möge, kan es eben nicht schaden, auch die allerersten Grund-Sätze nicht gar vorbey zu gehen.

Es wird das Spiel gespielt mit 24. inögemein hölzernen Scheibchen; so man Damen-Steine oder auch nur Steine nennet, deren 12. gemeiniglich weiß, 12. hergegen schwarz oder dunkeler Farbe sind. Davon werden 12., als etwa die weissen auf die obersten 12. Plätze gesetzt, die in der Figur des Dam-Bretes mit denen ersten zwölf Zahlen numerirer sind, und 12. schwarze werden gestellet auf die untersten von Nro. 21. bis 32.

Dann schieben beyde Spieler, deren einer z. E. im Norden, der andere im Süden sitzt, ihre Steine gegen einander an wechsels-weise, nur einen auf einmahl, (welches man ziehen nennet,) und zwar auf den allernächsten Platz, der leer ist, als z. E. von 24. bis 19. oder 20., indem einer freye Wahl hat zu ziehen, welchen er will, und wohin er kan, aber nur vorwärts, und nicht wieder zurück, so lange es ein blosser Stein ist, der noch nicht zu Ende des Bretes gewesen. Wann aber ein gegenseitiger Stein dicht vor meinem steht, und gleich hinter demselben ein leerer Platz sich findet, so habe Macht, mit meinem Stein drüber weg zu springen, und zugleich denselben contrairer Stein wegzunehmen: solches heisset schlagen. Wer nun schlagen kan, und versäumet es, dem wird der Stein weggenommen, damit er hätte schlagen können: Dieses nennet man einen Stein wegblasen, oder auch nur blasen. So ein Stein von des Gegners seinen solchermaßen aufgehalten wird, daß er entweder gar nicht, oder doch nicht sonder Verlust aus der Stelle kommen kan, heisset es besetzt seyn. Gelanget man gang bis ans Ende des Bretes, als wann von meinen Steinen einer zu stehen künne auf 1. 2. 3. 4. oder von des Gegners seinen einer auf 29. 30. 31. 32., so kriegt solcher einen andern Namen und andere

Natur: denn er wird genannt eine Dame, und hat die Freiheit, nicht nur vorwärts, wie andere bloße Steine, sondern auch wieder zurück zu gehen, auch vorwärts und rückwärts zu schlagen. Doch wann ein bloßer in ein Damen-Feld hinein schläget, darf er nicht auf einmal wieder zurück schlagen, sondern muß zuvor den Gegentheil sehen lassen. Auf daß eine solche Dame aber zu erkennen sey, wird noch ein andrer Stein von gleicher Farbe drauf gesetzt: dieses heisset man aufdamen. Wer endlich den letzten Stein auf dem Brete behält, so er regen kan, hat das Spiel gewonnen. Und der nicht einmal eine Dame erlangt, hat dreifältig verspielt: welches ich einen Marsch nenne, andere heißen es Schneider werden, oder einen Rengel kriegen. Erhält man aber gleich eine oder mehr Damen, und schläget doch mit keiner, ist das Spiel nur doppelt verlohren: dieses wird von mir ein halber Marsch, von theils Leuten aber genannt, Schuster werden; von andern, eine Kiepe davon tragen. Wann einer keinen Stein verliert, und doch dabey den Gegentheil nicht zur Dame laßt, derselbige hat, nach einiger Spieler Meynung, vierfältig gewonnen: und so in gleichem Fall von gegenseitigen Steinen kein einziger überbleibt, ist es gar fünffach gewonnen. Allein, dieses geschieht sehr selten, wie ich es dann bisher nur einmal dahin gebracht.

Dun muß auch einige Kunst-Wörter erklären, die ich meistens selber erdacht, um dadurch meine Gedanken desto kürzer und deutlicher zu eröffnen. Wie die Land-Carten dergestalt eingerichtet sind, daß man gegen Norden steht, so habe auch die Figur des Damen-Bretes darnach conformitet. Drum nenne ich die oberste Seite Norden, die unterste Süden, die zur Rechten, Ost, und die zur Linken, West. Folglich ist die oberste Ecke zur rechten Hand, Nord-Ost, die oberste zur linken, Nord-West, die unterste zur rechten, Süd-Ost, und zur linken, Süd-West. Die Steine, so von Norden gegen Süden gehen, mögen genannt werden, die weißen: nachdem unter etlichen Spielern vor eine Höflichkeit gehalten wird, seinem Widerpart die weißen zu überlassen. Hergegen verstehe durch die schwarzen diejenigen, welche von Süden nach Norden gehen. Welches auch mit Beschaffenheit des Erdbodens überein kommt, auf welchem die nördlichen Völker weiß, und die südlichen schwarz sind. Auf die numerirten Plätze kommen die Steine zu stehen, und wann deren viel hinter einander in gerader Linie unmittelbar zusammen hangen, als von einer Ecke zur andern, heiße ich es eine Linie, z. E. 1. 6. 10. 15. 2. 6. 9. 12. Die Flecke, welche hinter oder neben einander, in solcher Ordnung, so dem

Rang

Kante parallel ist, wegliegen, dergestalt, daß sie einander nicht berühren, sondern immer gewisse Plätze zwischen sich haben, als 1. 2. 3. 4. oder 1. 9. 17. 25. will ich Reihen nennen. Darunter dann die Reihen in der quere vom Westen zum Osten, heißen Bahnen Glieder, wie bey Stellung derer Soldaten; die Reihen aber heruntewerts von Norden gegen Süden, Colomnen oder Säulen. Und weil von Norden angefangen zu numeriren, so ist das oberste Glied das erste: von dannen weiter herunter sudwärts gezehlet wird, nach welcher Folge das unterste Glied das achte ist. Das Ende, oder die Einfassung des Dam-Bretes ist der Rand. Das Stück nun des Randes, welches zur Seiten liegt, es sey zur rechten oder zur linken; mag heißen der Seiten-Rand: der Rand aber, dahin man ziehet, wird von mir genannt, der Vorder-Rand, und welcher dem Spieler am nächsten, ist desselben Rück-Rand. Die beyden Linien von sieben Flecken, die neben einander von Nord-Westen nach Süd-Osten gehen, heißen die Bahne, Strasse oder Zuer-Strasse; wozu folgende Plätze gehören: 1. 5. 6. 9. 10. 14. 15. 18. 19. 23. 24. 27. 28. 32. Die beyden Enden der Bahne will ich nennen die Schlupf-Winkel: weil man darinnen nicht leicht kan festgemachet werden. Und zwar das Ende dahin einer seine blossen ziehet, soll heißen desselben vorseitiger Schlupf Winkel, welcher aber nach dem Spieler zu lieget, desselben rückseitiger Schlupf Winkel. Die andern beyden Winkel, in Nord-Ost und Süd-West, nenne ich einfache Winkel, und die Spacia an beyden Seiten der Bahne, die Besetz-Reviere: massen darinnen leichter jemand kan besetzt werden, als auf der Bahne. Davon dasjenige Revier, welches dem Spieler zur Linken lieget, genannt werden mag, unter der Bahn, oder, das unterste Revier: weil die blossen in demselben Revier erst über die Bahne herüber müssen, wann sie Damen werden wollen. Das Revier aber zur Rechten heisset das oberste Revier, oder über der Bahn. Einen Stein, der nichts hinter sich hat, so, daß er kan geschlagen werden, heisse ich einen unbefestigten Stein: die aber am Rande stehen, oder andere hinter sich haben, daß sie nicht geschlagen werden können, nenne ich befestigte Steine. Der Stein, der dichte hinter einen andern steht, und denselben von hinten zu befestiget, daß er nicht kan geschlagen werden, heisset bey mir ein Rückhalter, der aber nicht unmittelbar dahinter ist, sondern einen Fleck weiter zurück, solchermassen, daß er den vordersten mit einem Zuge befestigen könne, mag heißen ein Hinterhalt. Wann viele Steine einerley Farbe bey paaren dichte hinter einander stehen, daß kein Platz dazwischen ist, nenne ich es eine Brücke, wie es im Verlehr-Spiel genannt wird 3. E. 18. 22. 23. 26. 27. 31.

Ein einfacher Zug von einem Fleck zum andern, wird von mir ein Scherz genannt. Zweene Steine, so auf einer Linie einen Schritt weit von einander stehen, will ich eine Pforte heißen: und wann ein Stein gegen zweene andere über steht in Form eines Winkelmaasses, so, daß eine doppelte Passage zwischen ihnen ist, von beyden Seiten, kan es heißen eine doppelte Pforte. 3. E. 1. 3. 10. Die beyden Steine aber, daraus die Pforte besteht, nenne ich Pfosten.

Wenn man dem Gegentheil einen vorschiebet, den er schlagen soll, ist es ein Vorzug. So einer wohinter ziehet, da er nicht kan geschlagen werden, sondern selber Hoffnung hat zu schlagen, heisset es ein Hinterzug: so man aber den Rückhalter hinter weg ziehet, nenne ich es einen Hinterwegzug. Wann denen widerwärtigen Steinen von der Seiten zu einer in den Weg geschoben wird, der nicht geschlagen werden kan wegen seines Rückhalters, sondern vielmehr die andern verhindert aus der Stelle zu gehen, heisset es bey mir eine Verriegelung, und der zwischen geschobene Stein, ein Riegel. So jemand einen Schritt weit vor dem andern steht, und ihn dadurch aufhält, nenne ich es eine Vorlagerung, oder einen Vorhüter. So die Ordnung jemanden trifft, daß er ziehen muß, sagt man von demselben, daß er den Anzug habe, oder am Zuge sey: wer aber der letzte ist, der ohne Schaden ziehen kan, derselbe hat den Nachzug, durch welchen er zuweilen nach Gelegenheit seinen Gegentheil besetzen kan. Wann zwey Zahlen beyde eben, oder alle beyde uneben sind, nenne ich es ähnliche Zahlen: wann aber eine eben, die andere uneben ist, heißen es unähnliche Zahlen. Die übrigen Kunst-Wörter sollen schon nach und nach an ihrem Orte, da sie vorkommen, erklärt werden.

Die Andere Abtheilung/

Von denen

General-Regeln.

§. I.

Wer das Darnen-Spiel recht erlernen will, der spiele nicht viel mit Stumpfern, weisen er dadurch leichtlich schädliche Züge sich angewöhnet, und dabey nachlässig wird. Drum mache einer sich lieber an die allergeübtesten, von selbstigen wird der, so aufmerksam ist, fast allemahl etwas lernen. Also gebe er mit Fleiß Achtung auf deren Züge, sonderlich, wann sie einigen Vortheil erlanget. Alsodann imprimeire er sich wohl die Situation derer Steine, und mache es vor sich alleine nach, so lange, bis sich findet, worinnen

es versehen worden, und wie man sich etwa noch hätte helfen können, um ein andermahl in dergleichen Fall sich besser in acht zu nehmen. Man spiele auch nicht immer mit einem Menschen allein, sondern mit vielen: um in allerley Zuge sich schicken zu lernen. Wer aber merket, daß der ander betrüglich handelt, oder jankfuchtig ist, der wird wohl thun, sich von solchem bald los zu machen, und künftig vor dergleichen Spielern sich zu hüten.

§. 2.

Wann der andere ziehet, wie auch sonst allezeit, gebe man wohl acht auf dessen Hände, daß er keinen falschen Zug thue: welches geschieht, wann er entweder über gewisse Plätze wegzieheth, oder gewisse Steine zugleich, oder zweymahl nach einander, oder queer über, oder mit einem bloßen wieder zurück: oder wann er sich stellet, als ob er jöge, und doch den Stein nicht von der Stelle bringet, oder im Ziehen unter der Hand mit einem von denen hintersten Fingern einen Stein zurück schiebet, oder mit einer Hand ziehet, und zugleich mit der andern was vor hat, das nicht touget: oder beim schlagen den unrichten Stein wegnimmt, oder mehr als er soll, oder hinstreuet, da er nicht hinkommen kan; oder wenn er aufdanken soll, daß er nicht etwan einen Stein vom Brete drauf setze, entweder unsern oder seinen eigenen: oder daß er nicht einen von unsern Steinen herunter practisire, oder von denen seinigen einen wieder hinauf bringe; oder daß er nicht mit der Hand, damit er ziehet, zugleich des andern Stein, der schlagen muß, bedecke, damit er das Schlagen versäume, und darüber geblasen werde, oder daß er nicht mit der Taback-Pfeiffe einen Schatten mache, davor nicht zu sehen ist, was man sehen sollte. Wie dann dergleichen Practiquen nicht alle zu beschreiben stehen. Drum zehle man zum öfftern beyderseits Steine über, ob sie auch noch richtig an der Zahl, und behalte, an welchem Orte man vortheilhaft positiret gewesen, oder wo der Gegentheil in Gefahr gestanden. Es leide auch niemand, daß der andere immer eine Hand aufm Brete liegen habe, oder wohl gar alle beyde, und ziehe nicht eher, als bis des andern Hände ganz vom Brete weg sind.

§. 3.

Es spiele einer nicht leicht, wann er von Sorgen oder Traurigkeit eingenommen ist, oder auch am Leibe sich nicht allerdings wohl befindet, oder krank gewesen, und noch nicht völlig wieder zu Kräften gekommen, oder wann er weiß,

daß er mehr getrunken, als sonst, oder wann er schon lange gespielt, und von jemanden aufgefodert wird, der erst frisch dazu kommt, und seine Gedanken noch nicht abgemattet hat, oder wann das Dam Bret gar zu schmutzig, daß man die Steine und Flecke nicht recht unterscheiden noch erkennen kan. Auch setze man sich nicht gegen den Schein des Lichtes, sondern so, daß man das Licht mehr hinterwärts als vortwärts habe.

§. 4.

Wer noch nicht gnugsam geübet ist, der spiele langsam, und bedenke sich wohl bey jeglichem Zuge, damit er nichts versehe, bis er mit der Zeit durch die Übung mehr Fertigkeit wird erlanget haben. Und ob gleich der Gegner drüber murret, lasse er doch solches sich nicht irren. Sondern, wann einer spricht: ich spiele geschwinde, und besinne mich nicht lange: kan man antworten: und ich lasse einem jeden seine Freyheit, zu spielen nach seiner Weise, drum hoffe ich, man werde mit wiederum gleiche Freyheit gönnen. Denn an einem Zuge hänget offtermahls das ganze Spiel.

§. 5.

Man rede nicht viel bey dem Spiel, sonderlich von dessen Beschaffenheit, von vorstehenden Fällen, von seinem oder des andern Vortheil, von seiner oder des Gegners Absicht, und dergleichen: dann durch solch unnöthiges Schwäzen werden offtermahls dem Gegentheil die Augen geöffnet, etwas zu sehen, das er sonst nicht würde observiret haben.

§. 6.

Wann der Gegentheil im Begriff ist einen schädlichen Zug zu thun, so rühre man nicht eher einen Stein, als bis der andere seine Hand nicht mehr über dem Brete hat: denn sonst möchte et Urath merken, und wieder zurück ziehen, darüber hernacher nur Zänkerey entstehen würde. Vielmehr suche man ihn mit Reden in seinem Vorhaben zu stärken, indem man etwa sagen könnte: ey! den Zug bin ich mit nicht vermuthen gewesen, darüber könnte wohl zu kurz kommen. Nachdem aber der andere seine Hand schon völlig vom Brete weg hat, und alsdann noch anders ziehen wolte, darf man wohl sprechen: was gezogen ist, bleibt gezogen, wann die Hand einmahl weg ist. Jedoch, so er auch dadurch sich nicht wolte abweisen lassen, hat man mehr Ehre davon, es geschehen zu lassen, als lange drüber zu streiten. Denn das Damenspiel ist ein

Kunst.

Kunst-Spiel, und wer es anders nicht gewinnen kan, als durch grobes Versehen seines Widerparts, der muß noch ein schlechter Spieler seyn.

§. 7.

Seinen Gegentheil muß man niemahls geringe schätzen, noch sich gar zu sehr auf seine Wissenschaft verlassen: denn anders brauchet einer nicht gung-same Vorsicht, und kan gar leicht aus Nachlässigkeit solchen schädlichen Zug thun, der nicht wieder gut zu machen stehet, oder es wird sonst was versehen. Zum Exempel, wann jemand etwas voraus hat, und dadurch sicher geworden, geschieht es zuweilen, daß der schwächer Gelegenheit giebet zu schlagen, welches mancher versäumt, darüber er geblasen wird, nachdem er nicht gedacht, daß der schwächer sich noch mehr schwächer, oder wohl gar einen unsonst hazardiren würde. Es ist auch eine grosse Einfalt, sich einzubilden, als ob man schon vollkommen sey, wann man eine Zeitlang etlichen abgewonnen, die das Spiel nicht recht verstanden; noch eine größere Thorheit aber, seiner Vollkommenheit sich zu rühmen: denn so pflegen bald Leute sich anzufinden, die es noch besser können, und solchen Großprahler vor allen Zuschauern prostituiren.

§. 8.

Gleichwie einer, der in Advantage sitzet, nicht unbedachtsamer Weise drauf los spielen darf, als ob er das Spiel schon in Händen hätte: so muß hergegen auch keiner den Muth fallen lassen, und es gleich verlohren geben, sobald er nur etwas zurück gekommen, sondern vielmehr desto behutsamer gehen, bis sich Gelegenheit hervor thut, seinen Schaden wieder zu ersetzen. Welches dann um so viel leichter ist, als der Widerpart durch erlangten Vortheil sicher geworden. Hätte aber der andere gar zu viel voraus, oder agirte schon mit seiner Dame, die ich nicht wegräumen konte, und ich hätte noch keine, auch schlechte Hoffnung solche zu erlangen; so muß ich nicht so sehr auf die Conservation meiner Steine sehen, als darauf, wie ich nur zur Dame kommen, und so es möglich, auch damit schlagen möge, ob gleich alle übrige Steine daran spendiren sollte.

§. 9.

Die Augen müssen nicht bloß auf eine Stelle allein gerichtet seyn: sondern ehe ein Stein ziehend halber angerühret wird, übersehe man allemahl vorher das ganze Spiel, und habe wohl Acht auf dreyerley. Zum ersten, ob es
nit.

nirgends was zu schlagen gebe, auf daß man nicht geblasen werde; wie auch, ob nicht etwa von dem andern das Schlagen versäumt worden. Ferner ist zu untersuchen, ob der Gegentheil etwa einige Fall-Stricke gelegt habe; wie solches aus der Lehre von denen Fallen zu erlernen seyn wird. Endlich überlege man, wie er selber seinen Vorthail machen wolle.

§. 10.

Solcher Vorthail bestehet nun sonderlich darinnen, daß man entweder durch anzulegende Fallen, oder auf andere Art einen oder mehr Steine voraus bringe, oder am ersten zur Dame komme. Zieht sich aber zu solchen Absichten nirgends Gelegenheit hervor, und einer also in Zweifel steht, welchen er ziehen solle; so thut er am klügsten, wann er seine Steine nicht zerstreuet, sondern, so viel möglich, sie in der Mitten des Bretes beisammen hält, dergestalt, daß man immer drey hinter einander bringen könne, und einen Hinterhalt habe, die vordersten zu secundiren. Denn am Rande sich zu verkriechen, sonderlich so, daß keine 2. Steine hinter einander bleiben, damit man sich durchschlagen könne, ist fast niemahls nützlich. Zumahlen die einzelnen Rand-Steine vielmehr diesen Schaden bringen, daß der Gegentheil vermöge derselben Fallen stellen, oder auch mit einer Dame 2. einzelne Steine am Rande besetzen könne.

§. 11.

Man hüte sich aber vor aller passiven Einsperrung oder Verriegelung. Das ist: es ziehe einer nicht so, daß er durch des Segners Steine verhindert werde, sonder Schaden aus der Stelle zu kommen. Und so er ja von dem andern solchermaßen eingesperrt würde, trachte er, sobald möglich, davon sich wieder los zu machen, ehe die Gefahr grösser wird.

§. 12.

Gute Spieler werden sich bemühen, die gegenseitigen Steine zu zerstreuen, und nicht gerne drey oder mehr hinter einander leiden, welche sich zur Dame durchschlagen wollen. Solches zu verhindern wird es gemeiniglich so gemacht, daß man zur Seiten einem von denen dreien vorschiebet, damit er seitenwärts schlagen müsse, wann nemlich der schlagende Stein kan wieder geschlagen werden. Gehet aber dieses nicht an, pfleget man wohl dem vordersten einen Kiesel vorzuschieben, wie auch allezeit, wann es ohne Gefahr sich thun läßt: auf daß die hinter einander stehende Steine entweder sich selber zertheilen müssen, oder doch nichts ausrichten können.

§. 13.

§. 13.

Auf freiem Brete muß man nicht leicht einen eingelen Stein oder bloßen gar zu weit voraus schießen, und solchen von seinen übrigen weiter als einen Schritt abtrennen, weder durch Ziehen, noch durch Schlagen; wosern nicht etwa eine Falle dadurch zu machen wäre. Damit man allemahl, entweder dahinter ziehen könne, wann er in Gefahr stehet, geschlagen zu werden; oder, wann er ja geschlagen würde, daß man widerschlage. Wassen wir uns wohl vorzusehen haben, daß wir keinen Stein weniger bekommen als der andere: denn sonst ist das Spiel gemeiniglich mehr als halb verloren.

§. 14.

Hätte aber jemand Gelegenheit, die erste Dame zu erhalten, wann er einen Stein dran spendiren wolte, und merkte, daß der andere noch lange nicht hinein kommen könnte; so würde er zuweilen eben nicht übel thun, einen umsonst hinzugeben, wosern nur die Dame sicher wieder heraus gehen kan: denn so wird er mit derselben seinen Verlust bald wieder nachholen. Westwegen wohl fast die vornehmste Regel seyn mag, darnach zu trachten, daß man am ersten eine solche Dame erlange, die sogleich zu brauchen stehet: indem solchergestalt das Spiel schon halb gewonnen ist.

§. 15.

Wer zur Dame kömmt, lasse sich alsofort aufdamen, und thue solches gleichermassen dem andern: denn widrigenfalls pfleget es nicht nur hernach Streit zu geben, sondern man kan auch leicht sich selber dadurch versehen, als etwa nicht schlagen, und darüber geblasen werden, oder andern Vortheil aus denen Händen lassen, so man nicht aufgedamet ist. Und wer seinen Gegentheile aufzudamen versäümet, hütet sich offtermahls nicht davor, daß solcher Stein wieder zurück schlagen könne, dadurch er ebenmäßig zu Schaden kömmt.

§. 16.

Es ist mehr darnach zu streben, daß man auf der Bahne zur Dame gelange, als weit davon: denn auf der Bahne kan einer nicht leicht besetzt werden, wohl aber, wer davon sehr entfernet ist. Dieserwegen auch nicht so rathsam mit seinen Zügen nach dem einfachen Winkel einzudringen, als nach dem Schlupfwinkel am Ende der Bahne: wosern sonst an einer Seite es eben so leicht zugehet, als an der andern.

§. 17.

Wann einer zur Dame kommen kan, aber dabey in Gefahr stehet, daß der andere werde zu schlagen geben, um dadurch die Dame alsofort wieder weg zu nehmen: so ziehe man noch nicht hinein, sondern warte so lange, bis die Gefahr vorbey. Wie dann immer darnach zu sehen ist, daß man vor allen Dingen seine Damen conservire, im Fall nicht grosser Vortheil dagegen zu hoffen.

§. 18.

Bistweilen kommt einer zur Dame solchergestalt, daß er nicht wieder heraus kan, der Gegner aber Gelegenheit hat, allemahl, wann er will, vorzuziehen, um die Dame wieder wegzunehmen, doch daß er nur so lange lauret, bis noch mehrere Steine in den Gang gerathen: alsdann hüte man sich wohl vor solcher Falle, welche zuweilen ziemlich verdeckt ist. z. E. Ich hätte eine Dame auf 3. und noch 4. Steine auf 27. 29. 30. 31. des andern seine aber stünden auf 1. 2. 4. 6. und 18. so dürfte nicht von 29. oder 31. heraus rücken, etwan in der Absicht, den Stein von 18. zu erhaschen, weil er so verlassen stehet: dann selbiger würde alsdann vorgeschoben werden. Nämlich, wann ich von 29. heraus gekommen, zöge er auf 23., um meinen Stein von 27. auf 18. zu bringen, hiernächst gäbe er von 2. meiner Dame zu schlagen, um mit dem Steine von 6. drey wieder wegzunehmen. Oder, wann von 31. heraus gegangen, zöge er ebenmäßig auf 23., daß entweder von 27. nach 18. oder von 26. nach 19. schlagen müste: in beyden Fällen könnte er drey wieder kriegen, wann er meiner Dame einen vorschübe.

§. 19.

Wer eine Dame erhalten, und damit ohne Gefahr wieder heraus gehen kan, der thue solches gleich, und lasse die übrigen bloßen ruhen, Falls sie gut und sicher stehen, und man nicht klärlich siehet, wie mit solchen Steinen sonderbares Vortheil zu machen sey. Allein, man nehme solche Dame ja wohl in acht, daß sie nicht durch einen Vorzug oder auf andere Weise wieder weggehohlet werde: denn eine Dame kan oftmahls mehr Dienste thun, als zweene bloße.

§. 20.

Seinen Wiberpart lasse man nicht zur Dame, so lange es immer kan verhindert werden: es wäre dann, daß einer merkte, er würde darüber endlich so zu stecken kommen, daß er keinen freyen Zug mehr thun könnte. Sonsten, wann
man

man auch gleich einen umsonst hingeben sollte, um zu verhüten, daß der Gegner keine Dame bekomme, ist es doch besser, einen weniger zu haben, als den andern hinein zu lassen, Falls er ohngeschlagen wieder heraus gehen kan. Spühret man aber vorher, daß er nicht leichtlich wieder heraus, oder doch gleich wieder weggeschlagen werden könne, so thut einer Klüger, der mittlerweile seine Steine spähret.

§. 21.

Dafern dem Gegentheile die Dame nicht zu verwehren gewesen, muß man allen Fleiß anwenden, daß sie nicht wieder heraus kommen möge. Und wann ja die Dame nicht drinnen zu behalten stünde, ist doch dahin zu trachten, solche bald wieder wegzuschlagen. Könnte sie aber gehalten werden, so warfe man mit dem Vorziehen und Wiederschlagen so lange, bis sich Gelegenheit hervor thut, noch mehr Steine zugleich mit zu fangen.

§. 22.

Sobald der andere eine freye Dame erlanget, säume man sich nicht, seine einzelne Steine fortzuschaffen, sonderlich die letzteren, in denen dreym untersten Gliedern, oder die solcher Dame am nächsten, und in Gefahr sind, entweder geschlagen oder besetzt zu werden. Allein, solches muß mit großer Vorsicht geschehen, damit man nicht unterwegs zu Schaden komme.

§. 23.

Drum ehe vom Rück- oder Seiten-Rande ein bloßer weggezogen wird hat man vorher wohl zu betrachten, ob der Gegner auch irgendwo eine Falle gestellet habe, oder ob etwa der Plosse in seiner Passage könne aufgehalten werden. Denn wo alsdann keine Dame in der Nähe ist, damit man seinen Plossen secundiren und durchhelfen könne, pfleget gemeiniglich Schaden dabey zu seyn.

§. 24.

Siehet jemand von gegenseitigen Plossen einige auf freyem Brate, trachte er durch eine Vorlagerung ihnen den Weg zu versperren, und dann komme er dahinter her mit seiner Dame. Kan ihnen aber der Paß gleich nicht verhanen werden, muß doch eine Dame sie verfolgen, wann derer Plossen mehr als einer beisammen sind, denn vielleicht stehet noch was davon zu erhaschen. Doch ist auch hierbey Vorsicht zu gebrauchen, daß man über dem Nachseilen in keine Falle gerathe.

§. 25.

Wenn zweene Blossen von einer contrairten Dame verfolgt werden, und nach beyden Seiten hin den Weg offen haben, müssen sie sich bald von einander begeben, ehe die Dame an sie kommt, widrigenfalls möchte einer davon drauf gehen: wären ihrer aber mehr als zweene benannt, thun sie bisweilen besser, so sie bey einander bleiben. Wobey dennoch alle Umstände zu erwägen, und daraus zu urtheilen, ob es sicherer sey, sich zusammen zu halten, oder nicht.

§. 26.

Hat einer am Seiten-Rande zweene Blossen auf einer Colonne nahe hinter einander, sonderlich an der linkeren Seite, als etwan auf 3. und 21.: so lasse er sie nicht lange in solcher gefährlichen Situation. Allermaßen sie doppelter Gefahr unterworfen sind, theils, daß sie von einer gegenseitigen Dame alle beyde zugleich können besetzt werden; theils auch, daß dadurch die Falle des entfernten Rückschlages anzubringen steht: wie an seinem Orte unter denen Fallen soll gezeiget werden. Drum wann auch der Gegentheil solche zweene Blossen am Rande hinter einander hat, lasse man sie nicht leicht wegkommen, sondern halte sie auf, so lange es möglich.

§. 27.

Wer Damen auf der Bahne hat, pfleget ohne wichtige Ursachen nicht gerne davon abzuweichen, anbey auch den andern nach Möglichkeit zu verhindern, auf die Bahne zu kommen. Denn es ist viel dran gelegen, allezeit Meister von der Bahne zu seyn.

§. 28.

Der unterste Stein in nächst an der Bahne Nro. 31. muß nicht zu frühe aus seinem Plaze weggezogen, sondern so lange stehen gelassen werden, als noch andere Steine herum oder daneben sind: es wäre dann augenscheinlicher Vortheil damit zu schaffen, oder einer Gefahr vorzukommen. Sonsten ist es ein gefährlicher Stein, wann er gar zu frühe gereget wird. Deswegen pfleget man auch den gegenseitigen von Nro. 2. bald heraus zu locken, wann dazu Gelegenheit vorhanden. Hergegen ist es gut, den Eckstein von 29. bald wegzubringen, und des Gegentheils seinen auf 4. nicht leicht los zu lassen: denn wann zuletzt desselben Damen bis auf eine geschwächt werden, und dabey der Blossen in 4. nur noch vorhanden, können die 2. schwarze Damen gewinnen, wie unten soll gezeiget werden.

§. 29.

Man thue nicht leicht vergebliche Züge, davon einer selbst keine Ursache weiß, warum er so ziehet: denn darüber kan oftmahls eine Gelegenheit verlaßmet werden, seinen Nutzen zu schaffen, die hernach nicht wieder kommt. Drum wird ein kluger Spieler zuvorderst einen gewissen Zweck und Mittel ausfinden, sey

seinen Vortheil zu befördern, und alsdann die Züge darnach einrichten. Denn billig muß von jedweden Zuge tüchtige Raison können gegeben werden.

§. 30.

Wer aber ein gewisses vorthailhaftes Vorhaben im Sinne hat, der lasse dadurch seine Gedanken nicht dergestalt gänglich einnehmen, daß er darüber vergessen sollte, zugleich auf andere Vortheile oder Gefährlichkeiten Reflexion zu machen: sondern er habe seine Augen allenthalben, und ziehe so, daß er unterschiedliche Gelegenheiten behalte, seinen Nutzen zu befördern, wann vielleicht eine Absicht fehl schlagen möchte.

§. 31.

Weil das vornehmste bey'm Dainen-Spiel auf die Fallen ankömmt, so muß man dieselben vor allen Dingen sich so bekandt machen, daß man solche nicht nur alsfort merke, wann sie verhanden, sondern auch vorher aus des andern Zügen errathe, auf welche Fallen er sein Absehen gerichtet habe, um selbigen bey Zeiten vorzukommen. Auch soll einer gleich Anfangs darauf bedacht seyn, selber Fall-Stricke zu legen: auf daß, wann hier oder dorten Hoffnung dahn ist, nicht durch unbedachtsame Züge solche Hoffnung zu nichte gemacht, und die Fallen verborben werden.

§. 32.

Wer einigen Vortheil spühret, so leicht entzinnen An, der laute nicht lange auf etwas bessers, sondern nehme das gewisse vors ungewisse: sollte aber der Vortheil sobald nicht entzwischen können, fahre man nicht alsfort zu, sondern warte lieber noch etwas, bis vielleicht mehrere Stein in den Fang kömmt.

§. 33.

Hierweilen gerathen beide Partheien so nahe zusammen, wie anugsamen Hinterhalt, daß leicht abzusehen, wie eine Parthei zuletzt dabei einbüßen müsse, nemlich dieselbe, welche nicht den Nachzug hat: alsdann laße es niemand ungesonnenen Weise aufs äußerste ankommen, sondern lehle bey Zeiten über in Gedanken, wer der letzte sey, der seinen freyen Zug werde thun können, und darnach nehme er seine Measures, ehe es zu späte wird.

§. 34.

Gegen Ende des Spiels ist viel dray gelegen, die meisten Damen zu haben. Des wegen muß nicht versäümet werden, des andern einzelne Steine aufzuhalten, daß sie nicht zur Dame kömme, und dessen Damen durch Vorschieben und Wiederichlagen aus dem Rege zu räumen, woltu einer dadurch in Anzahl derer Damen der stärkste werden kan. Herggegen bringe man seine eigene Bloße ja bald fort, daß sie Damen werden, so es nur ohne Gefahr geschehen mag.

W 3

§. 35.

§. 35.

Wer Gelegenheit findet, einen Stein seines Gegentheils fest zu machen, thue solches bey Zeiten, ehe er entwische: auch lasse er keinen besetzten Stein leicht los, so er nicht etwa einigen Vortheil aus solcher Loslassung zu hoffen hat. Unter denen Besetzungen aber erwähle er diejenigen am ersten und vornehmlich, dadurch mehrere Steine von wenigern gehalten werden; ohne in dem Fall, wann zum Marsch Hoffnung vorhanden.

§. 36.

Hat jemand mit einem zu thun, der immer bey seinen gewöhnlichen Zügen bleibt, so wird er aus denen ersten Spielen gleich erkennen, ob er gegen selbigem zu gewinnen oder zu verlieren pflege. Im erstern Fall, daß er nur auch seine vorigen Züge behalten: gewinnt aber der andere die meisten Spiele, so verändere er seine Züge, so lange, bis er die vortheilhafteste Rangirung trifft, dagegen der Widerpart nichts ausrichten kan. Doch muß man gleichwohl nicht solche neue Züge vornehmen, die niemahls probiret worden, ob sie auch sicher seyn: denn auf bloßes hazardiren folget gemeinlich verlieren.

§. 37.

Es wird auch von einigen die Regel gegeben: wenn man einen vor sich findet, der das Spiel besser verstehet, daß man alsdann alle dessen Züge eben so nachmachen solle, so lange & ohne Gefahr geschehen könne: oder, daß einer denselben immer mehr und mehr schwäche, durchschlagen lassen und widerschlagen, so oft es sicher angehen will. Zumahlen wenige Steine sich eher übersehen lassen, als nicht so viel Fallen damit können gestellet werden.

§. 38.

Und dieß letztere Mittel ist sonderlich gut, sobald man einen oder mehr vor sich gekriegt. Dann ob es gleich dem Gegentheile verdrießet, der es daher spöttischer Weise das Betteln zu nennen pfleget; hat einer doch mehr Ehre davon, auf solche Art zu gewinnen, als ohne sogenanntes Betteln zu verlieren, welches gemeinlich draus folget, wenn man nur um einen Stein stärker ist, als der andere, und doch demselben in seinem vortheilhaften Lager zu Leibe gehet, und ihn daselbst ohne Truschen zu besiegen vermeynet. Hätte aber einer weniger als sein Geonnet, so hülte er sich, demselben nicht so nahe zu kommen, daß er einen vor den andern vertauschen, und ihn dadurch noch mehr schwächen könne: sondern man ziehe seine Steine zusammen, und retirire sich damit an einen vortheilhaften Ort, so gemeinlich am Ende der Bahne zu seyn pfleget.

§. 39.

Allein, wenn ich mit jemanden spiele, der es nicht so gut verstehet als ich, auch keine Steine weniger hat; werde ich nicht leicht zu schlagen geben. Denn

es ist eine Unbesonnenheit, wann einige, sobald sie merken, daß sie nach einem Vorzug zweck auf einmal wieder nehmen können, alsdann gleich zufahren, ob schon der widerschlagende Stein ebenfalls verlohren geht, und sie also nichts dabei profitiren. Hiedurch verderben sie selbst den offtermahls die schönste Gelegenheit, mit Vortheil wiederzuschlagen, wann sie nur noch ein wenig gewartet hätten.

§. 40.

Wer zu schlagen geben will, der examine zuvor dreyerley Umstände: erstlich, ob nicht der Gegentheil auf zweyerley Art schlagen könne, auf daß er sich nicht in seiner Hoffnung betrüge; zum andern, ob der vorzuziehende Stein auch mit gründsamem Hinterhalt verwahrt sey, damit er widerzuschlagen möge; und drittens, wohin der widerschlagende Stein werde zu stehen kommen, um dadurch nicht in Schaden oder Gefahr zu gerathen: als wann etwa der andere den letzten Schlag thun würde, oder daß er auf solche Weise eine Falle erlangte. Nun pflegen zwar einige dieses vorher mit Fingern abzumessen: doch weissen der Widerpart es ungerne siehet, und es daher höhnischer Weise das Abzirkeln heißet; so muß einer gewisse Regeln im Kopfe haben, dadurch er sich gleich besinnen könne. z. E. bey einseitigen Schlagen, da man einem vorschubet, und auf derselben Linie wieder zurück schläget, gilt diese Regel: Darch hinziehe, den ich will schlagen lassen, auf denselben Fleck kommt mein widerschlagender Stein zu stehen. Hat man einen dreyfachen Widerschlag vor, der erst zur Rechten, dann zur Linken, und dann wieder zur Rechten gehen soll, oder umgekehrt, so merke man folgende Regel: Nach welcher Seite der erste Schlag geschicht, nach derselben fällt auch der dritte, ic.

§. 41.

Wenn ein Stein in Gefahr stehet, geschlagen zu werden, so ist zu bedenken, anfänglich, ob man demselben mit andern könne zu Hülffe kommen, daß er entweder nicht geschlagen werde, oder daß man widerschlage; ferner, ob auch irgendwo ein Gegenfang vorhanden, das ist, ob man vielleicht anderwärts hinter einen unbefestigten Stein des Gegners sicher ziehen könne, um selbigen vor seinen Schaden wieder wegzufangen; desgleichen, ob der andere durch sein Schlagen nicht etwa in solche Situation gerathen werde, da man eine Falle anbringen könne, wann vorher darnach gezogen wird, oder ob der schlagende Stein nicht an solchem Orte werde zu stehen kommen, da er gefangen ist, bis er verlohren geht, ehe er von denen Seinigen könne secundi. et werden. Findet sich nun keine Gelegenheit, auf erwehnter viererley Art sich schadlos zu halten, pflegt man wohl den in Gefahr stehenden Stein selber vorzuschieben; sonderlich, wann dadurch entweder ein gegenseitiger Stein kan in eine Falle gelockt, oder ein schädlicher Stein von der Seite geschafft, oder des andern Steine können zerstreuet werden.

§. 42.

§. 42.

Wer schlagen soll, muß eben auch Vorsicht gebrauchen, und betrachten, ob er nicht auf zweyerley Weise schlagen könne, und alsdann überlegen, welcher Schlag der möglichste sey. Und wer einen umsonst weg zu kriegen verneinet, der hat nicht allein darauf zu sehen, daß der andere nicht alsofort widerschlagen könne, sondern muß auch erwägen, ob er nicht etwa durch sein Schlagen in gefährliche Situation gerathe. 3. E. Ich hätte eine schwarze Dame auf 14. nebst dreym andern Steinen auf 23. 27. 31. der Gegentheil aber vier Blosse auf 16. 22. 25. 29. so darf ich nicht die Dame von 14. auf 17. ziehen, in Hoffnung, den Stein von 22. umsonst zu erhaschen. Denn wann der Blosse von 25. zur Dame ginge auf 30. würde ich durch mein Schlagen in gefährliche Situation gerathen seyn, inmassen alsdann der andere Stein von 16. könnte vorgeschoben werden, den ich mit 23. schlagen müste, darüber meine Dame nebst einem andern Stein verlohren ginge, durch den Rückschlag der gegenseitigen Dame.

§. 43.

Bisweilen geschieht es, daß der Gegner ein Schlagen veranlaßt, wann er Gelegenheit merket, durch einen Gegenfang zweene wieder zu kriegen, und dadurch zugleich zur Dame zu kommen. Alsdann ist es gut, sich zu stellen, als wenn man das Schlagen versäumt hätte: ob es gleich aus Vorsatz versäumt wird, um dadurch sich vor dem Gegenfange zu vermahren. Denn so der andere den Stein, welcher hätte schlagen sollen, blasen würde, wäre es besser, einen Stein zu verlieren, als seinen Widerpart mit doppeltem Schlage zur Dame zu lassen. Doch kluge Spieler werden bey solchen Umständen nicht blasen, sondern ihren Gegentheil zum Schlagen nöthigen: ohngeachtet wohl einige dagegen einzutreten pflegen, das Schlagen wäre nun schon versäumt, und also, was einmahl versehen wäre, müste versehen bleiben.

§. 44.

So bald man einen Stein weniger bekommen, als der andere, hat man am meisten Ursache, auf die Situation aller Steine wohl Achtung zu geben, und sonderlich nach dreyerley sich umzuschauen: 1. ob nicht irgendwo ein Blosset des Gegners auf freyem Brete verharren, dem die Passage könne gehemmet werden, bis man mit einer Dame dahinter komme, und ihn umsonst erhasche: 2. ob auch etwa Gelegenheit sich zeigt, zweene Steine zugleich mit einer Dame zu besetzen, wie solches unter denen Besetzungen wird gelehret werden: 3. ob nicht mit der Zeit eine Falle zu formiren stehe, 3. E. ein entfernter Rückschlag: dazu die Lehre von denen Fallen Anweisung thun wird. Und nach solchen Umständen richte man seine Züge, damit das Spiel zum wenigsten wieder gleich werde, so es angehen will. Zu erzehlte dreyerley Absichten muß einer allezeit in acht nehmen, er mag an Steinen schwächer, gleich oder stärker seyn.

§. 45.

§. 45.

Wenn bey'm Ausgange des Spiels die Partheyen noch gleich sind, und man einen so geübten Gegner vor sich hat, daß keine Hoffnung übrig, gegen denselben Vortheil zu erhalten; so ist der sicherste Weg, beyde Schlupf-Winkel einzunehmen, denn also wird es keiner gewinnen. Aber so ein jeglicher nur zwei Damen hätte, mag der Ungerübte sich auch wohl nach einem Schlupf-Winkel retiriren, darinnen ist er eben so sicher, und wird von dannen durch zwei conträre Damen mit Gewalt nicht heraus getrieben werden. Sonsten kan einer leichtlich zu Falle kommen, der sich heraus giebet, und dabey weder die Fallen kennet, noch vorsichtig genug ist. Wenn es aber an Wissenschaft und Behutsamkeit nicht fehlet, der thut besser, die Schlupf-Winkel zu verlassen, und den Gegentheil auch heraus zu locken: denn anders kan er zum wenigsten schwerlich gewinnen.

§. 46.

Wer an einem sicheren Orte sich vortheilhaft gelagert hat, dem komme man nicht leicht zu nahe, so man nicht viel stärker an Steinen, oder die Fallen samt denen Besetzungen nicht recht wohl versteht. Denn es wird sonst leicht was versehen, darüber einer das Spiel verliert, der nicht von behutsamen Naturell ist. Wird aber einer genöthiget, sich zu nähern, damit das Spiel einmahl zu Ende komme; der halte seine Steine zusammen, und suche alsdann Gelegenheit, durch Abtauschen den andern zu schwächen.

§. 47.

Wenn man seinen Gegentheil schon ziemlich gefasset, und starke Hoffnung hat, einen Renzel oder Kiepe zu machen; und sich alsdann Gelegenheit zeigt, durch Vorziehen ein paar wieder zu kriegen, oder sonst Vortheil zu erlangen, doch dergestalt, daß leicht zu merken, der andere werde darüber zur Dame kommen, oder mit der Dame schlagen: so rathe ich, solchen Vortheil lieber fahren zu lassen, wann dadurch dem Gegner ein Renzel oder Kiepe kan angehenket werden. Ja, zuweilen ist die Situation derer Steine so beschaffen, daß dem andern die Dame oder das Schlagen mit derselben nicht kan verwehret werden, wo man nicht einen umsonst hingiebet: Und so lehret die Vernunft, daß es besser sey, einen Stein zu verlieren, als die Ehre, einen Marsch oder halben Marsch gemacht zu haben.

§. 48.

Wer zuschauet, wie andere spielen, sage nichts dazu, massen dasselbe die wenigsten vertragen können. Und wann bey unserm Spiele unter denen Zuschauern jemand sich findet, der helfen will, so ersuche man denselben, mit Höflichkeit, und zu erlauben, das Spiel allein auszumachen, mit dem Erbieten, man wolle ihn hernach wiederum allein spielen lassen.

§. 49.

Wer gewonnen hat, oder wohl gar Kienel und Kiepen ausgeheilet, der mache darüber nicht viel gloriirens, und verspötte seinen Gegentheil nicht, als welchem ohnedem schon genug verdrießet, daß er verspielet hat; warum sollte man ihn denn noch mehr erbittern, und größern Haß auf sich laden? vielmehr beschöne man des andern Verlust, und gebe es dem Glücke Schuld: so wird einer sowohl seines guten Spielens als guter Aufführung halber viel eher gerühmet werden, als wann er sich selber erhebet, und andere verkleinert, welches verursacht, daß er von andern wiederum verkleinert wird.

§. 50.

Leblich, so einer merket, daß er matt wird, und er eben auf reputirliche Art gewonnen hat, der höre auf zu spielen, oder pause zum wenigsten etwas, um die Gemüths-Kräfte zu recolligiren, und abime unterdessen andern Leuten auch ein wenig Zeitvertreib. Desgleichen breche er abe, sobald er gewahr wird, daß er meistens verliert: alledann versahre er sein Spielen, bis zu einer bessern Zeit. Denn zu einer Stunde ist man nicht so geschickt zum Spiel, als zur andern.

Die Dritte Abtheilung/

Von

Denen Fallen.

Das 1. Capitel.

Von denen Fallen überhaupt.

Eine Falle nenne ich solche Situation derer Steine, haben man durch Ziehen und drauf folgendes Schlagen einigen Vortheil erlangen kan. Da es nun sonderlich zwey Haupt-Vortheile giebt, 1. den Gegentheil zu schwächen, daß er weniger Steine bekomme, als ich habe, 2. denselben zu besetzen, daß er entweder gar nicht, oder doch ohne Verlust nicht lange mehr ziehen könne: so entstehen auch daher zweyerley Fallen, nemlich die Schwächungs-Fallen, und die Besetz-Fallen: davon die erste Art am meisten im Anfange und Mittel des Spiels, die letzte aber beim Ausgange gebraucht wird. Und deswegen muß man zuerst die Schwächungs-Fallen erlernen. Die Besetz-Fallen will versahren, bis weiter hin von denen Besetzungen gehandelt wird. Was nun die Schwächungs-Fallen anlanget, so giebt es Haupt-Fallen und Hülf-Fallen. Haupt-Fallen sind die, durch welche unmittelbar ein Vortheil zuwege gebracht wird; Hülf-Fallen aber, welche vor sich allein keinen Nutzen schafften, sondern nur zu andern Fallen behülflich sind. Von Haupt-Fallen finden sich wie-

wiederum zwei Gattungen. Dann entweder sie liegen so nahe, daß sie gleich mit einem Zuge können zur Wirkung gebracht werden: oder sie sind noch nicht so nahe, sondern erfordern mehr Züge, ehe der vortheilhafte Schlag erfolgen kan. Die von der ersten Art mögen nahe, und die andern entfernete Fallen heißen. Einer jedweden Falle will ich ihren besondern Namen geben; theils, auf daß bey der Application die Sache desto leichter vorstellen könne, und nicht allernahl nöthig habe, eine weisläufige Beschreibung von derer Steine Situation zu machen; theils auch der Einbildung und Gedächtniß dadurch zu helfen, um bey solchen Benennungen sich gleich zu besinnen, und in keine Verwirrung zu gerathen; indem man auf solche Weise einen deutlichen Begriff von denen unterschiedenen vortheilhaften Situationen derer Steine bekommt. Wie dann bey allen Wissenschaften dergleichen Kunst-Wörter nöthig sind, wofern sie jemanden kurz und deutlich sollen beigebracht werden.

Von Haupt-Schwächungs-Fallen sind mir nur zwölf bekannt, daneben sechs Hülf-Fallen, und endlich noch drey Besetz-Fallen; glaube auch schwerlich, daß mehr Arten von Fallen zu erdenken stehen: wiewohl etliche wiederum ihre Species unter sich haben. Die zwölf Haupt-Schwächungs-Fallen mögen folgender massen benannt werden: 1. die Mittel-Öffnung. 2. die Brille. 3. der Lücken Zug. 4. der Gleisen-Vorzug. 5. der winkelförmige Vorzug. 6. der Hinterwegzug. 7. der Gegenfang. 8. die Erhaschung. 9. die Gefangenschaft. 10. die Freygebigkeit. 11. die Unglücks-Pforte. 12. die Glücks-Pforte. Neben einem jeden die Freyheit gelassen wird, sie anders einzutheilen, oder anders zu benennen.

Der Dritten Abtheilung

2. Capitel.

Von der Mittel-Öffnung.

Die Mittel-Öffnung ist eine Falle bey solcher Situation derer Steine, da vor meinem besetzten Steine drey andere meines Gegentheils dicht an einander stehen, es sey in gleicher Linie, oder in Form eines Winkelmaasses, dergestalt, daß, wann der mittelmste weg wäre, ich die übrigen beyden schlagen könnte, zugleich aber auch Gelegenheit vorhanden, solchen Stein wegzubringen, und dadurch in der mitten eine Öffnung zu machen. J. E. Ich hatte 29. und 31., der andere hergegen 18. 22. 25. oder 17. 22. 25., in beyden Fällen könnte meinen Stein von 31. nach 26. dem andern vorschieben, daß der mittelmste von 22. schlagen müste, und ich darauf mit 29. die übrigen beyden nieder

der schüße. Dieses gehet an, nicht nur vorwärts, sondern auch rückwärts mit einer Dame. 1. E. Ich hätte eine Dame auf 2. und einen Stein auf 18., der andere aber stünde auf 7. 11. 16. oder 7. 8. 11., alsdann schöbe meinen von 18. vor nach 11., 10. Zuweilen kommen auch doppelte Mittel-Öffnungen vor, da zweymahl Öffnung zu machen, ehe man herdurch schlagen kan, wann nemlich fünf Steine des Gegners an einander stehen. 1. E. Ich hätte 24. 29. 31. jener aber 10. oder 11., ferner 15. 18. 21. 25., so müste erstlich von 24. auf 19. vorschieben, um den andern von 15. wegzubringen, darnach von 31. nach 26., damit der von 22. wegläme. Oder auf solche Art, daß man durch den Widerschlag gleich zur Dame gelanget, welches ein doppelter Vortheil. 1. E. Die weißen stünden auf 6. 9. 10. 14. 15. 18., die schwarzen auf 13. 17. 21. 22. 24. 25., so wird von 24. vorgeschoben nach 19., dann schläget 15. bis 24. 21. 15. 10. 19. endlich schlägt 17. zweene bis ins Damen-Loch 1. Dieses Exempel wird offte practiciret, deswegen es sonderlich zu merken und mit grosser Vorsicht zu verhüten ist.

Ferner giebet es entfernete Mittel-Öffnungen, dazu Vorbereitungs-Züge nöthig, ehe vortheilhaft kan geschlagen werden. 1. E. Ich stünde auf 16. 22. 24. 15., der andere aber auf 8. 11. 18., so ginge von 16. nach 12., dadurch jener von 8. weggetrieben würde nach 11. Hierauf könnte den mittelften von 11. wegschaffen, durch einen Vorzug von 24. nach 19. Oder, ich hätte 18. 20. 22. 23. 26., der andere 7. 8. 11. 12. 15., so zöge zwar wohl von 20. vor nach 16., doch pfleget nicht gleich von 11. geschlagen zu werden, sondern von 12. bis 19., alsdann schläget 23. wieder bis 16., und endlich 11. nach 20., dadurch die Mittel-Öffnung gemacht ist. Dieses Exempel kommt auch nicht selten vor, und muß wohl behalten werden. Oder, ich besäße 17. 19. 20. 21., mein Gegentheil 7. 10. 11. 12. 14., so darf von 19. noch nicht vorziehen nach 15., weiln nicht mit 10., sondern mit 11. würde geschlagen werden: drum muß 11. zuvor leer machen durch den Vorzug von 20. nach 16., 10. Oder wann auch zugleich 22. und 25. besitz hätte, ginge es ohnedem an, daß durch den Vorzug von 19. nach 15., den mittelften von 10. wegbringen könnte: denn so alsdann gleich mit 11. geschlagen wurde, schüße mit 22. wieder. Aus der gleich Anfangs gemachten Beschreibung dieser Falle erscheinet, daß hiezu dreyerley Umstände nöthig: einmahl, daß es hinter denen dreien Steinen offen sey; zum andern, daß die drei Steine meines Widerparts dicht vor meinen stehen, das ist, nach der Seiten, dahin ich ziehen könnte, wann jene nicht im Wege stünden; und endlich, daß Gelegenheit vorhanden, den mittelften wegzubringen. Das erste Requieum ist selten zu erringen, ohne zuweilen bey der entferneten Mittel-Öffnung. 1. E. Wir weiße auf 3. 7. 10. 14., vier schwarze auf 12. 17. 19. 21., da wird zuerst 12. vorgeschoben nach

8. 3. 12. 19. 15. 10. 19. 17. 13. Das andere wird indgemein erhalten durch eine Verriegelung des vordersten Steins von denen dreien, wann in die Lücke, so vor demselben vorhanden, meinen Stein gleichsam als einen Kiesel vorschiebe, nemlich auf der Linie, da die meisten von solchen dreien stehen. 1. E. Ich hätte 16. 19. 21. 22. 23. 26., und der andere 4. 7. 10. 14., so wären vor dem vordersten Nro. 14. 300 Lücken in 17. und 18., ich schiebe aber meinen Stein von 22. nach 17., welches die Lücke ist auf der Linie, da die meisten vorhanden von gegenseitigen Steinen. Was endlich das letzte betrifft, nemlich den mittelsten wegzuschaffen, so giebet es hiezu dreifache Gelegenheit: entweder, wann man einen Schritt weit von dem mittelsten einen Stein hat vorzuschieben; oder wann dichte an dem mittelsten einen befestigten Stein habe, dessen Rückhalter sich hinter wegschieben läßt; oder wann man durch schlagen bis an den mittelsten gelangen kan. Als in letztgegebenem Exempel, nachdem der andere gezogen von 4 bis 8., könnte dem mittelsten vorschoben noch 15., durch einen Hinterwegzug ließe sich die Mittel-Öffnung machen, so ich 15. an statt 16. hätte, alsdann 19. hinterweg zöge, und durch schlagen käme auf 15., wann außer denen beyden 17. und 21. auch noch befehlt hätte 20. 24. 28., keine auf 16. 19., der Gegentheil aber auf 12., denn so würde von 20. bis 16. vorschoben, und nachdem der andere bis 19. geschlagen, schlage wieder mit 24. bis 15.

Nun ist noch übrig zu erzehlen, wann und an welchen Orten diese Falle am meisten pfleget gebraucht zu werden. Dieses geschieht erstlich zu Anfange des Spiels bey der Brücken von sechs Steinen, die mit der hintersten Ecke in Nro. 31. an den Rand stößet, übrigens aber entweder nach Osten oder Westen hingehet, so, daß die Plätze 30. und 32. leer sind. Denn wann die Brücke ostwärts gehet, wird mein Widersacher dem vordersten Stein der Brücken auf 19. einen Kiesel vorschieben in 16., so er nemlich vorhin schon 12. und 20. eingenommen hat. Darnach wird er trachten den mittelsten von 23. aus dem Wege zu räumen. Geht aber die Brücke westwärts, so wird er den vordersten in 18. verriegeln durch einen Vorschub von 10. auf 14., wofern er zugleich 9. besetzt hat, und hiernächst sich bemühen, den mittelsten von 23. wegzuschaffen. Deswegen bey solchen beyden Brücken man sich wohl voraussehen hat, um entweder des Kiegels sich zu befreyen, oder den vordersten Stein der Brücken bey Zeiten fortzubringen, wann es möglich ist, oder zum wenigsten den mittelsten gefährlichen Stein mit Klugheit zu schützen, daß der Gegentheil demselben nicht bekommen könne. Denn an diesem Orte ist die Mittel-Öffnung von der wichtigsten Folge, dergestalt, daß, wer allhier zu Falle kommt, nicht nur gemeiniglich das Spiel verlieret, sondern auch offte nicht einmal zur Game gelanget. Ferner giebt es nicht selten Gelegenheit zur Mittel-Öffnung, wann ich 20. besetzt habe, und alsdann

seinen einfachen Winkel ohne gnugsame Vorsicht bloß macht, ehe er seine vordersten Steine fortgebracht. 3. E. Ich hätte 18. 20. 22., der andere 4. 11. 16., oder ich besäße 18. und 20., jener aber 4. 11. 16., so er nun von 4. auf 8. käme, wäre die Falle beymahl richtig. Drum ist gefährlich, den einfachen Winkel bloß zu machen, ehe die vordersten Steine weg sind. Auch verfällt einer bisweilen in die Falle der Mittel-Öffnung, der durch die doppelte Pforte zur Dame eingedrungen, und gerne noch einen Stein hinein bringen wollte: denn so er mit der Dame zu frühe wieder heraus gehet, um dadurch seinem übrigen Steine Platz zu machen, kan es leicht geschehen, daß drey hinter einander gerathen. 3. E. Mein Widerpart hätte 2. 4., und ich einen auf 11., durch dessen Hülfe ich eine Dame erlanget in 3. Wann nun noch einer auf 15. stünde, den ich auch gerne hinein bringen möchte, so muß ich hüten, daß mit der Dame nicht eher heraus ziehe, bis erstlich den Stein von 15. fortgeschafft habe: denn sonst würden drey hinter einander kommen, davon der mittellste könnte weggeräumt werden. Endlich, so ist die Mittel-Öffnung auch vielmahl eine Hülfs-Falle, dadurch zu andern Fällen der Weg gebahnet wird. 3. E. Ich hätte Damen auf 3. 7. und einen Stein auf 2., mein Gegner aber stünde mit einem Blossen auf 4. und daneben auf 9. 17. 19. 23. 25. 26. alsdann würde zuerst eine Mittel-Öffnung machen durch den Vorzug von 32. nach 27., und hiernächst meine Dame von 3. auf 8. zu schlagen geben, damit ich sechs in einem Schlage wiedererlegte.

Der Dritten Abtheilung

3 Capitel.

Von

Der Brillen.

Eine Brille oder Brillen-Zug nenne ich, wann mit einem Zuge zweyte Steine des andern zugleich berührt werden, in Form eines Winkelmaasses, um dadurch Vortheil zu erlangen. Indem alsdann mein Stein gleichsam die Nase vorstellet, und des andern beyden Steine die Brillen-Gläser. Solches geschieht entweder durch einen Hinter-Zug oder Vorzug. 3. E. wann auf 7. eine schwarze Dame hätte, der Gegenheil aber zweyne weisse bloße auf 14. und 15. so könnte mit der Dame dahin-
gehen auf 10. an beyde gegenseitige bloße zugleich, und also mit denen-
selben gleichsam ein Winkelmaß formiren, um einen davon zu erhaschen.
Dieses mög. heißen ein Brillen-Hinterzug, oder Hinterzugs-Brille.
Wann

Mann aber mein Widerpart zweene bloße hätte auf 17. 18. und ich zweene auf 25. 30. so jöge ich von 25. ihnen beyden zugleich vor nach 22. und nachdem entweder bis 25. oder 26. geschlagen worden, schlage ich mit 30. alle beyde wieder. Solches wäre ein Brillen-Vorzug, oder Vorzugs-Brille. Und selbige ist wiederum von zweyerley Gattung: dann der Widerschlag kan entweder nur mit einem Stein geschehen, oder mit zweenen. Die erste mag heißen eine Vorzugs-Brille von einfachem Widerschlage, und die andere von zweyfältigem Widerschlage. Als bey jetztgegebenem Exempel konte nur mit einem Steine widerschlagen, nemlich mit 30. wann aber drey Steine hätte auf 25. 29. 31. oder 26. 29. 31. und alsdann einen nach 22. vorjöge, würde der widerschlagende Stein nicht allemahl an denselben Ort hinkommen, sondern bald hie bald dort hin, nachdem der Gegner schlägt. Also läßt sich der Brillen-Vorzug auf unterschiedliche Weise practisiren, und das nicht allein am Rande, sondern auch mitten auf dem Krete: doch in solchem Fall braucht man zweene Steine mehr, um den widerschlagenden Stein von hintenzu an beyden Seiten zu befestigen. Ferner wird der Brillen-Vorzug gemacht nicht nur von vornen zu mit einzelnen Steinen, sondern auch mit Damen rückwärts und von der Seiten. So, daß von bisher beschriebenen Vorzugs-Brillen 192. Situationen möglich sind, deren 48. vorwärts gehen, 48. rückwärts, und 48. von jeglicher Seite. Zu geschweigen dreyer doppelten Brillen, bey welchen auch der Vorzug nach zweenen Orten hin geschehen kan. Als, wenn drey weiße stünden auf 17. 18. 19. und drey schwarze auf 26. 30. 31. so könnte von 26. so wohl nach 22. als 23. vorziehen. Und wie von denen meisten Fällen einige nahe, einige entfernet sind: so giebet es auch entfernere Brillen: wann nemlich noch keine 2. Steine des Gegners in einer Reihe neben einander quer vor denen meinigen stehen, sondern erstlich dahin müssen gebracht werden. Und dieses geschieht auf unterschiedliche Weise. Als erstlich, so man einen vorziehet, dadurch der andere schlagen muß an den Ort hin da er stehen soll. Wofern nur durch die Brillen Falle mehr als 2. widerzukriegen stehen, oder sonst Vortheil dabey ist. Z. E. Drey weiße bloße finden sich auf 10. 12. 18. drey schwarze auf 20. 26. 31. so ziehe von 20. auf 16. damit des andern Stein durch den Schlag von 12. zu stehen komme auf 19. dann schiebe von 25. vor nach 23. dadurch, nachdem der vorgeschobene geschlagen worden, ich drey wieder erlange. Eben so

so wäre es, wann ich an statt 20. auf 19. stünde, und gegenseitige auf 10. 11. 18. denn so würde von 19. auf 15. ziehen müssen, um des andern Stein von 10 auf 19. zu bringen. Zum andern, werden bisweilen durch eine Hilfs-Befegung die Steine in solche Brille-Situation getrieben. Z. E. ich hätte drey Damen auf 1. 2. 9. mein Wiederpart aber zwey Damen auf 10. 15. und sonst keine mehr: so könnte durch einen Zwischen-Zug von 9. bis 6. denselben zwingen, von 10. zurück zu weichen nach 14. und dann wäre die Brille fertig. Endlich findet sich eine Art von Brillen, die zwar der Figur nach denen jetztbeschriebenen nicht unähnlich, doch in Ansehung des Schlagens unterschieden ist: indem nemlich von denen Steinen, welche man vorschiebet, nicht alle beyde schlagen können, sondern nur einer allein; dabey der widerschlagende Stein allemahl eine Dame seyn muß. Solche Falle mag heißen eine halbe Brille: weil sie durch einige Umstände mehr eingeschränket ist, als die vorigen. Z. E. Ich hätte die Plätze 2. und 7. mit Damen besetzt, der Gegentheil aber eine Dame auf 16. und einen bloßen auf 15. welcher Südwerts gehen müste, dabey der Platz 18. leer wäre: so zöge meine Dame vor von 7. nach 11. wann nun dieselbe durch des andern Dame von 16. geschlagen wurde, kriegte mit der Dame von 2. alle beyde zugleich wieder. Oder, ich hätte eine Dame auf 32. nebst einem bloßen auf 27. mein Gegner aber zweyne bloße auf 18. 26. wann nun meinen bloßen vorschöbe an die andern beyden von 27. nach 23. könnte nur einer davon schlagen, nemlich 18. bis 27. und meine Dame schlage von 32. beyde wieder.

Noch ist übrig anzuzeigen, bey welcher Gelegenheit jegliche Art Brillen am meisten vorkommt, um sich desto besser davor zu hüten. Die Hinterrugs-Brille wird gebraucht, wann groene oder mehr bloße auf freyem Brete vorhanden, welche vor einer gegenseitigen Dame sich zu retten suchen. Und dann müssen solche bloße beyzeiten auseinander weichen, ehe die verfolgende Dame an sie kommt, wie in der 25. General-Regel gelehret worden. In die Vorrugs-Brille verfallen gemeiniglich diejenigen, welche ohne gnugsame Vorsicht zur Dame eindringen wollen, oder vorhaben des andern Steine am Rande zu besetzen. Doch kan auch solches verhütet werden, so man mehr als zweyne Steine hat, und dabey Behutsamkeit gebrauchet. Und zwar vor der Brillen von einfachem Widerschlage ist man gesichert, wann nicht eher zwey

zweene Steine neben einander in eine Reihe gebracht werden, als bis ein dritter dahinter ist, der die vordersten beyden wie ein Rückhalter berührt in Form eines Winkelmasses, oder wann zuvor ein Stein gestellet wird einen Schritt weit vor denjenigen, welcher wieder schlagen kan. 4. E. Mein Widerpart hätte zwe Damen auf 2. 7. welche ich zu besetzen gedächte mit dreyen auf 14. 18. 23. so dürfte nicht von 18. so gleich auf 15. kommen, sonst würden durch den Brillen-Vorzug alle drey verlohren gehen: sondern ich müste entweder von 23. mich herum lenken nach 9. und 15. so daß 14. und 15. durch den Rückhalter auf 18. vor der Falle bewahret würden, oder ich müste erst von 14. nach 9. gehen, einen Schritt weit vor dem Steine, welcher wieder schlagen könnte: darnach wäre es sicher 14. und 15. zu betreten.

Was die entfernte Brille betrifft: so wird solche zuweilen im Anfange des Spiels mit grossen Nutzen angebracht durch eine Hülf-Falle, welche unten an ihrem Orte die verlohrene Schildwache soll genannt werden. Wann 4. E. die weissen auf 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 11 13. 19. die schwarzen auf 18. 10. 21. 22. 26. 28. 29. 30. 31. 32. stehen: da ist der weisse Stein auf 9. die verlohrene Schildwache, welche aufsauret, ob vielleicht ein schwarzer von 30. oder 32. heraus rücken wolte: denn so bald ein solcher heraus kommt auf 25. oder 27. läßt sich die verlohrene Schildwache schlagen durch den Vorzug von 19. nach 24. damit werden zweene schwarze neben einander gebracht in einer Reihe ohne Rückhalter, nemlich auf 18. und 19. Wann in die weisse von 11. vorgeschoben wird nach 15. ist die Brille da, und schlagen die weissen drey wieder bis ins Damen-Loch 30. oder 32. Doch von 31. kan man bey dieser Situation sicher heraus kommen nach 27. so einer ja die verlohrene Schildwache von 19. gerne wegstreiben wolte. Leßlich hat auch einer sich in acht zu nehmen vor der halben Brillen, und zwar vornehmlich bey der Gelegenheit, da man einen bloßen, welcher noch am Rande steht, vermittelst einer Dame durchzuheiffen gedenket. 4. E. Ich hätte zwe schwarze Damen auf 5. 12. und einen bloßen auf 21. der Gegner aber stünde mit dreyen Damen auf 22. 30. 31. wann ich nun den bloßen von 21. nach 17. brächte, gieng die weisse Dame von 30. nach 26. alsdenn dürfte mit dem bloßen keinen Schritt weiter gehen bis 14. sonst könnte durch die halbe Brille ein paar verlieren, wann die vorderste weisse Dame von 22. vorgezogen würde nach 17. drum muß zuvor noch eine Dame auf 10. stellen, zum Rückhalter des bloßen.

Der Dritten Abtheilung

4. Capitel.

Von dem Lücken-Zuge.

Sie der Brille hat einige Verwandtschaft der Lücken-Zug, welcher sehr offte vorkommt, und bey mancherley Gelegenheit sich anbringen lasset. Ich nenne aber einen Lücken-Zug, wann zwischen zweyen Steinen eine Lücke oder leeres Loch vorhanden, da ich hinein ziehen kan, um das durch Vortheil zu erlangen. Solcher Lückenzug ist wie die Brille von zweyerley Art, dann der Einzug in die Lücke geschieht entweder von hinten zu mit einer Dame zwischen blossen, welche nicht zurucke schlagen können, wann auch gleich die Steine Damen wären, so nur zum wenigsten der vorderste ein blosser ist: und das wäre ein Lücken-Hinterzug. Oder man ziehet hinein, in der Absicht, sich schlagen zu lassen, und wieder zu schlagen; so heisset es ein Lücken-Vorzug. 3. E. Ich hätte eine schwarze Dame auf 7. und der andere drei weisse blossen auf 8. 15. 16., so könnte in die Lücke 11. ziehen, und dadurch einen von denen dreyen erbeuten. Dieses ist ein Lücken-Hinterzug. Wann aber auf 27. 28. 31. stünde, und der Widerpart auf 19. 20., und ich alsdann von 27. in die Lücke 24. zöge, um von 20. mich schlagen zu lassen, damit durch den Widerschlag von 31. bis 24. und 15. zweene wieder erlangte, wäre es ein Lücken-Vorzug. Und solcher Vorzug geschieht entweder gleich aus, oder seitenwärts. Die erste Art mag heißen, ein gleicher Lückenzug, die andere ein Seiten-Lückenzug. Als in vorigen Exempel war es ein gleicher Lückenzug, weil der Schlag und Widerschlag auf derselben Linie geschah: wann aber stünde auf 27. 28. 32. und der andere auf 19. 20., würde es einen Seiten-Lückenzug abgeben, so von 27. nach 24. vorzöge. Ferner brauche unterweilen nicht mehr als 2. Steine hinter einander, wann nemlich der letztere am Rande steht; zuweilen aber werden 3. erfordert, so man weiter vom Rande entfernt ist. Die erste Gattung will nennen die kurze Lückenfalle, oder kurzen Lücken-Zug, und die andere den langen Lücken-Zug. 3. E. Ich stünde auf 27. 28. 31. der Gegenpart aber auf 19. 20., so wäre es ein kurzer Lücken-Zug, weil nur 2. Steine, nemlich 27. und 31. hinter einander habe: stünden aber meine auf 21. 22. 26. 31. und des andern seine auf 13. 14., so hieße es ein langer Lücken-Zug, in Betracht, daß eine längere Reihe hiezu nöthig, nemlich 3. Steine hinter einander. Von kurzen Lückenzügen fallen sind sonderlich 300 merkwürdig, die am meisten vorkommen, nemlich eine, da ich auf 3. 44. und 28. stehe, und die andere, wann 7. 8. 31. inne habe. Die vorderste ist deswegen zu observiren, weil ungenübte Spieler gar offte dadurch ge-

gefangen werden, wann nemlich der Gegner einen auf 15. hat, und dann von 12. nach 16. hervor rückt. Vor der letzteren aber pfleget der Gegner sich mehr zu hüten, und entweder den Platz 19 oder 20. nicht zu beziehen. Darum trachtet man durch einen Vorzug den noch fehlenden Stein dahin zu bringen, Falls dadurch mehr als zweene können wieder geschlagen werden: welches dann ein entfernterer Lückenzug wäre. 1. E. Ich hätte 20. 27. 28. 31. der andere 10. 11. 19., so dürfte nur meinen von 20. dem andern vorziehen, dadurch er von 11. auf 20. käme, folglich wäre die Falle da. Oder, ich stünde auf 19. 27. 28. 31. und der andere auf 11. 12. 20., alsdann jöge meinen von 19. vor nach 16. Oder, wann ich 22. 27. 28. 31. hätte, der andere hergegen 11. 15. 19. 20., so würde meinen von 22. vorziehen, und so ferner. Unter denen langen Lücken-Zügen sind zu merken, erstlich die **Seiten-Lücken-Züge**, so an beyden Seiten pflegen gemacht zu werden von 4. Steinen gegen 2., wann nemlich mein Widerpart einen stehen hat am Rande, und einen andern gleich daneben in eben demselbigen Gliede, der von hinten zu ganz bloß und ohne allen Secours ist. 1. E. Es hätte derselbe 19. 14., und weder Rückhalter noch Hinterhalt, ich aber 21. 22. 25. 29., so könnte von 22. in die Lücke 17. eingehen, und dadurch nach erfolgtem Schlage zweene wieder kriegen. Drum so offte der Gegner einen am Rande hat, der vor meinen nicht weiter kommen kan, und einen andern daneben bringet, werde demselben ebenmäßig den Paß verrennen, wann jener keinen Nachsag, ich aber noch so viel zum Hinterhalt habe, daß 4. zusammen bringen kan. Wiewohl es auch angehet mit einem kurzen Lücken-Zuge, dazu nicht mehr als 3. nöthig; wann ich nemlich auf 27. 28. 31. der andere aber auf 19. 20. stünde ohne Hinterhalt. Am considerablesten unter allen Lücken-Fällen ist eine, die man wohl den **Haupt-Lücken-Zug** nennen möchte, wegen des vortreflichen Nutzens, indem man dadurch gemeiniglich zur Dame hinein schläget. Die Situation ist diese: Meine stehen auf 21. 22. 26. 31. der andere seine auf 13. 14., wann nun auch auf 6. oder 7. einer kommt, und es dahinten leer ist in 10. 1. oder 3., werde zur Dame hinein schlagen, nach dem Vorzuge von 22. bis 17. und so zugleich 25. und 29. hätte, könnte es eine doppelte Falle abgeben, nemlich den langen gleichen **Lücken-Zug**, und den langen **Seiten-Lücken Zug**, wann im letzteren Fall auch 9. und 2. bloß wären.

Nun ist zu wissen, wie solche Falle kan gestellet werden, und wie man sich dagegen in acht zu nehmen habe.

Wann ich mich dieser Falle bedienen wolte, müste entweder warten, bis der Gegenheil von selbst auf 13. und 14. ohne Rückhalter zu stehen käme, oder müste mich bemühen, ihn dahin zu bringen. Hergegen habe mich zu hüten, daß ich nicht 20. und zugleich 19. ohne Rückhalter betrete. Zwar geschieht es gar bald

und oft, daß des andern Stein auf 13. kommt: allein, daß 14. ohne Rückhalter bleiben sollte in 10., wann die meinigen zur Falle anschicke, davor pfleget der Gegner insgemein sich ziemlich zu hüten. Deswegen acht geben muß, wann die Plätze 1. oder 3. leer werden, 6. oder 7. aber besetzt sind, daß alsdann den mittelsten Stein von 10. wegräume. Und solches geschieht durch einen Vorzug zum schlagen, so, daß ich nicht widerschlagen darf, oder, so ja widerschlagen müste, daß doch der Gegentheil zuletzt schlägt. 3. E. Ich hätte 19. 21. 22. 23. 26. 31., und der andere 6. 7. 10. 12. 13. 14., so könnte von 19. vorziehen nach 15. zum schlagen: denn obgleich nach dem Schlage von 10. bis 19. widerschlagen müste mit 23. bis 6., würde doch der Contrepart zuletzt schlagen von 12. bis 19., und also ginge es an, hierauf den Lückenzug zu thun von 22. nach 17., wiewohl auch mein Widersp sich davor in acht nehmen, und den Platz 11. bey Zeiten besetzen wird. Denn wann ich alsdann von 19. auf 15. zöge, um dadurch 10. heraus zu bringen, so könnte jener mit 11. schlagen. Es ist aber gegen solcher Cautele auch noch ein Mittel vorhanden, wann nicht nur auf 19., sondern auch auf 20. stehe: massen sodann durch den Vorzug von 20. nach 16., des andern Stein von 11. zuerst wegschaffe, und darnach den mittelsten 10. durch den Vorzug von 19. werfeln nun derjenige, dem die Falle gestellt wird, daß solche gefährliche Umstände vorhanden, so muß er sich bey Zeiten durchschlagen, nemlich von 14. auf 17. vorziehen, um mit 10. wieder zu schlagen. Und wenn abermahls einer dahinter gezogen wird auf 21., ziehet jener wieder von 6. auf 10., damit er nichts einbüsse.

Nachdem gleich jesso erzehlet, wie ein enisernerter Haupt-Lücken-Zug durch die Mittel-Deffnung pfleget prepariret zu werden; so muß auch zeigen, wie solches annoch durch ein paar andere Hülf-Fallen geschehen könne, nemlich durch die verlohrene Schildwache und den Lock-Vogel, wie sie drunten an ihrem Orte werden benannt werden. Die verlohrene Schildwache ist alhier mein Stein auf 14., wann der Gegentheil einen auf 13. hat, und ich im übrigen so rangiret bin, daß den langen Haupt-Lücken-Zug machen könnte, im Fall jener auf 14. stünde. Hergegen so mit die Falle gestellt würde, wäre es des andern Stein auf 19. Ich heiße aber erwähnten Stein deswegen die verlohrene Schildwache, weil er auf seinem Plage gleichsam Schildwache halten, und so lange aufstehen muß, bis 1. auf 5. und 2. auf 6. oder 3. auf 7. kommt, alsdann giebt er sich verlohren durch einen Vorzug nach 9., um dadurch einen gegenseitigen Stein in seine Stelle 14. zu bringen. Nun wird, vermöge solcher verlobenen Schildwache, der enisernerter Haupt-Lücken Zug auf zweierley Art gemacht, wann mein Gegner auf 7. und 15. steht, und ich den Platz 21. und 23. habe; alsdann kan sowohl der gleiche, als Seiten-Lücken-Zug practisiret werden, wann 1. auf 1. oder 6. kommt, und 10. bloß ist: so aber 2. auf 6. heraus rückt, gehet es nicht an, wofern nicht

nicht auch 25. und 29. besige. Die andere Hülf-Falle zum Lücken-Zuge ist der Lock-Vogel. Also nenne ich alhier meinen Stein auf 9., wann der andere 1. und 13. daneben 6. mit, oder 7. ohne Rückhalter in Nord-Osten besetzt hat, ich aber noch nicht auf 22. stehe, sondern auf 21. 25. 26. 31. Gedachten Stein nenne darum den Lock-Vogel, weil dadurch der andere in 1. gemeiniglich angelockt wird, dahinter zu ziehen auf 5., um solchen umsonst zu erhaschen. So nun dieses geschieht, rücke ich von 25. heraus auf 22., und nachdem der Gegner bis 14. geschlagen, ziehe von 22. in die Lücke 17., 20. Solcher Falle nun zu entgehen, muß jener nicht eher hinter den Lock-Vogel ziehen, als bis er zuvor 10. eingenommen, oder andere Sicherheit geschafft habe, nachdem die Umstände es zulassen. Zwischen der verlohrnen Schildwache und dem Lock-Vogel ist dieser Unterschied, daß die erste sich freiwillig opfert durch einen Vorzug, der letztere aber still bestehen bleibet auf seiner Stelle, bis er geschlagen wird durch einen Hinterzug.

Der Dritten Abtheilung

5. Capitel.

Von dem

Gleisen-Vorzuge, winkelformigen Vorzuge und Hinterwegzuge.



iese drey Fallen will zugleich vornahmen, weil sie einander ziemlich ähnlich sind, und auch bey gleichen Gelegenheiten appliciret werden: auf daß nicht alle 3 exempel dreyemahl beschreiben dürfte.

Ein paralleler, oder auf deutsch, Gleisen-Vorzug ist, wann zwey Steine von einer Farbe neben einander auf parallelen oder Gleisen-Linien bewegt werden, deren einer vorgezogen wird, um sich schlagen zu lassen, der andere aber widerschläget, beyde auf zwey neben einander laufsenden Linien, wie zwey Wagen-Gleisen. 3. E. Ich stehe auf 21. 25. 29., und mein Widersacher auf 13. 14., so ziehe den von 21. auf seiner Linie fort nach 17., damit er geschlagen werde, und alsdann mit 25. widerschlagen möge, auf der parallelen oder Gleisen-Linie nach 18. und 11. Es ist aber gleiche viel, ob der Vorzug und Widerschlag nach einer Seiten hin geschehe, oder, ob sie einander entgegen lauffen, wann nur die Steine von einer Farbe neben einander bewegt werden auf zwey Gleisen-Linien. Als wann bey vorigem Exempel an statt des Steines in 21. eine Dame hätte auf 14., so würde damit zurück ziehen nach 17., um geschlagen zu werden, und darauf mit 25. widerschlagen vorwärts nach 18. und 11. Daher entstehen zwey Sortungen

des Gleisen-Vorzugs. Geschichte beides, der Vorzug und Widerschlag, nach einer Seiten hin, mag es heißen ein gleichlaufender oder einseitiger Gleisen-Vorzug: wenn aber der Vorzug und Widerschlag einander entgegen laufen, kan es genannt werden ein contrairer oder bunter Gleisen-Vorzug; angesehen hiebey die Combattanten von zweyerley Farbe nach ihrer Situation in bunter Reihe stehen; einer um den andern.

Ferner nenne ich einen winkelförmigen Vorzug, wann von zweyen Steinen einer Farbe, die dichte hinter einander auf einer Linie stehen, der vordere seitwärts dem Gegentheil vorgeschoben wird, um sich schlagen zu lassen, so, daß der Vorzug und Schlag mit dem drauß folgenden Widerschlage gleichsam ein Winkelmaaß formiren, und es doch weder Brille noch Lückenzug sey. z. E. Ich habe 22. 25. 29., der andere aber 13. 15., alsdann gehe mit dem vordersten von 22. seitwärts auf 17., und nach geschehenem Schlage von 13. bis 22. schlage mit 25. wieder nach 18. und 11. in Form eines Winkelmaasses.

Endlich heiße ich einen Hinterwegzug, wann auf dem Plage, da ich sonst hinziehen sollte, um mich schlagen zu lassen, schon einen stehen hätte mit einem Rückhalter, mit solchem Rückhalter aber entweder einen Schritt sicher zurück treten, oder auch vorwärts hinterwegziehen könnte, auf daß der Gegner schlagen müste, und ich mit dem zurückgewichenen oder hinterweggezogenem Steine mehr widerschläge. z. E. Ich hätte 17. 29. und 22. mit einer Dame besetzt, der andere 13. 15., alsdann dürfte nur mit der Dame von 22. einen Schritt zurück treten, oder hinterwegziehen nach 25., so würde 13. schlagen bis 21., und ich kriegte mit 25. zweyne wieder. Oder ich hätte 18. 21. 22. 23. 32. und andere mehr, jener dagegen 7. 9. 10. 11. 14., er zöge aber von 10. auf 15., so würde dadurch mein Stein auf 18. noch nicht in Gefahr gesetzt, indem er in 22. seinen Rückhalter hat, also könnte ich wohl von 32. auf 28. ziehen: allein, weil der Rückhalter zweyne schlagen kan, bis zur Dame hinein, wann er hinterweg geschoben wird auf 17., so thue besser daran, sonderlich, wann noch einen starken Hinterhalt habe auf 25. 26. 29. 31., so, daß der schlagende Stein des Gegentheils ohnedem nicht eutinnen kan. Hiedon muß noch einen Catum anführen, der eben nicht selten passiret. Wann ich auf 19. 23. 24. 26. 27. 28. 31. stehe, der Gegner aber auf 2. 7. 10. 11. 12. 14. 15., so pfleget er wohl von 11. auf 16. zu avanciren, in Hoffnung, hiernächst die Mittel-Öffnung anzubringen von 14. nach 18., alsdenn ist es Zeit hinterweg zu ziehen von 24. nach 20., daß 11. schlagen müsse bis 24. 20. 11. 7. 16. 27. 11. Bey dieser Situation finden sich bisweilen auch andere vortheilhafte Umstände, deswegen selbige sonderlich wohl zu merken ist. Unter letztbeschriebenen dreyen Fällen ist der Hinterwegzug die subtilste, die so leicht nicht vorher zu sehen als die vorigen. Alle drey lassen sich

sich auf einerley Art eintheilen in Ansehung des Widerschlages: denn ich thue meinen Gegenschlag entweder auf einer gleichen Linie, oder auf unterschiedlichen Linien. Die erste Gattung mag heißen der Vor- oder Hinterweg-Zug zum gleichen Widerschlage, und die letztere, der Vor- oder Hinterwegzug zum krummen Widerschlage. In genere, der gleiche oder krumme Widerschlag. Ferner gehet der Widerschlag entweder vorwärts, wie in bisherigen Exempeln, oder es geschieht derselbe rückwärts mit einer Dame: als wann 3. 7. oder 7. 12. oder 7. 11. oder 8. 11. besetzt hätte mit zwei schwarzen Damen, der Contrepart aber 4. und 19. mit weissen einzelnen Steinen; so könnte zu Formirung des Gleisen-Vorzuges von 3. oder 12. vorziehen auf 8. zu Behuff des winkelförmigen Vorzuges von 11. auf 8., und zu Practisirung des Hinterweg-Zuges von 11. auf 7. zurück treten. Nachdem nun 4. bis 11. geschlagen, würde mit der Dame von 7. rückwärts alle beyde wieder wegnehmen. Dieses kan heißen mit einem Worte der Rückschlag. Weilten dann solcher Rückschlag unter allen Fällen fast am meisten gebraucht wird, und bisweilen überaus grossen Nutzen hat, so ist billig, hievon ausführlich zu handeln: diesswegen soll davon gleich ein besonderes Capitel erfolgen. Zuvor muß noch alhier anführen ein Exempel von einem gewissen merkwürdigen Widerschlage, welcher vorwärts geschieht, und ziemlich offte passiret; deshalb auch demselben eine eigene Benennung geben will, um hiebey desto besser sich dessen zu erinnern, und davor zu hüten. Ob schon dieser Schlag keine besondere Gattung von Fällen ausmacht, sondern nur durch andere Fälle, als durch den winkelförmigen Vorzug, Gleisen-Vorzug und Lücken-Zug zu Werk gerichtet wird. Er mag also heißen der Widerschlag nach dem einfachen Winkel: wann ich nemlich nach dem einfachen Winkel zu zweene oder drey Steine auf einmahl wegschlage. So nun der Schlag gleich ausgehet, nenne ich es einen gleichen Widerschlag; sonst geschieht es auch bisweilen durch einen krummen Widerschlag: ach dem einfachen Winkel zu, daß man zweene oder drey auf einmahl erbeulet. Dergleichen Widerschlag aber nach dem einfachen Winkel läßt sich von mir practisiren, wann der Gegner einen Stein hat auf 14. und auf 15. etuen ohne Rückhalter. So nun auf 8. auch einer stünde, der nichts hinter sich hätte, könnte es Gelegenheit geben, drey zu schlagen: welches nennen will den grossen Widerschlag nach dem einfachen Winkel. Meiner seits aber wird allemahl erfordert 25. und 29. zu besigen, auch dabey entweder 21. oder 22. oder beyde Plätze zusammen. Denn so der Gegner theil 14. inne hätte, könnte weder durch den winkelförmigen noch Gleisen-Vorzug solchen Widerschlag werckstellig machen, sondern nur durch den Lücken-Zug, und solchen Falls müste 21. und 22. zugleich inne haben. Wäre aber 14. leer, so brauchte zum Gleisen-Vorzuge 21. 25. 29., und bey dem winkelförmigen 22. 25. 29. um einen Stein auf 17. vorzuschieben. Nun will zeigen, wie ein entsetz-

neten gleicher Widerschlag nach dem einfachen Winkel ins Werk zu richten sey. Es haben viele die Gewohnheit, daß sie aus ihrem einfachen Winkel bald heraus gehen, und immer rechtwerts avanciren bis an den Mittel-Punct, so, daß auf solcher mittelpsten Route drey Steine hinter einander einen Schritt weit vom Winkel zu stehen kommen: bey solcher Gelegenheit läßt sich gar offt der groſſe Widerschlag nach dem einfachen Winkel anbringen, auf folgende Weise. Geſetzt, es hätte mein Contrepart 4. bloß gemacht, und dagegen 8. 11. 15. occupiret, ich aber stünde in solcher Situation, daß jeztbenannten Schlag thun könnte, wann nur der mittelpste von 11. weg wäre: so zöge auf 40., wofern noch keinen da hätte, um hiernächst durch den Vorſchub nach 16. des andern Stein von 11. wegzubringen. Doch es pfleget derselbe offtermahls auch einen Stein auf 12. zu haben, mit welchem er meinen wegschlagen könnte, wann ich auf 16. käme. Bey solchen Umständen müſte zugleich 23. 26. und 31. beſißen, alodann lieſſe sich ohne ſeitneres Bedenken von 20. bis 16. ziehen: Dann der Gegner möchte ſchlagen mit 11. oder 12., müſte doch der Platz 11. endlich bloß werden. Vor jeztbeschriebener Falle nun sich zu hüten, ſowohl vor der nahen als entfernten, iſt kein ſicherer Mittel, als wann ich von 20. und der Gegenſeit von 13. wegbleibe: könnte aber ſolches nicht vermieden werden, ſo kömmt drauſ an, daß ich keinen auf 18. und der andere keinen auf 15. bringe ohne Rückhalter.

Der Dritten Abtheilung

6. Capitel.

Von dem Rückſchlage.

Einen Rückſchlag nenne ich alhier, wann man durch einen Vor- oder Hintertwegzug zu ſchlagen giebt, und darauf mit einer Dame rechtwerts mehrere widerſchlägt. Solcher maſſen iſt es keine beſondere Gattung von Haupt-Fällen, ſondern kan bald durch die halbe Brille, bald durch den Rücken-Zug, bald durch den Gleisen- oder winkelförmigen Vorzug, bald durch den Hintertwegzug effectuiret werden. Und zwar, was anlangt die drey letzteren Fälle, läßt sich dadurch der Rückſchlag an 15. Orten verrichten, wann nemlich in denen drey oben oberſten Gliedern sich ein Stein des Gegentheils befindet, welchen man könne zum ſchlagen nöthigen, um hierauf mehrere wieder zu ſchlagen: Dann in denen übrigen Gliedern gehet es nicht an, daß man durch jeztbenannte drey Fälle mehr als einen wiederkriege, wofern es nicht zugleich eine halbe Brille oder Rücken-Zug iſt. Alle Caſus anzuführen

ſchei-

scheinet nicht nöthig, sondern nützlicher zu zeigen, welche rückschlagende Fassen die gemeinsten und gefährlichsten seyn. Dieses sind sonderlich gro gegen Nord-Osten und gro gegen Nord-Westen, wann nemlich der Widerpart einen Stein hat am Rande in denen dreien obersten Gliedern, als auf 4. oder 12. oder 1. oder 5. vornemlich, so es noch keine Damen sind. Deswegen man sich zu bemühen pfleget, solche Steine aufzuhalten, so lange es möglich ist, daß sie nicht weiter kommen. Und im Gegentheil, wann ich auf 21. oder 29. oder 28. oder 32. stünde mit bloßen Steinen, würde mich sehr wohl vorsehen, und dahin bestreben müssen, solche ohne Schaden bald fortzuschaffen. Welches dann gemeiniglich durch eine oder mehr Damen geschieht, womit ein jedweder seinen besetzten bloßen zu Hülfe kommt. Spühre ich nun, daß ich einen solchen bloßen des Gegentheils nicht länger aufhalten könne, so versuche ich die halbe Brille zu gebrauchen. 1. E. Ich hätte zwei Damen auf 3. und 7., der andere aber einen bloßen Stein im einfachen Winkel Nro. 4. so würde er auf 12. und 16. zwei Damen zu bringen trachten, um den einzelnen Stein aus dem Winkel frey durch zu schaffen. Wann also derselbe heraus kommt auf 8. so kan leicht absehen, daß solcher nicht mehr aufzuhalten steht, drum trete mit der Dame von 7. zurück auf 2. so wird der bloße noch weiter gehen auf 11. dann ziehe von 3. auf 7. Würde nun der bloße noch einen Schritt vorrücken auf 15. wäre die halbe Brille fertig, indem von 7. auf 11. jöge, so daß die Dame von 16. schlagen müsse, darauf mit 2. selbige nebst dem bloßen wieder wegschläge. Wosern aber nicht wohl möglich scheint, die gefährlichen arretirten Steine durchzuschaffen, so trachtet man des andern Falle zu zerstören, und die aufhaltenden Damen wegzuschlagen, oder wegzutreiben. Gehet dieses auch nicht an, so hütet man sich zum wenigsten, wie allezeit, nicht in den Fag zu kommen, indem man keine Steine hinsetzet auf den gefährlichen Fleck, da die wiederschlagende Dame sie treffen kan. 1. E. wann mein bloßer in der Rückschlags-Falle stünde auf 29. so hätte mich zu hüten vor 14. daß da keinen hängöge: stünde er aber auf 21. so müßte von 6. wegbleiben. Und so ist es ebenfalls an der Ost-Seite: denn, wann ich einen bloßen hätte auf 32. würde die Pläze 15. und 16. meiden müssen, und wann ich auf 28. stünde, dürfte nicht auf 11. kommen. Solches zu merken ist eben so gar schwer nicht bey dem nahen Rückschlage; allein in denen entfernten Rückschlags-Fallen ist es nicht so leicht, darum vor selbigen man

sich am allermeisten in acht nehmen muß. z. E. Ich hätte auf 6. und 10. zwei schwarze Damen, und auf 30. einen schwarzen bloßen, der Gegentheil aber hätte eine weiße Dame im Südwesten-Winkel, (die vor meinem einzelnen Steine nicht heraus könnte,) und noch drey bloße weiße Steine auf 5. 16. 19. bey solcher Situation wäre 23. der gefährliche Platz vor meinem Wiedervort. Denn wann 19. vorrückete auf 23. würde von 30. auf 25. vorgezogen, daß die weiße Dame schlagen mußte nach 22. ferner zöge 6. vor nach 9. und nachdem solche Dame geschlagen wäre von 5. bis 14. kriegte mit der Dame von 10. alle vier wieder. Zweitens ist diese Falle noch weiter entfernt, daß man drey oder vier Züge thun muß, ehe der vortheilhafte Rückschlag erfolgt. z. E. Ich hätte drey schwarze Damen auf 9. 14. 21. dabey noch einen bloßen auf 31. der Gegner aber hatte einen bloßen weißen Stein auf 5. und vier Damen auf 8. 12. 29. 30. so wäre 16. das gefährliche Fleckgen vor ihm. Denn, wann 12. auf 16. avancirte, zöge ich zuerst 31. vor nach 26. daß die weiße Dame bis 23. schlagen mußte, hierauf würde meine schwarze Dame von 21. ebenmäßig vorgeschoben auf 25. und nachdem die weiße Dame von 29. bis 22. geschlagen, träte meine Dame zurück von 14. nach 10. so daß der einzelne weiße Stein schlagen mußte bis 14. und nähme darauf mit der Dame von 10. fünf weiße wieder weg. Zum Überflus will noch ein curiöser Exempel geben, dabey man gar sechs auf einen Schlag wieder kriegt, ohngeachtet anfänglich die Steine sehr zerstreuet scheinen. Gesezt, ich hätte zwei schwarze Damen auf 1. 7. und zweene bloße auf 11. 32. der andere aber vier weiße Damen auf 17. 25. 28. 30. nebst zweenen bloßen auf 2. 4. wann ich nun mit meinem letzten bloßen von 32. heraus käme auf 27. würde der Gegentheil vermuthlich von 30. nach 26. gehen, um meinen bloßen zu besetzen; ob gleich bey solcher Situation dieser Fleck 26. eben der gefährliche Platz ist, darüber er das ganze Spiel verlieret, ohngeachtet er zweene Steine voraus hat. Dann ich schiebe von 27. vor nach 24. so schläget seine Dame von 28. bis 19. Hiernächst ziehe von 1. auf 6. daß 2. schlagen muß bis 9. endlich von 11. nach 8. und wann 4. geschlagen bis 11. nehme mit meiner einzigen noch übrigen Dame von 7. alle gegenseitige sechs Steine auf einmahl hinweg. Am allerwiderborgersten ist der entfernte Rückschlag, wann der Haupt-Stein des Gegentheils noch nicht an solchem Orte steht, da man ihn nach einem einzigen Vor- oder Hintertwegzuge wieder

der schlagen kan. Ich nenne aber den Haupte-Stein des Gegners, den ich zu allererst wegschlage, die übrigen mögen heißen die Folge-Steine. z. E. wann ein weißer bloßer stünde auf 3. und drey weisse Damen auf 25. 26. 27. ein schwarzer bloßer aber auf 12. und zwey schwarze Damen auf 11. 15. oder 15. 19. so scheint es zwar, als wenn keiner sich etwas zu befürchten hätte, weil die Partheyen so weit von einander sind, überdem auch die Falle des Rückschlages durch einen eingelen Vorzug noch nicht anzubringen steht: allein wenn man den Haupt-Stein von 3. hinbringt auf 12. durch einen Vorzug von 12. nach 8. werden die übrigen alle durch einen Rückschlag überwunden, indem 11. oder 19. sich vorschieben läßt zum schlagen nach 16. Und solche Falle ist auch practicable an der andern Seite, wann ein weißer bloßer auf 2. nebst drey weissen Damen auf 8. 26. 27. ein schwarzer Stein aber auf 1. oder 9. und zwey schwarze Damen auf 10. 15. stehen: alsdann ziehe von 1. oder 9. nach 6. 2. 9. 10. 14. 20. Mehrere curieuse Exempel sind folgende. Ein weißer bloßer auf 1. drey weisse Damen auf 17. 25. 26. hergegen drey schwarze Damen auf 9. 11. 16. alsdann 9. 6. 20. item, ein weißer bloßer auf 4. nebst drey weissen Damen auf 25. 26. 29. zweyne schwarze bloße auf 12. 18. nebst einer schwarzen Damen auf 14. so ziehe 12. nach 8. 20. Dergleichen Casus können noch viele ausgedacht werden. Da nun dieses eine ziemlich verdeckte Falle ist, n. erüirt sie wohl eine besondere Benennung, kan also heißen der Rückschlag des entfernten Haupte-Steins. Ubrigens sind die Coniuncturen so mancherley, daß viel zu weitläuffig wäre, bey allen entfernten Rückschlags Fällen den gefährlichen Platz anzuzeigen, sondern es wird solches dem Nachdenken eines behutsamen Spielers überlassen. Doch will zum wenigsten weisen, welche entfernte Rückschläge die gebräuchlichsten seyn, und bey solchen, was vor gefährliche Plätze man zu vermeiden habe. Es ist oben gesagt, daß unter denen rückschlagenden Fällen sonderlich vier am meisten vorkommen, nemlich zwey zur Rechten, und zwey zur Linken, darunter sind drey wegen derer entfernten Rückschläge hauptsächlich merckwürdig. Erstlich, wann mein Widerpart zweyne einfache weisse hat auf 4. und 12. ich aber zwey schwarze Damen auf 3. und 7. oder 7. und 11. oder 8. und 11. nebst einem schwarzen Stein auf 20. oder drey Damen auf 3. 7. 11. diese Situation ist vor mir die vortheilhafteste, und meinem Gegner die gefährlichste: denn alsdann giebt es so gar

drey gefährliche Plätze, die er mit seinen weissen nicht berühren darf, nemlich 18. 26. 27. weilen, so bald einer von solchen Plätzen betreten wird, ich meinen vortziehe von 20. nach 16. oder von 11. nach 16. damit 12. nach 19. schlage, 2c. Und wegen solcher vielen gefährlichen Plätze, mögte man diese Falle wohl nennen den gefährlichsten entfernten Rückschlag. Zum andern, wann mein Contrapart auf 12. und 20. blosser Steine hat, ich aber zwey Damen auf 11. und 15. oder 15. und 19. nebst einem Stein auf 28. so ist 26. der gefährliche Fleck; indem von 28. nach 24. zu schlagen geben könnte, wann der ander auf 26. käme, 2c. Die dritte Falle ist an der andern Seite, wann der Gegentheil zwey blosser hat auf 5. und 13. ich aber zwey Damen auf 6. und 10. nebst einem Stein auf 21. oder 22. oder an dessen statt eine Dame auf 14. dabey wäre 23. der gefährliche Platz. Aus diesen letzteren dreyen Exempeln kan man die Regel nehmen; wann mein Widerpart am Seiten-Rande stehet mit 2. blossen nahe hinter einander auf einer Colonne, entweder zweymahl an der Ost-Seite, oder einmahl an der West-Seite, mehr Nordwärts als Südwärts, und ich zugleich einen Stein davor habe am Rande, nebst zwey Damen in jetztgewesener Situation, daß alsdann der entfernte Rückschlag pfleget angebracht zu werden. Drum läßt man des andern Rand-Steine nicht gerne échapiren, wann sie nahe hinter einander stehen, sondern hält sie auf, so lange es möglich ist. Wie mich dann ebenmäßig wohl vorsehen muß, wann solche 2. einfache Steine hinter einander am Rande habe, als zweymahl an der West- und einmahl an der Ost-Seite, mehr Südwärts als Nordwärts, 2c. daß alsdann die gefährlichen Flecke ja nicht berührt, anbey mich bestrebe, solche Rand-Steine bald fortzuschaffen.

Der Dritten Abtheilung

7. Capitel.

Von dem Gegenfange.

In Gegenfang wird bey mir genant, wenn man einen in Gefahr stehenden Stein nicht rettet, sondern solchen Gegen-Zug thut, dadurch man, nach Verlust des feindigen, etwas mit Vortheil wieder fänget, als entweder den schlagenden Stein selbst, nebst noch mehreren, oder auch ganz ande-

andere. Und dieses geschieht auf dreyerley Weise. Einmahl, wann gleich bey dem Plaze, worauf des andern schlagender Stein wird zu stehen kommen, sicher hinstehen kan, so, daß dadurch den schlagenden Stein mit Vortheil widerkriege. 3. E. Ich hätte 19. 23. 31. 32. der Gegentheil 8. 10. 11. 12. 16., so nun derselbe von 11. auf 15. käme, um meinen Stein von 19. zu schlagen, würde von 32. auf 27. ziehen, und dadurch den schlagenden Stein nebst noch zweyen wieder fangen. Zum andern läßt sich der Gegenfang machen, wann der schlagende Stein meines Contrepars so wird zu stehen kommen, daß, wann ich hinter einen andern Stein desselben ziehe, ich solchen nebst dem schlagenden Stein wieder bekomme, es sey mit gleichem oder krummen Schläge. Von dem gleichen Schläge gebe folgendes Exempel: Ich stehe auf 11. und 32., der andere auf 3. 4. 6. 24., wann nun derselbe so dumm ist, daß er von 3. auf 8. zieht; sette ich nicht meinen Stein in 11., sondern schiebe nur von 32. auf 28., nachdem also mein Gegner durch seinen Schlag auf 15. zu stehen gekommen, kriege mit 28. drey wieder, auf gleicher Linie, und der übrige Stein kommt nicht zur Dame. Dergleichen geschieht mit einem krummen Schläge, wann ich eine Dame habe auf 32. und einen bloßen auf 26., der andere aber eine Dame auf 25. und einen bloßen auf 24. So er nun mit seiner Dame von 25. auf 30. jöge, um meinen bloßen fortzutreiben, würde ich dagegen meine Dame von 32. auf 28. schieben, hinter seinen bloßen, und nach erfolgtem Schläge des Gegentheils bis 23. mit meiner Dame von 28. alle beyde wieder nehmen. Der dritte Casus des Gegenfangs zu practisiren ist, wann den schlagenden Stein zwar nicht wieder bekommen kan, aber Gelegenheit habe, darvor an einem andern Orte mehr Steine zu erobern. 3. E. Ich hätte 9. und 32. der Gegner 1. 8. 16. 24., sodann derselbe von 1. auf 5. ginge, um meinen Stein von 9. wegzubringen, würde solchen nicht weggelassen, sondern vielmehr von 32. nach 28., auf daß, nachdem der von 9. geschlagen wäre, ich dagegen 24. 16. und 8. wieder erlangte. Nun ist der Gegenfang eine überaus nützliche Falle zu allerley Vortheil, als, theils den andern zu schwächen, theils eine Dame zu erlangen, theils zum besetzen, theils einen Kienzel anzuhängen, theils das ganze Spiel auf einen Schlag zu gewinnen, ob man gleich schwächer ist. Nachdem aber von denen ersten beyden Vortheilen schon Exempel gegeben, wird noch übrig seyn, von denen dreyen letzteren dergleichen zu thun. Zum Besetzen gebe dieses Exempel: Ich habe zwei Damen auf 27. und 32., der andere dagegen auf 20. 26., wann er nun von 26. bis 31. jöge, würde meinen in Gefahr stehenden Stein von 27. nicht wegziehen, sondern lieber von 32. auf 28. gehen, damit nach erfolgtem Schläge bis 19. widerschlüge, und dadurch meinen Widerpart in 20. besetzte. Einen Kienzel konnte durch den Gegenfang machen bey folgender

Gelegenheit. Gesezt, des Gegners bloße stünden auf 13. 14. 19., ich aber hätte eine Dame auf 11. und noch zweere eingele auf 22. 27., so alsdann jener keinen un. sonst hingeben will, sondern mit seinen Steine in 14. durchzuroischen gedenket, vermittelst des Zwischenzuges auf 17., so lasse meinen auf 22. stille stehen, und ziehe dagegen mit der Dame von 11. auf 16. Denn nachdem jener mit in den Gang geschlagen bis 26., kan mit meiner Dame von 16. nicht nur beide wieder wegnehmen, sondern auch zugleich dadurch dem letzten in 13. den Vast verrennen, daß er nicht zur Dame kommt. Endlich mit einem Schläge das ganze Spiel zu gewinnen, ob man gleich schwächer ist, gehet an bey solcher Situation: wann ich zwei Damen habe auf 1. und 24., der andere aber drey Damen auf 9. 18. 31., denn würde er von 32. auf 28. ziehen, liesse ich meine Dame in 24. stehen, und schöbe dagegen von 1. bis 5., auf daß, nach erfolgtem Schläge des andern, bis 19. ich alle seine Steine auf einmahl wieder weg kriegte. Wie nun andere Fallen theils nahe, theils mehr entfernt sind, so finden sich auch entferntere Gegenfänge, da man nach Verlust eines Steins nicht so leicht mehrere wieder davor fangen kan, sondern zuvor noch einen zum schlagen vorurben muß, ehe der andere schlägt. 1. E. Es indgen fünf weiße stehen auf 4. 6. 8. 9. 24., fünf schwarze auf 15. 17. 20. 30. 32., wann nun von 9. nach 12. hintergeschoben würde, läßt man den schwarzen auf 17. ungeredet, und gehet vielmehr noch einen vor zum schlagen, nemlich von 15. nach 11. nun mögen die weißen schlagen, wo sie wollen, so ziehet man von 32. hinter nach 28. zum Gegenfange, und solchergestalt haben die schwarzen gemornen, daß die weißen nicht einmahl zur Dame gelangen. Hieron will ein curiöser Exempel anführen, da der Gegenfang noch weiter entfernt ist, indem zuvor zweemahl muß vorgeschoben, und dennoch fünfe von vierten überwunden werden. Ich habe eine schwarze Dame auf 8. nebst dreyen bloßen auf 13. 30. 31. mein Gegner aber fünf weiße Damen auf 1. 2. 16. 29. 32., so ziehe von 13. nach 9. zur Verführung; wosern nun der andere mit seiner Dame von 1. nach 5. gehet, um meinen Lock Vogel in 9. zu erhaschen, so verlieret er dadurch das ganze Spiel: denn alsdann ziehe vor von 30. nach 25. Es mag nun gleich der andere schlagen, welchen er will, so läuft es auf eins hinaus; inmassen abermahls vorziehe von 31. nach 27. und endlich meine Dame von 8. nach 12. mit welcher zuseht dem andern vier Damen auf einmahl wegnehme, dergestalt, daß auf 10. zustehen komme, und dadurch die letzte weiße Dame in 2. besetze.

setze. Dieses Exempel wird unterweilen genüßbraucht, einen andern dadurch ums Geld zu bringen, indem man die weiße Dame, die auf 1. stand, auf 5. postiret, und den schwarzen bloßen, der auf 12. war, davor setzet auf 9.; alsdann dem andern eine Wette anbeyt allemahl zu gewinnen, er möge gleich wählen, welche Steine er wolle, nur mit der Bedingung, daß, weilen die schwarzen die schwächsten sind, selbige die Wahl haben sollen, ob sie zuerst ziehen wollen, oder nicht. Wer nun dieser sehr verborgenen Falle noch nicht vollkommen kundig ist, wird lieber die weißen, als die schwarzen erwehlen und muß also ohnfehlbar verspielen. Nimmt er aber die schwarzen, und versiehet diese Falle nicht recht, daß er gleich wieder einen andern vorziehet zum schlagen, wird er ebenmäßig verlieren. Hiedurch allein kan einer zuweilen nicht Geld gewinnen, als ihm dieses Buch gekostet, daraus er solche Künste erlernet hat. Andere pflegen nur vier bloße zu nehmen, und dem Gegner fünf Damen zu lassen, daneben sich zu obligiren, mit solchen vier bloßen die fünf Damen zu bezwingen. Dieses geschieht auf folgende Weise. Für fünf weiße Damen werden gesetzt auf 5. 7. 16. 29. 32 vier schwarze bloße auf 8. 12. 27. 30. dann so gehet 30. nach 25. 32. schlägt nach 23. 13. 9. 29. 22. 8. 3. 5. 14. Drauf schlägt der schwarze Stein von 3. welcher unterdessen eine Dame geworden, alle fünf Damen zugleich. Oder die fünf weiße Damen können auch stehen auf 5. 7. 15. 29. 32, die schwarzen bloßen aber auf 8. 9. 30. 31. Und was noch mehr: Drey bloße sind genug fünf Damen zu überwinden, wann die drey schwarzen bloßen stehen auf 8. 27. 30., die fünf weiße Damen auf 7. 14. 16. 29. 32. so nur die schwarzen zuerst ziehen dürfen: massen alsdann von 30. nach 25. vorgezogen wird. Ja, mit dreyen bloßen kan man wohl sechs Steine besiegen, darunter fünf Damen, wann die bloßen den Anzug haben, nemlich in folgender Situation. Drey schwarze bloße werden gestellt auf 6. 26. 29. fünf weiße Damen hergegen auf 7. 8. 15. 16. 24. nebst einem bloßen auf 21. Dann ziehet man vor von 29. nach 25. so schlägt 21. nach 30. 6. 2. 30. 23. endlich nimmt die schwarze Dame von 2. alle sechs weiße wieder weg. Oder, man setzet auch wohl die drey schwarzen bloßen auf 6. 25. 30. und die weißen wie vorhin; alsdann zieht von 30. nach 26. gezogen. Es lassen sich sogar sieben Steine von drey bloßen überwinden, ob gleich fünf davon Damen wären. Nämlich,

sich, man setzet fünf weisse Damen auf 9. 17. 18. 25. 26. und zweene weisse bloße auf 5. 12. Die drey schwarzen aber auf 4. 7. 27. alsdann 4. 8. 12. 3. 27. 31. 26. Oder auch sieben, darunter sechs Damen sind, wann die sechs weisse Damen stehen auf 6. 7. 8. 14. 15. 16. nebst einem weissen bloßen auf 24. drey schwarze bloße aber auf 5. 26. 32. denn man ziehet 32. nach 27. 24. 31. 5. 1. 31. 22. 1. 26. Weilten eben die Gelegenheit giebet zu reden von überwindung vieler Steine mit wenigen, so kan nicht unterlassen bepläufig Exempel anzuführen, da noch mehre Steine von wenigern überwunden werden, ob gleich solches nicht durch den Gegenfang, sondern durch andere Füllen ins Werk gerichtet wird. Acht Steine, nemlich sechs Damen und zweene bloße können von einer Dame nebst einem bloßen überwältiget werden, auf folgende Art. Die sechs weisse Damen mögen stehen auf 17. 18. 19. 25. 26. 27. die beyden bloßen auf 4. 5. eine schwarze Dame aber auf 7. und ein bloßer auf 12. alsdann wird 12. vorgezogen nach 8. Neun Damen lassen sich überwältigen von einer Dame nebst 2. bloßen, wann neun weisse Damen stehen auf 9. 10. 11. 17. 18. 19. 20. 25. 26. Die schwarze Dame auf 32. die beyden schwarzen bloßen auf 27. 28. und sodann von 27. nach 24. vorgezogen wird. Zehn Damen werden auf gleiche Weise überwunden, wann ausser denen vorigen noch eine weisse Dame auf 29. sich findet: denn nachdem die schwarze Dame neun weisse weggeschlagen, kommt sie auf 5. zu stehen: alsdann muß die letzte weisse Dame heraus von 29. nach 25. 5. 9. 25. 22. 9. 14. 26. Endlich stehen auch elf Steine, als zehn Damen und ein bloßer solchergestalt zu besiegen, so ausser denen vorigen der weisse bloße auf 4. gestellt wird. Oder auch gar elf Damen in gleicher Situation, von zweo Damen nebst einem bloßen, da die elf weisse Damen auf 4. 9. 10. 11. 17. 18. 19. 20. 25. 26. 29. Die zweo schwarze Damen auf 28. 32. der schwarze bloße aber auf 27. befindlich, und alsdann vorgezogen wird von 27. nach 24.

Doch werden dergleichen Fälle wohl niemals sich zutragen: also sind solche nur deswegen angeführet, damit man wisse, was man antworten solle, wann etwa von jemanden die Frage aufgeworffen würde, ob es wohl möglich sey, acht mit zweenen, und 9. 10. oder 11. Steine mit dreien zu überwältigen. Wir müßen aber wieder umkehren zu unserer vorigen Materie. Es wäre jetzt noch zu melden, wann, wo, und wie der Gegenfang zu gebrauchen, und

und auch zu vermeiden sey: weil aber der Gebrauch desselben gar zu vielfältig ist, als daß hierüber satzartige speciale Regeln können gegeben werden, so will nur etwas wenig von dem überhaupt berühren. Nachdem der meiste Vortheil von dieser Falle in der Schwächung seines Gegentheils besteht, so kommt es gemeinlich an auf eine lückigte Situation derer gegenseitigen Steine, da man sicher hinterziehen könne zum schlagen, ohne wieder geschlagen zu werden, wann die Steine in solcher Ordnung verbleiben. Bey dergleichen Gelegenheiten lauret man so lange, bis jeder, der die Lücke hat, einen Zug thut zum schlagen, alsdenn zieht man ebenfalls zum Gegenschlage. Drum muß einer solche lückigte Rangirung seiner Steine, so viel möglich, vermeiden, oder wann er sie hat, darf er sich nur in acht nehmen, daß er den andern nicht eher mit schlagen attackire, als bis er entweder seine Stelle in sichere Stellung gebracht, oder des andern Stein weggeschafft, der zum Hinterzuge aufklaute. Denn ehe man selber zum schlagen zieht, hat man allemahl vorher sich wohl anzusehen, ob auch irgendwo der andere einen Gegenfang thun könne, und wann derselbe zum schlagen gezogen, muß einer nicht eher auf die Rettung seines Steins bedacht seyn, als bis er zu allererst nach dem Gegenfang sich umgesehenet. Dieses zu erläutern will noch einen Casum anführen, welcher zuweilen vorkommt, ob gleich nicht allemahl in eben derselben Form. Ich habe 18. 21. 22. 25. 26. 27. 28. 29. 31., mein Gegner aber 1. 5. 9. 10. 13. 19. Nun kan derselbe schwerlich zur Dame kommen, sofern ich nur von 18. auf 14. oder 15. ziehe, und dadurch den aufklaubenden Stein wegräume. Wo ich aber den abgesonderten Stein in 19. zu erhaschen gedächte durch einen Zwischenzug von 27. auf 23., wäre ich betrogen, und könnte wohl gar das Spiel drüber verlieren: denn sobald ich solchen Zug gethath, würde der Aufkauter von 10. auf 14. gehen, und nachdem mein Stein von 23. sich weggeschlagen, schlug er mir zweene wieder, bis zur Dame hinein nach 20.

Der Dritten Abtheilung

8. Capitel.

Von der Erhaschung.



ie Erhaschung ist eine Falle, da man des andern Stein, der vor erst ohne Schaden nicht entweichen kan, durch einen Hinter- oder Zwischenzug erhaschet, und wegschläget. Ich nenne solches eine Erhaschung. weilen gemeinlich damit nicht lange zu saumen ist. Sie wird gemacht auf zweyerley Weise, entweder durch einen Hinterzug oder Zwischenzug.

zug. z. E. ich hätte eine Dame auf 7. und einen bloßen auf 23. der Gegentheil aber einen bloßen auf 15. und eine Dame auf 25. so müßte ich eilen mit meiner Dame hinter des andern bloßen zu ziehen, welcher wegen meines Steins nichts weiter gehen kan, denn sonst würde gegenseitige Dame hinter meinen kommen. Dieses heiße eine Erhaschung durch einen Hinterzug. Nun will auch Exempel geben von der Erhaschung durch einen Zwischenzug. Gesezt ich hätte 21. 22. 23. der ander hergegen 10. 14. so könnte von 22. auf 18. ziehen, zwischen meinen und des andern Stein, und dadurch denselben erhaschen. Oder ich stünde auf 17. 21. der ander auf 9. 10. 14. so dürfte auch nicht lange verziehen von 17. auf 13. zu gehen, zwischen den Rand und des andern Stein: widrigenfalls würde er mich erhaschen, wann er von 9. auf 13. zöge. Oder zwei schwarze Damen stehn auf 23. 32. eine weiße Dame auf 24. nebst einem bloßen auf 20. dann ziehe mit der schwarzen Dame von 32. nach 28. Oder zwei schwarze Damen in 20. 27. zwei weiße in 19. 26. so nur die weiße Dame von 19. zwischen zöge nach 24. würde mit der schwarzen von 27. zurück treten nach 31. und dadurch eine von denen beiden weißen erhaschen. Wiewohl dieses Exempel auch zur Unglücks-Pforten ins II. Capitul gehöret, und ist notable wegen des doppelten Gangs, davon am Ende noch mehre Exempel folgen sollen.

Nun werden zur Erhaschung dreyerley Umstände erfordert: Einmahl, daß der zu erhaschende Stein sofort ohne Schaden oder Gefahr nicht entweichen könne: Zum andern, daß er an einer Seiten keinen gehörigen Rückhalter habe, auch nicht secundir. werden möge: Drittens, daß ein contrairer Stein zum Hinter- oder Zwischenzuge vorhanden. Das erste Requisitum wird erlangt durch eine Vorlagerung, wann der zu erhaschende Stein ein bloßer, und alsdann allein, oder nur selbst ander ist: wären aber ihrer drey hinter einander in einer Reihe, wird eine Verriegelung des vordersten erfordert. z. E. Mein Gegner hätte 10. und 14. so ist es genug, wann einen Schritt weit von dem vordersten drey Steine sich finden auf 21. 22. 23. um von 22. zwischen zu ziehen auf 18. Stünden aber von gegenseitigen Steinen drey hinter ein ander in gleicher Linie auf 7. 10. 14. so müßte zuvorbest die Lücke 17. verriegelt seyn; denn widrigenfalls, so bald ich zwischen zöge auf 18. würden die beyden vordersten sich durchschlagen vermittelst eines Vorzuges von 14. auf 17. Woraus erfolget, daß, wann nur zweene be-
sam

sammen, und ohnvertiegelt sind, davon der vorderste in Gefahr wäre erhaschet zu werden, selbiger zu retten stünde, so man noch einen Stein zurück hätte, damit man die vordersten beyden befestigen könnte, ehe der ander seinen Zwischenzug thäte. Und wäre der vorderste gleich verriegelt, es stünden aber vier Steine in einer Linie, so könnte man sich auch noch helfen, wenn man den Rückhalter des vordersten sicher wegzuziehen Raum hätte. 1. E. Ich stünde auf 19. 23. 30. Der ander auf 10. 11. 12. so müste beyzeiten von 30. nach 26. vorrücken, ehe jener zwischen zöge von 11. auf 15. Denn solchergestalt könnte mich mit denen vordersten durchschlagen. Sofern aber der vorderste durch einen Kiesel in 16. verhindert würde, weiter zu kommen, und ich hätte doch vier Steine hinter einander, als 19. 23. 26. 30., müste bald hinter dem vordersten Raum machen, und von 23. auf 18. ziehen, so es angehen will, und dadurch den Kiesel von 16. wegzubringen. Es ist auch gesagt, daß der zu erhaschende Stein ohne Gefahr nicht müsse entweichen können: denn zuweilen geschieht es, daß er zwar wohl weichen kan, aber dadurch wieder in eine andere Falle geräth. 1. E. Ich hätte 1. 2., der Gegentheil aber 5. 9. 14. beyderseits mit Damen besetzt, und ich zöge alsdann zwischen von 1. auf 6., so könnte der zu erhaschende Stein zwar wohl zurücke weichen von 9. auf 13., allein er würde dadurch in die Falle des gleichen Lückenzuges verwickelt. Das andere Requiratum, daß der zu erhaschende Stein nicht könne secundiret werden, ist nicht weniger zu observiren, in Betracht, daß man sonst leichtlich selbst in die Falle des Gegensanges gerathen kan, wenn man einen Stein zu erhaschen denket, der noch secundiret werden kan. 1. E. Ich hätte 17. 21. 22. 23. der ander 1. 2. 7. 10. 14. wann ich nun zwischen ziehen wolte von 22. auf 18. würde jener von 1. auf 6. gehen, und nach erfolgtem Schlage von 18. bis 9. mit zweene wiedererschlagen. Sofern aber die Gefahr des Gegensanges nicht vorhanden, und ich hätte noch einen Stein mehr nachzusetzen als der ander, so wäre es zuweilen gut zwischen zu ziehen, ob gleich der zu erhaschende Stein könnte secundiret werden. 1. E. Ich stehe auf 17. 21. 22. 23. 25. mein Widerpart aber auf 1. 7. 10. 14. solchergestalt habe Vortheil von dem Zwischenziehen auf 18. Denn ob gleich der ander von 1. bis 5. zu Hülffe kommen wird, gereicht es doch zu meinem Nutzen, weilen noch einen in 25. zum Hinterhalt habe, mit welchem nach geschehenem Schlage und Wiederschläge annoch den Zwischenzug thun kan, wann zuvor von 25. auf 22. gehe. Und ohngeachtet

der ander vielleicht von 7. auf 11. zieht, siehet mir doch der Zwischenzug noch offen. Deswegen, wann einer merket, daß er im Hinterhalt stärker ist als der ander, pfleget derselbe, (so fern es sonst nicht gefährlich,) durch continuirliche Zwischenzüge, dagegen jener zu Hülffe kommen muß, ihn so lange zu schwächen, bis der Secours erschöpft ist, um alsdann den profitablen Zwischenzug anzubringen. Doch wer vorsichtig ist, wird es nicht zu der Extremé kommen lassen, sondern sich lieber bezeiten durchschlagen, so lange die Passage noch offen steht. z. E. Ich hätte 19. 21. 23. 26. 32. der Gegner 7. 10. 11. 12. 14. wann er nun von 11. auf 15. gieng, würde sehr unbedachtsam handeln, so ich meinen letzten Stein von 32. auf 28. zu Hülffe schicken wolte, weiln dadurch allen meinen Hinterhalt erschöpft, dergestalt, daß, wann hernach der ander von 7. wieder auf 11. käme, ich gar kein Mittel mehr hätte mich zu retten, sondern ohnfehlbar einen verlieren müßte. Diewegen, wann jener von 11. auf 15. geht, bey solchen Umständen ist kein ander Rath übrig, als mich durchzuschlagen vermittelst des Vorzuges von 19. auf 16. Das dritte Requisitum war, daß ein conträrer Stein zum Hinter- oder Zwischen-Zuge vorhanden. Wann nun derselbe nicht wegzuräumen steht, so trachtet man nur einen vor den andern zu vertauschen, entweder durch gleichmäßigen Hinterzug oder Zwischenzug oder Vorzug. z. E. Ich stünde mit einem blossen auf 24. und der ander auf 15. so daß einer den andern besetzt hielte, dabey aber hätte ich eine Dame auf 7. und jener auf 31. alsdann mag der Zug seyn an wem er wolle, so wird niemand dabey zu furz kommen, wofern der letzte nicht aus Versehen auf den unrichten Fleck geräth: als wenn mein Gegentheil mit seiner Dame von 31. auf 27. zöge, hinter meinen Stein, um selbigen zu erhaschen, so würde mit meiner Dame von 7. gleichmäßigen Hinterzug gebrauchen, doch nicht auf 11. sondern auf 10. Denn wann ich auf 11. käme, und der andere schlage mit seiner Dame bis 18. kriegte ich keinen wieder, aber von 10. könnte ich wieder schlagen. Solcher Tausch gehet auch an vermittelst eines Zwischenzuges; als wann ich stünde auf 19. 21. 23. 25. 26. der ander auf 10. 11. 12. 14. 16. 17. und zöge von 11. zwischen auf 15. so hätte ich desgleichen von 25. auf 22. Endlich kan einer auch zuweilen durch einen Vorzug sich schadlos halten, ob es schon anfänglich scheint, als sey alle Hülfe verloren. z. E. Ich hätte 24. 27. 29. der ander 12. 15. 20. so könnte noch ohne Schaden bleiben, wann ich zuerst ziehen dürfte, indem von 29. auf 25. fortrückete, hiernächst gieng der ander von 12. auf 16. ich aber noch

nach weiter von 25. auf 22. und so dann jener zwischen jöge von 16. auf 19. würde ich vorziehen von 22. auf 18. um solchermassen den Schlag mit einem Gegen-schlage zu compensiren. Vor solchem Tausche muß derjenige, welcher die Erhaschung practisiren will, sich wohl vorsehen, und deswegen seine Sachen so anstellen, daß es nicht kan angebracht werden. Denn unterweilen finden sich zweyerley Wege die Erhaschung ins Werk zu richten, sowohl durch einen Hinterzug als Zwischenzug, davon nur einer practicable, der ander aber wegen des zu besorgenden Tausches nicht angehet. 1. E. Drey weisse bloße stehen auf 9. 13. 28. nebst zwey Damen auf 27. 32. Drey schwarze Damen aber auf 10. 18. 19. samt einem bloßen auf 21. alsdann läßt sich der Zwischenzug von 10. bis 14. nicht mit Vortheil practisiren, weil sonst die weisse Dame von 27. nach 24. gehen, und durch einen Gegenfang zwey Damen wieder kriegen würde. Auch erlanget man keinen Vortheil durch den Zwischenzug von 19. nach 23. denn so würde von 9. nach 14. vorgezogen, und dadurch ein Stein vor dem andern vertauschet. Drum ist der weisse Stein auf 9. nicht anders zu erhaschen, als durch einen Hinterzug, daß die schwarze Dame von 10. hinten herum gehe, nemlich auf 6. 1. und 5. wosfern mein Gegner mit nicht zuvor kommen, und meinen Vorhüter beyzeiten aus dem Wege räumen kan. Endlich giebt es auch zweyfältige Erhaschung. 1. E. Drey schwarze bloße finden sich auf 23. 26. 28. nebst einer Dame auf 16. und zweyne weisse bloße auf 19. 20. so nun der weisse von 20. nach 24. fortgehet, werden beyde weisse in Erhaschung gerathen, wann die schwarze Dame von 16. dahinter ziehet nach 20. Oder wann zweyne weisse bloße auf 2. 10. stünden, zwey schwarze Damen auf 1. 3. und alsdann die weisse von 2. heraus käme auf 6. oder 7. Denn im erstern Fall würde die schwarze Dame von 3. dahinter treten auf 7. und im letztern von 1. auf 6. dadurch die weissen besetzt sind, daß sie beyde mit einander verlohren gehen. Oder drey weisse bloße mögen 12. 19. 20. bekleiden, zwey schwarze Damen II. 27. wann nun die schwarze Dame von II. nach 16. zwischen jöge, würde der weisse Stein dergleichen thun, von 19. bis 24. und so wären beyde schwarze Damen dergestalt erhaschet, daß zum wenigsten eine davon dran müßte.

Der Dritten Abtheilung

9. Capitel.

Von der Gefangenschaft.

Eine Gefangenschaft nenne ich, wann ein schlagender Stein meines Gegners, (vor welchem alsofort einen andern wieder bekomme,) an solchen Ort hinschläget, da er nicht entkommen kan, sondern so lange gefangen bleibt, bis er verlohren gehet; oder wann mein widerschlagender Stein so zu stehen kommt, daß dadurch ein gegenseitiger gefangen wird, daß er nicht entweichen kan. 1. E. Ich hätte 22. 24. 25. 28. 31., mein Widerpart aber 15. 18. und andere mehr. Wann ich denn von 24. vorjüge bis 19., müste der von 15. schlagen bis 24., da er gefangen wäre, und ich kriegte nicht allein vor erst den Stein auf 18. wieder mit 22., sondern darnach auch meinen Gefangenen. Oder, ich hätte eine schwarze Dame auf 7. und drey schwarze bloße auf 19. 21. 24., der Gegentheil aber drey weiße bloße auf 10. 14. 15., so jöge vor von 21. nach 17., und wann 14. nach 21. geschlagen, schlage wieder mit der Dame von 7. nach 14., dadurch der weiße bloße in 15. gefangen wäre. Diese Falle läßt sich auf mancherley Weise eintheilen: dann die Gefangenschaft ist entweder einfach oder doppelt; sie währet entweder kurz oder lang; sie wird gemacht entweder mit vereinigten oder zertheilten Steinen; es ist entweder eine muthwillige oder erzwingene Gefangenschaft. Von jeglicher Art will ich Exempel geben. Eine einfache Gefangenschaft ist, wann nur ein Stein, und eine doppelte, wann zweere arrestiret werden. 1. E. Ich hätte 25. 27. 29. 30. 31. 32., mein Widerpart 18. 22. nebst andern mehr; so würde es eine doppelte Gefangenschaft abgeben, wann durch den Vorzug von 27. nach 23. gegenseitigen Stein von 18. schlagen ließe bis 27.

Eine kurze Gefangenschaft heißt, wann der arrestirte Stein nicht länger stehen bleibt, als bis nur erstlich ein anderer zuvor geschlagen worden, alsdann gleich darauf auch verlohren gehet, wie in bisherigen Exempeln. Eine lange Gefangenschaft aber, wann der schlagende Stein zwar nicht sofort kan widergeschlagen werden, doch gleichwohl keinen Weg hat los zu kommen, sondern mit der Zeit ebenfalls dran muß. 1. E. Ich hätte bloße auf 18. 20. 26. und eine Dame auf 2., der andere hergegen eine Dame auf 1. und bloße auf 4. 11. 16., so ich nun durch einen Vorzug von 18. bis 15. gegenseitigen Stein von 11. bis 18. schlagen ließe, würde er zwar daselbsten nicht alsobald widergeschlagen, gleichwohl konnte er vor meiner nachsehenden Dame auch nicht entkommen. Mit vereinigten Steinen wird eine Gefangenschaft veranlaßt, wann die dazu gehörigen

Stein

Steine alle an einem Orte beisammen stehen, betragen mit zertheilten Steinen, kaum sie von einander abgesondert sind. 3. E. Ich stünde auf 17. 19. 26. 28. 30. 31., mein Gegentheil auf 1. 9. 10. 11. 12., und er zöge von 11. entweder auf 15. oder 16., so ginge ich dagegen von 17. auf 13., nachdem er nun zuerst geschlagen bis zu seine Gefangniß, schlage ich anfänglich wieder von 13. bis 6., welcher Stein von denen übrigen weit entfernt ist, und darnach hole ich auch den Gefangenen. Eine unthätige Gefangenschaft nenne ich, wann einer durch eine unvorsichtige Attaque sich selbst hinein bringet, als im letzten Exempel; eine erzwungene aber, wann er hierzu gezwungen wird. Dieser letztere kommt nun am meisten vor, und geschieht gemeinlich durch einen Vorzug, wann nemlich dichte vor meinem besetzten Steine auf derselben Linie zweene oder drey meines Gegners hinter einander stehen, davon der andere Stein entweder gar nicht, oder doch nicht tüchtig genug besetzt ist, welchen durch einen Vorzug an solchen Ort hinschaffen kan, da er so lange arrestiret bleibt, bis er wieder geschlagen wird. 3. E. Ich hätte 26. 28. 30. 31., mein Contrepart aber 11. 12. 19. 24., so stünden vor meinem besetzten Steine in 28. zweene meines Gegners auf derselben Linie, nemlich 19. und 24. Wenn ich nun den andern Stein oder Rückhalter 19. durch einen Vorzug von 26. nach 23. wegschaffe an solchen Ort, da er gefangen ist in 26., so kan nicht nur zweifaltig wider geschlagen, sondern es kommen auch die übrigen Steine des andern nicht einmal zur Dame. Altem, wann der Rückhalter auf 19. tüchtig genug besetzt wäre mit zweenen Steinen hinter einander in 16. und 12., so möchte wohl kein Profit dabey seyn.

Es wird aber eine tüchtige Befestigung erfordert: denn im Fall, daß nur einer dahinter stünde, entweder auf 15. oder 16., käme es noch schlimmer heraus, als wenn er gar keinen Hinterhalt hätte: massen alsdann nach gemachter Mithel-Öffnung zweene wegschlägt von 28.

Es kan nun die Gefangenschaft nicht allein durch einen Vorzug, sondern auch wohl durch einen Hinterwegzug verschaffet werden, als 3. E. wann vier weiße stünden auf 10. 12. 15. 16. gegen sechs schwarzen in 19. 23. 24. 27. 28. 31. und alsdann der schwarze Stein von 24. nach 20. gezogen würde. Oder sechs weiße stehen auf 2. 7. 10. 12. 15. 16. sechs schwarze auf 19. 23. 24. 27. 28. 31., so wird die schwarze von 24. ebenfalls hinterweg gezogen nach 20. wann dann 15. bis 24. geschlagen, schlägt man zuerst wieder von 20. nach 11. 7. 16. 27. 11. Endlich ist noch diese Cautele zu observiren, daß man keine kurze Gefangenschaft veranlassen muß, wofern man nicht sicher ist vor des Widerparts Gegenzange: 3. E. wann sieben schwarze stünden auf 9. 10. 11. 16. 28. 30. 31. sechs weiße aber auf 1. 3. 4. 12. 19. 24., darunter der auf 1. eine Dame wäre; so hätten die schwarzen, allem Ansehen nach, gewonnen Spiel, weil sie stärker an
der

der Zahl stand. Wosern sie sich aber locken ließen durch die anscheinende Falle der Gefangenschaft von 26. nach 23. vorzuziehen, daß 19. nach 26. schlagen müste, würde von 1. nach 5. hintergezogen werden zum Gegenfange, und dann müssen die schwarzen verlieren.

Der Dritten Abtheilung

10. Capitel.

Von der Freygebigkeit.

Die Freygebigkeit nenne ich solche Fälle, da man seines Nutzens halber zweene oder mehr Steine zugleich hingiebet. Solcher Nutzen aber ist mancherley: dann er bestehet entweder in Schwächung keines Gegentheils, daß man auf solche Weise mehr Steine erhalte; oder darin, daß einer sonder Schaden zur Dame gelange, wann er sonst ohne Verlust nicht hätte hinein kommen können; oder in Befehung des andern, oder daß man demselben einen Fienzel anhänge, und ihn gar nicht einmahl zur Dame lasse, ob er gleich schon nahe davor stünde. Von jedwedem Vortheil soll ein Exempel erfolgen. Zur Schwächung des andern mag dieses Exempel dienen: Gesezt, ich hätte 18. 19. 23. 26. 31. mein Gegner aber 1. 7. 8. 9. 12. 14. und also einen mehr wie ich, so müste mich bestreben, wieder gleich zu werden. Zu dem Ende würde von 19. auf 15. ziehen, entweder eine Dame zu erlangen, oder den andern in die Falle zu locken. Denn wann er etwa von 1. mit entgegen geunge bis 6. der Meynung mich nicht durchzulassen, so könnte meine Freygebigkeit anbringen, indem daß von 15. vorzöge bis 10. und mit zweene auf einmahl schlagen liesse bis 22. um davor mit 26. drey wieder zu holen: oder wolte er von 12. auf 16. in Hoffnung meinen Mittelstein von 23. wegzubringen, würde von 15. nach 11. geben. Voraus zugleich zu erschen, wie einer durch die Freygebigkeit könne zur Dame eindringen mit Vortheil. Man will auch ein Exempel geben, wie man zwar ohne Vortheil an Steinen, doch zum wenigsten ohne Schaden zur Dame gelangen könne, da man sonst einen verlieren müste. Ich stehe auf 11. 15. 20. 21. 23. 27. der ander hergegen auf 2. 3. 4. 9. 12. 14. so ist wohl kein ander Mittel, ohne Schaden hinein zu kommen, als den Stein von 11. vorzuziehen bis 8. denn nachdem von 4. zweene geschlagen worden bis 18. kan von 23. zweene wieder weanehmen, und habe nur einen Schritt mehr bis zur Dame. Wosern ich es aber so nicht machte, sondern lieber meine Steine ersparen wolte, und entweder mit 15. auf 10. oder mit 23. auf 18. wage, könnte sonder Verlust, allem Ansehen nach, nicht durchkommen. Dann im erstern Fall würde der Gegner von 9. auf 14. gehen, und die

intens

intendirte Passage mit zu nichte machen: wann ich aber den von 23. auf 18. brächte, unter der Absicht, mit dem vordersten von 11. mich durchzuschlagen, so würde mir die Hoffnung ebenmäßig benommen werden durch die Verriegelung von 3. auf 8. und mit dem letzten auf 27. könnte weiter nichts austreten, weilten auf 12. noch einer übrig, der den Nachzug hat. Was ferner die Freygebigkeit unterweilen helffe zur Befegung des andern, wird folgendes Exempel zeigen. Ich habe 12. 14. und eine Dame auf 15. jener aber drey bloße auf 2. 13. 21. dann ziehe vor auf 6. und lasse mit zweene schlagen bis 18. ob zwar nur einen wieder friege mit der Dame von 15. 22. doch werden gegenseitige beyden Steine dadurch dergestalt besetzt, daß kein einziger ohngeschlagen davon kommt. Denn wann gleich von 13. vorgezogen würde bis 17. daß ich mit der Dame wieder nach 13. schlagen müste, wird doch der übrige endlich besetzt bleiben, und nicht zu schlagen kommen. Wolte aber der von 21. sich zuerst schlagen lassen, käme der letzte gar nicht einmahl zur Dame. Noch ist übrig ein Exempel zu geben von solcher Situation dreyer Steine, da man durch die Freygebigkeit verhindert, daß der ander nicht zur Dame kommt, ob er gleich nahe davor stehet, und auf keine andere Weise mehr kan aufgehalten werden. Ich habe 20. 23. und eine Dame auf 31. mein Widersacher aber 12. 21. 22. eben so viel Steine als ich. Jedennoch wann er gar zu sicher ist, in der Meinung, der Eingang zur Dame könnte ihm nicht mehr disputirlich gemacht werden, und also getrost fortgehet von 22. nach 25. so ziehe ich von 20. vor bis 16. lasse mit zweene zugleich schlagen bis 26. und nehme davor mit der Dame von 31. zweene wieder weg, so daß auf 29. zu stehen komme, und dadurch auch den letzten in 21. fest halte. Wiewohl der ander diese Falle leicht hätte vermeiden können, wann er nur zuvor von 21. auf 25. gegangen wäre. Hätte er aber keinen auf 21. sondern nur die beyden auf 12. und 22. sollte es manchem wohl ohnmöglich dünken, daß er vor meiner Falle zur Dame kommen könnte, inmassen er alsdann nothwendig 25. passiren müste. Daher bey dergleichen Fällen bisweilen Wetten geschehen, pro & contra, ob er zur Dame kommen werde oder nicht. Allein es ist doch noch möglich hinein zu kommen, wann er nur die Falle merket, und solche vorher zu nichte macht durch den Vorzug von 12. auf 16. Es kan auch wohl geschehen, daß man drey auf einmahl zu schlagen giebt, und davor vier wieder bekommt; ob es gleich gar selten passiret. 1. E. Ich habe eine Dame auf 2. und noch drey Steine auf 10. 17. 29. mein Gegenpart aber eine Dame auf 30. und drey Steine auf 16. 23. 24. wann ich dann von 29. vorziehe bis 25. schläget mir des andern Dame drey bis vor meiner Dame nach 7. worauf ich alle seine vier Steine zugleich wieder erlange. Ja, es ist nicht ohnmöglich, daß man so gar vier auf einmahl hingeben könne,

und dennoch Vortheil davon habe. 1. E. Ich hätte eine Dame auf 1. und vier Steine auf 9. 17. 26. 31. dagegen hätte der ander eine Dame auf 24. und vier auf 7. 8. 15. 16. so könnte von 31. vorziehen bis 27. und liesse mir mit gegenfeitiger Dame vier schlagen bis 6. worauf mit meiner Dame von 1. alle fünffe wieder bekame.

Der Dritten Abtheilung

11. Capitel.

Von der Unglücks-Pforten.

Eine Unglücks-Pforte nenne ich zweene Steine gleicher Farbe, deren einer zum wenigsten, in denen meisten Fällen, eine Dame ist, welche auf einer Linie nur einen Schritt weit von einander stehen, so, daß der Gegentheil zwischen einziehen könne, wie zu einer Pforten, aber nach Verückung des einen Pforten verlohren gehe. Solche Unglücks-Pforte ist von zweyerley Art, nemlich die unbefestigte und die befestigte. Eine unbefestigte Unglücks-Pforte wird bey mir genannt, wann auf freyem Brete zweo Damen gleicher Farbe auf einer Linie stehen, ganz allein ohne Beystand, und nur einen Schritt weit von einander, dergestalt, daß ein contrairer Stein dazwischen ziehen könne, allein mit diesem merkwürdigen Umstande, wann der zwischen ziehende Stein keine Dame, sondern ein blosser ist. 1. E. Ich hätte zweo Damen auf 10. und 19., der andere aber einen blossen auf 1., damit er zwischen meine beyden Damen zöge, (wie er dann auch nicht anders gehen kan, ohne geschlagen zu werden,) so würde meine Dame von 19. zurück treten auf 23. und dadurch ginge der zwischen gezogene Stein verlohren. Eine befestigte Unglücks-Pforte ist, wann ein Pforte der Pforten entweder am Rande stehet, oder einen Rückhalter hat. Denn es kan solche an zweyerley Orten vorkommen, sowohl am Rande, als auf freyem Brete. Und in beyderley Pforten können nicht nur blosser, sondern auch Damen verunglücken bey gewissen Umständen, welches in der unbefestigten nicht geschehen konte. Auch haben beyde diese Avarrage vor der unbefestigten, daß hiezu nicht nothwendig zweo Damen erfordert werden, sondern der befestigte Pforte auch wohl ein blosser seyn mag. Doch ist hiebey dieser Umstand nöthig, daß der Durchgang muß versperrt seyn, wann eine Dame hinein ziehet. 1. E. Ich habe eine Dame auf 14. und einen Stein auf 21., wann er auch nur ein blosser ist; der Gegentheil aber eine Dame auf 22. und einen blossen auf 13., so nun solche Dame von 22. zwischen ziehet bis 17. trete mit meiner Dame von 14. zurück

zurück nach 18., darüber die zwischen gezogene Dame verlohren gehet. Es ist aber zu merken, wann der versperrende Stein meines Gegners in 13. eine Dame wäre, daß alsdenn noch ein Stein stehen müßte einen Schritt weit davor, nemlich alhier auf 6., er möchte gleich seyn, von welcher Parthey er wolle: dann widrigenfalls würde die in Gefahr stehende Dame vorgezogen werden von 17. bis 14., damit nach erfolgtem Schlage die Dame von 13. widerschläge. Nun kan zwar eine Dame vom Rande ab gemeiniglich sicher hinein ziehen, doch muß zum wenigsten ausgenommen werden, da eine Dame weder vom Rande ab, noch nach dem Rande zu zwischen ziehen darf, nemlich wann der unbefestigte Pforte Gelegenheit hat, hinter einen contrairten Stein zu treten, um selbigen zu erhaschen. 1. E. Zwo weisse Damen ständen auf 5. und 7., zwo schwarze auf 6. und 13., so darf die weisse von 5. nicht zwischen ziehen nach 9., sonst würde eine weisse dran müssen, wann die schwarze von 6. nach 2. ginge. Oder, zwo weisse Damen befinden sich auf 2. und 9., zwo schwarze auf 10. und 17., alsdann darf die schwarze von 10. nicht zwischen ziehen nach 6., massen sonst eine schwarze Dame verlohren wäre, wann der weisse Stein von 9. nach 13. ginge. Wie dann von solchen Fällen schon gehandelt worden im Capitel von der Erhaschung. In der befestigten Pforte auf freiem Brete kan nun eben auch, wie gesagt, eine Dame verunglücken, und gilt hiebey gleiche viel, es komme dieselbe vorwärts oder rückwärts, so nur die Passage versperret ist, daß die zwischen gezogene Dame keinen Schritt weiter gehen könne oder dürffe, ohne geschlagen zu werden. 1. E. Ich hätte eine Dame auf 10. nebst drey blossen auf 19. 22. 24., der andere aber eine Dame auf 11., wann nun dieselbe zwischen zöge auf 15., könnte meine Dame zurück treten von 10. auf 7. und dann würde die zwischen gezogene geschlagen. Es giebet auch die Unglücks-Pforte zuweilen eine Hülf-Falle ab, wie bald im Capitel von denen Hülf-Fällen soll gezeigt werden.

Der Dritten Abtheilung

12. Capitel.

Von der Glücks-Pforten.



ie aus der gleich jeto beschriebenen Unglücks-Pforten niemand ohne Schaden wieder heraus kommt, so soll nunmehr im Gegentheil eine andere Pforte vorgestellet werden, da man mit Vortheil hinein

ziehen kan, welche deswegen billig die Glücks-Pforte zu nennen. Eine solche Glücks-Pforte aber heiße ich zweene unbefestigte Steine meines Gegners, welche weder Rückhalter noch Hinterhalt haben, wann ich mit einer Dame dazwischen kommen kan, dergestalt, daß einen von solchen beyden umsonst erhasche. Andere pflegen dieser Fallen den Namen eines Wirthshauses beizulegen, aber solche Benennung scheint gar nicht schicklich, in Betracht, daß aus Wirthshäusern einer wohl niemahls mit Vortheil wieder heraus kommt, da man hergegen von diesem Zwischenzuge insgemein Nutzen hat. Ich will ein Exempel davon geben. Gesezt, ich stünde mit einer Dame auf 19. der Gegentheil aber auf 11. und 18. so könnte mit Vortheil zwischen ziehen auf 15. wann aber einer von denen beyden noch einen befestigten Hinterhalt hatte, und etwan auf 4. noch einer hielte, so dürfte nicht dazwischen kommen: dann wenn der von 18. fortrückte, müste ich bis 8. schlagen, und würde von 4. wieder geschlagen. Drum darff nicht ohne alle Vorsicht zwischen ziehen, sondern muß vorher überlegen, ob der Stein, der nur einen Schritt weit von der Glücks-Pforte steht, mir auch Hindernismachen könne, wann er gleich mein eigener wäre: denn bey dieser Falle kan mir bisweilen mein eigener Stein hinderlich seyn, wo ich nicht Behutsamkeit gebrauche. z. E. Ich stünde mit der Dame auf 10. und hätte noch einen bloßen auf 26. mein Widerpart aber zweene bloße auf 11. und 18. so wäre es kein Rath zwischen zu ziehen auf 15. maassen alodann der ander von 18. meinem Stein in 26. vorziehen könnte, entweder nach 22. oder 23. folglich würde es nur auf einen Tausch hinaus lauffen. Deswegen thäte klüger, so an statt des Zwischenzuges mit der Dame von 10. nach 14. gienge, denn so konnte der bloße auf 18. nicht enttrinnen. Wie nun aus letzterem Exempel erhellet, daß der Tausch unterweilen ein gutes Mittel sey, von jetztbeschriebener Falle sonder Schaden los zu kommen, so kan dergleichen durch einen Gegenfang auch mit Profit geschehen, wann die Steine darnach stehen. z. E. Ich habe, wie vorhin, eine Dame auf 10. nebst noch ein paar Steinen auf 9. und 17., gegenseitige aber stehen auf 1. 11. 18., so darf ebenmäßig nicht zwischen ziehen wegen des Gegenfanges. Denn wann ich zwischen zöge, würde der Stein von 1. hintergeschoben auf 5. dadurch zweene wieder verlohre. Also wer etwan aus Unvorsichtigkeit in diese Falle gerathen wäre, müste sich nach einem Tausche oder Gegenfange umsehen: und ehe einer in die Glücks-Pforte zieht, hat er eben-
falls

falls auf beyderley Hindernissen Reflexion zu machen. Es giebet aber nicht allein nahe, sondern auch entfernete Glücks-Pforten, ob solche gleich selten vorkommen: jedennoch sollen auch hiervon Exempel erscheinen. Ich habe eine Dame auf 6. und einen Stein auf 14. mein Contrapart hergegen 5. 7. 8. 16. 22. 23. nun ziehe ich erslich vor von 14. nach 9. um dadurch gegenseitigen Stein von 5. auf 14. zu bringen, hernach kan mit der Dame zwischen ziehen von 6. auf 10. Curieuler ist, daß durch eine entfernete Glücks-Pforte das ganze Spiel von dem Schwächern auf einmahl kan gewonnen werden, wann nemlich fünf weiße Damen stünden auf 6. 7. 14. 16. 24. nebst einem weißen bloßen auf 21. hergegen eine schwarze Dame auf 8. auch zweene schwarze bloße auf 26. 29. und alsdann der schwarze Stein von 29. vorge-schoben würde nach 25. nachdem nun 21. bis 30. geschlagen, söge man die schwarze Dame zwischen von 8. bis 11. so müste 30 schlagen bis 23. und die schwarze Dame schlage dagegen wieder in Kreis herum alle mit einander.

Der Dritten Abtheilung

13. Capitel.

Von denen Hülfz-Fällen.

Nachdem die Haupt-Schwächungs-Fällen zur Gnüge beschrieben sind; müssen nunmehr auch die Hülfz-Fällen angezeigt werden. Deren finden sich vornehmlich sechs, die sich also benennen lassen:

1. Der Hülfz-Zwischenzug, 2. Der Hülfz-Hinterzug, 3. Die verlorne Schildwache, 4. Der Lock-Vogel, 5. Die Hülfz-Befegung, 6. Die Unglücks-Pforte zum bunten Gleisen-Vorschlage.

Ein Hülfz-Zwischenzug ist wann zweene Steine auf einer Linie einen Schritt weit von einander stehen, dergestalt, daß der Gegentheil dazwischen gehen, und durch solchen Zwischen-Zug den andern dahin treiben kan, daß er in eine Haupt-Falle gerathen muß. Wie nun die Haupt-Fällen mancherley sind, so giebt es auch mancherley Hülfz-Zwischenzüge. Der vornehmste ist der Hülfz-Zwischenzug zur dreyfachen Falle, nemlich, entweder zur Weilsen, oder zum winkelförmigen Vorzuge des gleichen Widerschlages oder auch des krummen Widerschlages. Solche Hülfz-Fälle erfordert sonderlich mercken befestigten, und des Gegentheils unbefestigten Stein der ohne allen Hinterhalt und Secours sey, dergestalt, daß er durch meinen Zwischenzug an solchen

Ort könne hingetrieben werden, da er in eine von jetztbenannten dreien Fällen geräth. 1. E. Ich hätte pro Damen auf 30. 31., mein Contrepart aber auf 17. 23., so würde sich meine befestigte Dame auf 30. und des andern unbefestigte auf 23. Wann nun vor 31. zwischen ziehe nach 26., so muß die contraire Dame von 23. fort, entweder nach 18. oder 19. oder 27., und an allen dreien Orten giebt es eine Falle, nemlich auf 18. die Brille, auf 19. den winkelförmigen Vorzug zum gleichen Widerschlage, und auf 27. zum krummen Widerschlage. Ferner kan ein Zwischenzug behülflich seyn zum Lückenzuge; davon gebe dieses Exempel: Ich habe 31. und 32., der ander 19. 24. 28., davon der mittelste Stein auf 24. eine Dame ist. Nun ziehe zwischen von 32. nach 27., so muß die Dame von 24. zurück nach 20: alsdann läßt sich der Lückenzug thun von 27. nach 24.

Der Hülfs-Zwischenzug zum Gleisen-Vorzuge erscheint aus folgendem Exempel: Ich habe 31. 32. und der ander 17. 19. 24., drauf ziehe zwischen von 32. nach 27., so muß der Stein von 24. fort nach 28., alsdann ziehe vor von 27. nach 23., und wann von 19. geschlagen worden bis 26., kriege mit 31. zweene wieder.

Der Hülfs-Zwischenzug zur Mittel-Öffnung läßt sich aus diesem Exempel ersehen. Gesezt, ich hätte eine Dame auf 10. nebst noch ein paar Steinen auf 31. 32., der Gegentheil aber vier bloße auf 15. 16. 19. 24., als denn würde abermahls von 32. zwischen ziehen nach 27. darüber müßte der Stein von 24. entweder fort, oder durch den von 16. in 20. befestiget werden. In beyden Fällen wird durch den Vorzug von 27. nach 23. die Mittel-Öffnung zuwege gebracht.

Die Erhaschung wird ebenfalls durch diese Hülfs-Fälle prepariret, 1. E. so zweene weisse bloße auf 19. 24. drey schwarze auf 26. 31. 32. stünden, und von 32. zwischen gezogen würde nach 27., dadurch 24. nach 28. müßte, daß also durch abermahligen Zwischenzug von 27. nach 24. der weisse in 19. erhaschet wäre.

Den Hülfs-Zwischenzug zur Gefangenschaft vorzustellen, mag folgendes Exempel dienen: Ich habe eine Dame auf 10. nebst dreien Steinen auf 30. 31. 32. mein Gegner aber drey bloße auf 15. 19. 24., so ziehe von 32. zwischen nach 27., auf daß der von 24. wegkomme, ferner gehe von 27. auf 23., und lasse von 19. schlagen bis 20. ins Gefängniß, worauf mit der Dame

Dame von 10. zuerst den Stein von 15. wegnehme, und darnächst den Gefangenen nachhole. Auch noch zu mehreren Fällen kan der Zwischenzug behülfflich seyn, allein es scheint nicht nöthig, alle Exempel anzuführen. Wie nun durch einen Zwischenzug zu mancherley Haupt-Fällen der Weg bereitet wird, eben also ist es auch beschaffen mit der andern Hülfs-Fälle, welche den Hülfs-Hinterzug nenne, wann nemlich durch einen Hinterzug den Gegentheil dahin treibe, daß er in eine Haupt-Fälle gerathen muß, wie folgende Exempel ausweisen.

Zu die Mittel-Öffnung wird einer durch den Hinterzug gebracht, wann er z. E. drey bloße hatte auf 11. 19. 24. ich aber zweene Steine auf 26. 28. nebst einer Dame auf 2. und alsdann hinterzöge von 2. nach 7. Oder so drey weiße stünden auf 15. 16. 24. drey schwarze auf 26. 31. 32. und von 32. nach 28. gezogen würde.

Die Brille erlanget man vermittelst des Hinterzuges, wann z. E. drey weiße bloße auf 10. 15. 19. sich finden, zweene schwarze auf 26. 31. nebst einer schwarzen Dame auf 8., welche hintergezogen wird nach 11.

Der Lückenzug wird ebenmäßig zuweilen durch den Hinterzug vorbereitet, z. E. im Fall, wann drey weiße Damen 9. 13. 22. drey schwarze 1. 2. 6. inne haben, und von 1. hintergezogen wird nach 5. Nicht weniger der winkelförmige Vorzug, da z. E. vier weiße bloße auf 9. 16. 17. 20. zweene schwarze auf 26. 31. stehen, nebst einer Dame auf 8., welche hinziehen kan nach 12. Die dritte Hülfs-Fälle ist die verlohrene Schildwache. So nenne ich einen Stein, der gemeiniglich von denen fernigen etwas abgesondert ist, und daselbst gleichsam auflauert, des Vorhabens, durch seinen Vorzug zum schlagen einen conträren Stein in seine Stelle zu schaffen, damit hiedurch eine lückigte Situation gegenseitiger Steine heraus gebracht werde, um vermöge derselben durch eine andere Haupt-Fälle drey oder mehr auf einmahl wieder zu schlagen. z. E. Ich hätte 19. 27. 28. 31. der Gegner 6. 8. 12. 20., so ist 19. die verlohrene Schildwache, welche acht haben muß, bis ein Stein auf 10. oder 11. komme, dann giebet sie sich verlohren durch den Vorzug von 19. nach 16., und hierauf wird der Lückenzug von 27. nach 21. angebracht, um drey auf einmahl wieder zu schlagen. Oder, ich hätte 15. 27. 29. 31. 32. und der ander eine weiße Dame auf 30. nebst vier bloßen auf 4. 3. 4. 6., so ist 15. die verlohrene Schildwache, die zu dem Ende dahin gestellt ist, daß sie durch einen Vorzug nach 10. sich schlagen lasse. sobald 2. auf 7. oder 4. auf 8. kommt, damit hernach der weißen Dame könne vorgeschoben werden von 31. nach 26. und alsdann 27. drey

drey widerschlagen möge. Es ist zwar nicht allemahl nöthig, daß die verlohrene Schildwache von denen übrigen abgesondert sey, sondern ich nenne überhaupt eine verlohrene Schildwache solchen Stein, welcher auflauert, bis er Gelegenheit findet, sich mit solchem Vortheil schlagen zu lassen, daß dadurch der Gegentheil anderwärts in eine Haupt-Falle verstrickt werde. 1. E. Es stünden acht weiße auf 1. 3. 7. 9. 10. 12. 13. 14. sieben schwarze auf 19. 20. 21. 22. 23. 26. 31. so wäre 19. die verlohrene Schildwache, welche aufpasse, bis vielleicht 1. nach 6. oder 3. nach 8. gezogen wird, alsdann würde sie sich zu schlagen geben nach 15. 10. 19. 23. 16. 12. 19. 22. 17. 20.

Die vierdte Hülfs-Falle nenne ich den Lock-Vogel, welcher ebenmäßig ein von denen feinnigen gemeiniglich abgesonderter Stein ist, doch nicht zu dem Ende, einem contrairen Stein sich zum schlagen selber vorzuschieben, sondern nur den andern anzulocken, daß er dahinter ziehen möge, in Hoffnung ihn zu erhaschen, dadurch er aber in eine Haupt-Falle geräth. 1. E. Ich habe drey schwarze auf 16. 31. 32. der ander vier weiße 7. 8. 10. 18. so ist 16. der Lock-Vogel, welcher den gegenseitigen Stein von 8. anlocken soll, dahinter zu ziehen nach 12. um ihn zu erhaschen: aber alsdann würde ich von 32. nach 27. gehen, und nachdem von 12. nach 19. geschlagen werden, könnte in die Brille ziehen von 27. nach 23. und dadurch nach erfolgtem Schlage drey wieder erlangen. Oder es stehen drey weiße auf 7. 8. 10. drey schwarze aber auf 16. 27. 28. Da ist 16. abermahls der Lock-Vogel: denn wann der weiße Stein von 8. dahinter gezogen würde nach 12. gieng 27. nach 24. und schlug zweene wieder durch den Gegenfang. Was die verlohrene Schildwache und der Lock-Vogel vor Dienste thun bey dem Haupt-Lückenzuge, ist schon oben an seinem Orte angezeigt worden.

Die fünfte Hülfs-Falle ist die Hülfs-Befegung, welcher diese Benennung gebe in Ansehung, daß sie keine Wirkung hat, wann noch mehrte Steine vorhanden, die nicht mit zur Falle gehören, und daher ohne Gefahr und Schaden gezogen werden können. Also ist es eine Art von Befegungen. Ich nenne aber dieses eine Hülfs-Befegung, wann den Gegentheil dergestalt besetzt habe, daß er zwar vorerst noch ziehen kan, ohne geschlagen zu werden, aber durch seinen Zug dennoch in eine Haupt-Falle gerathen muß. Und von solchen Hülfs-Befegungen sind mir etwan sieben oder acht Arten bekannt, welche heißen mögen wie folget:

1. Die Streit-Art. 2. Der doppelte Klee im Winkel.
3. Die Hülfs-Befegung zur Mittel-Öffnung. 4. Die Hülfs-Befegung zum Gegenfange oder zum Hinterwegzuge. 5. Die Hülfs-Befegung zur Brillen und halben Brillen. 6. Die Hülfs-Befegung zum winkelförmigen Vorzuge, und 7. Die Hülfs-Befegung zur Unglücks-Pforten.

Die Streit-Art wird formiret 1. E. aus dreyen weissen Damen am Rande dicht an einander, als etwa auf 13. 17. 21. welche gleichsam das Eisen der Streit-Art vorstellen, so beydes haften und stechen kan; woran drey schwarze Damen anstossen in einer gleichen Linie, als auf 22. 26. 31. so den Schaft oder die Stange bedeuten sollen. Solchermaassen läßt sich von denen weissen keine ohngeschlagen ziehen, als nur die mittellste, welche den Schaft berührt, nemlich 17. so zwar vorerst nach 14. gehen kan und muß, wann sonst keine weisse Steine mehr da sind; aber hiedurch entsteht eine Lücke in 17. wohinein der schwarze Stein von 22. gezogen wird, so, daß nach erfolgtem Schlage und Wiederschlage die schwarzen Vortheil haben.

Die andere Hülfs-Befegung ist genannt worden der doppelte Klee im Winkel, welche Falle aus dreyen schwarzen und dreyen weissen Damen besteht, so im Schlupswinkel in Gestalt doppelter Klee-Blätter dicht an einander stehen. 1. E. Drey schwarze Damen auf 5. 9. 13. drey weisse auf 1. 2. 6. wer nun von solchen zuerst ziehen muß, fällt in die Falle des Tuckenzuges: denn wann 6. nach 10. heraus gieng, würde von 9. in die Lücke 6. geschoben.

Ferner folget die Hülfs-Befegung zur Mittel-Öffnung, welche am Seiten-Rande vorkommt, wann 1. E. Drey weisse Damen auf 19. 20. 24. drey schwarze aber auf 18. 28. 31. oder 18. 28. 32. oder 26. 28. 32. oder 26. 28. 31. stehen, dabey die weissen den Anzug haben. Denn so muß 20. nach 16. 18. 15. oder 23. 19. 10. oder 26. 11.

Angleichen die Hülfs-Befegung zum Gegenfange oder zum Hinterwegzuge, wann 1. E. Drey weisse Damen stehen auf 15. 19. 21. drey schwarze auf 24. 27. 28. und dann die weissen ziehen müssen. Also gehet 19. nach 16. 24. 20. 11.

Auch ist zu merken die Hülfs-Befegung zur Brillen: wozu erfordert werden drey Damen am Rande in Form derer Klee-Blätter, und dicht davor zweyne conträre Damen in einer Linie, davon keine mit einem Schritte an den Rand kommen kan. 1. E. Drey schwarze Damen auf 1. 2. 6. und davor zwey weisse

weiße auf 10. 15. die den Anzug haben: Denn so kan von denen weißen nicht anders ohngeschlagen gezogen werden, als von 10. nach 14. und damit ist die Brille fertig.

Eine Hülfs-Befetzung zur halben Brille ist, wann 1. E. zwei schwarze Damen auf 17. 21. sich finden, und davor in gleicher Linie zweene weiße bloße auf 10. 14. von welchen kein ander ohngeschlagen gezogen werden kan, als von 14. nach 18. aber alsdann wird die schwarze Dame von 17. vorgeschoben nach 14 und nach erfolgtem Schläge von 10. bis 17. schläget 21. beyde weißen wieder. Oder drey schwarze Damen auf 2. 7. 11. und davor ein weißer bloßer auf 16. nebst einer weißen Dame auf 20. so daß die weißen zuerst ziehen müssen, nemlich 16. 19. 11. 16. 10.

Eine Hülfs-Befetzung zum winkelförmigen Vorzuge ist, wann 1. E. Drey weiße bloße auf 12. 24. 28. besetzt gehalten werden von zwei schwarzen Damen in 15. 19. dergestalt, daß wann der weiße bloße von 24. auf 27. gehet, der winkelförmige Vorzug zu machen steht von 19. nach 16.

Eine Hülfs-Befetzung zur Unglücks-Pforte wäre, wann 1. E. Zweene weiße bloße stunden auf 4. 12. zwei schwarze Damen aber auf 11. 20. und die weißen zuerst ziehen müßten, nemlich von 12. nach 16.

Noch ist übrig die letzte Hülfs-Falle, nemlich die Unglücks-Pforte zum bunten Gleisen-Vorzuge, wann 1. E. Zwei schwarze Damen stehen auf 2. 11. zwei weiße auf 10. 14. und alsdann die vordere weiße in die Unglücks-Pforte tritt von 10. nach 7. darauf die schwarze zurück weicht von 11. nach 15. so muß 7. nach 3. und 15. wird vorgezogen nach 10. 14. 7. 2. 11. welches unter denen Befetz-Fällen wird genannt werden ein bunter Gleisen-Vorschlag.

Die Bierdte Abtheilung

Von der ersten Stellung derer Steine, und denen draus folgenden Zügen.

Es giebt zwar mancherley Auszüge und Arten, die Steine zu rangiren, doch sind nur wenige vortheilhaftig, nemlich diejenigen, dadurch entwedert man am ersten zur Dame und sicher wieder heraus kommen kan, oder dabey die nöthige Gelegenheit vorhanden, seinem Gegentheil Fallstricke zu legen, und die wenigste Gefahr, selbstem darin zu gerathen: indem bey denen ersten Zügen man schon darauf bedacht seyn muß, was man vor Fallen anlegen wolle: und aus des Gegners seinen wird ein vorsichtiger Spieler leicht merken können, auf welche Fallen jener seine Absicht gerichtet habe, wofern er anders von denen selben gnugsame Erkenntniß besizet. Damit man aber gleich bey dem Anfange des Spiels

Spieles nicht gar zu lange nachsinnen dürffe; als welches nicht alle Leute vertragen können: so will die gewöhnlichsten und besten Rangirungen mit denen deaus folgenden Zügen alhier anzeigen. Hierunter finden sich sonderlich zwei Haupt-Manieren: Denn einige pflegen sich nach beyden Seiten hinzuwenden, ihren Widerpart in der Mitten zu fassen, und so lange einzusperrten, bis er seine Damen-Ebber bloß macht; alsdann suchen sie Gelegenheit die Falle der Mitten-Öffnung anzubringen. Solche Stellung derer Steine kan die Einsperrung oder Einschließung genannt werden. Andere hergegen ziehen nach der Mitten zu, und halten ihre Steine, so viel möglich, zusammen, bis sich Gelegenheit hervor thut, die Fallen des Lückenzuges, des Vorzuges, der Brillen, des Gegenfanges, der Gefangenschaft oder anderer mehr zu gebrauchen: und dieses mag heißen die Zusammenhaltung. Was nun zuerst die Einsperrung anlangt, so kan dieselbe nicht prakticiret werden gegen einem andern, der ebenmäßig derselben sich zu bedienen sucht, sondern nur bey der Zusammenhaltung des Gegentheils, wann er den nächsten Platz bey dem Mittelpunct einnimmt, nemlich 15. und mit denen übrigen Steinen immer auch auf die Mitte zu gehet. Denn so ziehet man auf der rechten Seiten von 23. auf 19. welcher Stein von hinten zu an beyden Seiten befestiget wird in 23. und 14. an der linken Seiten aber trachtet man die Plätze 13. 17. und 21. zu erlangen, oder doch zum wenigsten 17. damit, wann die Damen-Ebber 1. oder 3. bloß werden, alsdann der mittelfte Stein von 10. vorne zwischen ausgeschafft, und dadurch bis zur Dame hinein geschlagen werden. Solches wird wohl am besten durch Exempel zu begreifen stehen, drum sollen hievon einige, die am gebräuchlichsten sind, angeführet werden. Wann die weissen auf 2. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 14. 15., die schwarzen aber auf 13. 17. 19. 21. 23. 24. 27. 28. 29. 30. 31. 32. sich befinden, so haben die weissen einen sehr schlimmen Stand: denn wann sie von denen vordersten beyden einen ziehen, nemlich 14. oder 15. so kan die Mittel-Öffnung gemacht, und 10. weggebracht werden. Ober im Fall 11. nach 16. fortzucken wolte, zöge 24. dahinter nach 20. dann so müste 15. schlagen, und 20. kriegte zweene wieder, wodurch zugleich eine Dame erhalten würde. Demnach ist hiebey vor die weissen kein besser Rath, als daß sie nur gleich einen umsonst hingeben von 12. nach 16. und hernach vor abermaliger Einsperrung sich präcaviren durch den Vorzug von 14. nach 18. Ja, ob schon bey der anfänglichen Situation der weisse von 8. weg ware, und dagegen auch ein schwarzer fehlte, der nicht mit zur Einsperrung gehörte, als etwa der von 29. so müsten doch die weissen einen verlieren. Denn würde 11. nach 16. gehen, zöge 14. nach 20. 15. 24. 20. 11. 7. 16. 27. 11. 20. Ein ander Exempel sey dieses. Die weissen mögen stehen auf 1. 2. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 15. die schwarzen auf 17. 19. 21. 23. 24. 25. 27. 28. 29. 30. 31. 32.

Hiebey siehet es ebenfalls schlecht aus vor die weissen, wegen bevorstehender Mittel-Öffnung durch Wegräumung des Steins von 10. denn wann gleich von 5. nach 9. gezogen würde, könnte dennoch 10. bloß gemacht werden, durch den Vorzug des schwarzen von 17. nach 14. Drum hätten die weissen beyzeiten die Plätze 9. und 16. einnehmen müssen, alsdann wären sie sicher gewesen, wegen des Vorzuges von 17. nach 14. wellen nach Entblößung des Platzes 23. der schwarze ein sperrende Stein von 19. könnte weggeschlagen werden. Wann aber solches versäumt worden, ist wohl der beste Rath vor die weissen, ehe 5. nach 9. rückt, einen umsonst hinzugeben von 15. nach 18. dadurch sie unterweilen noch ohne Schaden davon kommen, wie nemlich geschlagen wird. Noch eine andere Art von Einsperrungen pfleget practicirt zu werden, wenn man des Gegners nächsten Stein bey'm Mittel-Punct auf 15. an beyden Seiten verriegelt in 18. und 19. so daß er nicht aus der Stelle kan, bis die Damen-Plätze 1. oder 3. bloß werden, und alsdann die Mittel-Öffnung zu machen steht durch den Vorzug von 18. auf 14. Als wann die weissen stünden auf 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 15. die schwarzen auf 18. 19. 21. 22. 23. 24. 25. 27. 28. 29. 30. 31. Doch glückt dieses nur selten, weiln sich leicht einer von denen einsperrenden Kieckeln beyzeiten aufräumen läßt, entweder durch einen Vor- oder Hinterwegzug, sonderlich ehe die Damen-Plätze bloß werden. Nachdem also bey allen Einsperrungen selten eine andere Falle als die Mittel-Öffnung anzubringen steht, dazu öftermahl die Steine gar zu sehr zertheilet, und daher leicht besetzt werden: so pflegen vorsichtige Spieler sich derselben nicht gerne zu bedienen, als nur bisweilen zur Abwechslung. Denn so sie mit jemanden zu thun haben, der an die Zusammenhaltung seiner Steine gewehnet ist, und immer einerley Rüge gebrauchet, oder dem ihre gewöhnlichen Manieren schon so bekannt geworden, daß er dagegen sich zu versichern weiß; pflegen sie wohl ihre Spiel-Art einmahl zu verändern, um den Gegentheil dadurch irre zu machen, sonderlich wann sie keinen perfecten Spieler vor sich finden. Sonsten ist die Zusammenhaltung wohl die vortheilhafteste Rangirung, wenn man sich dabey vor der Einsperrung und Mittel-Öffnung hütet. Denn ich will nicht raten, aus Verwegenheit muthwilliger Weise sich einsperren zu lassen, indem es eine gefährliche Situation ist, dabey gar bald etwas kan verkehren werden, das hernach nicht wieder gut zu machen steht.

Nun kan die Zusammenhaltung auf unterschiedliche Arten formiret werden; doch lauffen gemeiniglich die meisten dahin aus, daß man den nächsten Platz bey'm Mittelpunct occupiret, welcher an Seiten derer schwarzen 18. ist, dahin gemeiniglich von 22. gezogen wird. Wenn nun der Gegner ebenfalls 15. besetzt, und man dardr seinen vordersten Stein befestiget hat, durch den Zug von 25. nach 22. so gehe man mit 24. nicht sogleich zu Hande nach 20. sondern laure
noch

noch etwas, ob er auch den Stein von 12. nach 16. heraus ziehen werde, auf daß man sodann mit 24. den vordersten kurzen Lückenzug ausbringen könne: zumahlen viele in solcher Falle sich fangen lassen. Will aber der ander gar nicht dran, so kan von 30. nach 25. oder auch wohl von 24. nach 20. gezogen werden: im letzteren Fall pfleget gemeiniglich der von 12. heraus zu rücken bis 16. drauf gehe man von 27. nach 24. um abermahls den kurzen Lückenzug zu versuchen, falls der ander demselben nicht vorbeuget. Wird nun solche Falle wieder zu nichte gemacht durch den Zug von 8. nach 12. gehe ich von 32. nach 27. und endlich von 30. nach 25. so es noch nicht geschehen. Dadurch kommt eine Situation heraus welche ich nennen will die Klee-Brücke, in Betracht, daß die mittelsten sechs Steine, nemlich 18. 22. 23. 26. 27. 31. gleichsam eine Brücke vorstellen, welche an beyden Seiten drey Steine berührt in Form derer Klee-Blätter, nemlich an der rechten Seiten 20. 24. 29. und an der linken 21. 25. 29. Diese Ordnung derer Steine scheint bey gebräuchter Vorsicht sehr nützlich zu seyn, weil sie dadurch zu mancher Falle Gelegenheit vorsällt: auch ist selbige noch so ziemlich sicher, sofern die schwarzen sich nur hüten vor der passiven Einsperrung, und drauf folgenden Mittel-Öffnung; daneben die Plätze 17. und 19. observiren, daß sie dieselben nicht ohne Vorsicht betreten, wann nemlich die weissen in eben derselben Situation stehen: denn gienge ich alsdann von 21. nach 17., oder von 23. nach 19. könnte ich in die Falle des Lückenzuges gerathen, und so ich 24. nach 19. vorschübe zu schlagen, würde ebenmäßig durch einen andern gleichen Lückenzug einen Stein verlieren müssen, und den Contrepart zur Dame hinheln lassen; indem die weissen von 11. auf 15. zögen. Wenn also eine Klee-Brücke gegen der andern sich findet, so kan derjenige, an dem der Zug ist, keinen andern Stein ohne Schaden rühren, als den vordersten bey'm Mittelpunct, der an der Spitze steht, nemlich den Eckstein der Brücken, so unter denen schwarzen 18. und bey denen weissen 15. ist. Falls nun mein Widersacher zuerst ziehen müste, und diese Regel nicht observirte, sondern einen andern Zug thäte, wäre es sein Schade. Schiebet er aber von 15. auf 19. (indem er nicht besser ziehen kan,) so schläget 24. nach 15. 10/19. 23/16. 12/19. 27/23. 8/12. 23/16. 12/19. 18/14. &c.

Es mag nun der Gegentheil eben dieselbe Rangirung brauchen, oder eine andere, so hat man bey der Klee-Brücken seine vornehmste Absicht auf die Lückenzugs-Fallen, nemlich auf den Haupt-Lückenzug an der linken, und auf die beyden kurzen Lückenzüge an der rechten Seiten: daneben lauret man auch auf den Wiederschlag nach dem einfachen Winkel. Deswegen muß einer so ziehen, daß er seine Hoffnung zu diesen und andern Fallen bebehalt, so lange es nur möglich ist. Oftermahls pfleget zu geschehen, daß des andern Steine zu stehen kommen

auf 4. 8. 11. 12. 16. (welches einem Stuhl gleichet,) daneben auf 2. 6. 7. 10. so einen Würffel, und 5. 9. 13. so ein Klee-Kraut abbildet, daher diese Stellung, (um sich ihrer desto leichter zu erinnern,) etwa genannt werden mögte, der Stuhl, Würffel und Klee. Wann nun dagegen die schwarzen in Form der Klee-Drücken rangiret wären, siehe man 24. nach 19. so kommen die weissen in einen gefährlichen Stand, und können leichtlich zu Tutz kommen, wosern sie nicht mit anugsamen Bedacht spielen. Denn gemeiniglich wird alsdann von 11. nach 15. vorgezogen, welches die Schlage-Wahl nenne, weiln man dabey die Wahl hat zu schlagen, mit welchem Stein man will. Und dadurch müssen die weissen bey dieser Situation allemahl einen verlieren, man schlage gleich beyderseits, wie man wolle, so nur hernach die schwarzen nicht eher mit 28. schlagen, als bis sie fernem andern Schlag mehr haben. Zwar sind die Würffel und Klee hiebey eben nicht nöthig, sondern wenn mit der weisse Stuhl da ist, nebst einem Stein auf 10. so haben die schwarzen von der Schlage-Wahl Vortheil. Einige haben die Gewohnheit, daß sie nur bloß gegen den einfachen Winkel zu eindringen, und so ofte zu schlagen geben und wieder schlagen, bis sie ihren Stein hinbringen, einen Schritt weit von dem Winkel, nahe an der Bahn, nemlich einen schwarzen auf 11. oder einen weissen auf 22 und bilden sich ein dadurch grossen Vortheil zu erlangen: weiln der einzige Stein zwey Damen-Löcher zugleich verwahret, daß sie nicht können oder dürfen geöffnet werden, nemlich 2. und 4. oder 29. und 31. wann nemlich keiner mehr auf 3. oder 30. vorhanden: weswegen denselben nennen mag den Doppel-Hüter. Nun ist solcher Stein bisweilen wohl gut, zuweilen aber auch nicht, nachdem die Umstände sind, er mag stehen auf 11. oder 10. Nützlich ist er einigetmaßen, wann der Gegentheil noch keine Dame hat, auch nicht sobald erlangen wird, und man hergegen freye Bahn findet, seinem einzelnen Sterne zu Hülffe zu kommen, um durch die doppelte Pforte einen zur Dame hinein zu bringen. Schädlich aber ist er, wann der Gegner eher eine Dame erlanget, als man seinen blossen secundiren kan: denn so gehet er verlohren, wann die contraire Dame dahinter kommt. Und ob er auch gleich durch eine Dame secundiret würde, so darf doch selbige von danhen nicht gänzlich heraus, sondern muß beständig seinen einfachen Stein beschirmen, daß sie daher anderwärts nichts anstrichten kan, bis endlich noch mehr widerwärtigen Dame heran nahen, und der Sachen ein Ende machen, indem der bloße nirgends hin entweichen kan. Hieraus fließet folgende Regel; wann die schwarzen auf 26. 29. 31. die weissen aber auf 13. 17. stehen, und darnach trachten durch den Vorzug von 17. nach 22. den Doppel-Hüter zu erlangen, so muß an Seiten derer schwarzen überleget werden, ob sie leichtlich eine Dame kriegen können oder nicht. Im erstern Fall läst man es
ger.

gerne geschehen, daß ein weißer auf 22. zu stehen komme, sonderlich, wann er ohne Beystand ist, und so bald keinen zu hoffen hat. Siehet man aber vor der Hand keinen Weg noch Mittel zur Dame, so thut man gemeiniglich besser, wenn man des andern Absicht zu nichts macht, und selber zu schlagen giebt von 16. nach 22. wosern nur nicht dadurch dem Widerpart die Passage zur Dame eröffnet wird.

Es ist auch eine ziemlich sichere und vortheilhafte Position, wann gleich anfangs die drei Steine auf der Bahn 23. 27. 32. einen Schritt weiter fort geschoben werden, daß sie zu stehen kommen auf 18. 23. 27. alsdann hat man zum wenigsten vor keiner Falle sonderlich sich zu hüten; und wann der Gegentheil im Begriff ist die Klee-Brücke zu formiren, daß er etwa folgende Plage inne hätte: 1. 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 15. so kan er zuweilen aus Versehen selber in eine Falle gerathen. Als wann er von 10. auf 14. zöge, würde er durch meinen Hinterwegzug von 22. nach 17. berücktet werden. Kame er von 12. auf 16. müste er drei verlieren durch meinen Lückenzug von 24. nach 19. So er aber von 9. nach 13. gieng zu Vollendung der Klee-Brücken, zöge ich vor von 18. nach 14. um daselbst eine verlorne Schildwache hinzustellen: welche nicht darf ataquirt werden, wegen meines Gegenfanges von 23. nach 19. und wann sie stehen bleibt auf 14. nebst dem gegenseitigen Steine auf 15. so ist die Falle des Lückenzuges vorhanden, nachdem die verlorne Schildwache von 14. nach 9. vorgeschoben, und dadurch der contraire Stein von 5. auf 14. gebracht worden. Deswegen wird zur Præcaution insgemein der weiße von 15. nach 18. zu schlagen gegeben, damit die Lücke in 18. ausgefüllt werde. Dieses Remedium muß man wohl merken, indem es nicht allein sicher, sondern auch zuweilen nothwendig ist, wann von dem Gegentheil eine verlorne Schildwache auf 19. gestellet wird. Denn alsdann gar zu frühe die Damen-Löcher bloß zu machen, wäre gefährlich: hingegen, so man zuvorderst einen Stein auf 15. bringet, pfleget oftmahls zuletzt die verlorne Schildwache doch noch können erhaschet zu werden.

Wann ein weißer bey dem ersten Auszuge von 10. auf 15. kommt, kan man auch wohl seinen schwarzen von 21. nach 17. schieben; und so darauf vielleicht 9. nach 13. gezogen würde, gehet man von 17. nach 14. zu Erlangung einer verlobten Schildwache: rücke nun 6. dahinter bis 10. ziehe von 25. nach 21. und wann von 10. bis 17. geschlagen worden, bringe meine verlorne Schildwache zum Stande durch den Gegenschlag von 21. nach 14. würde alsdann 1. sich heraus wagen nach 6. um die Schildwache zu erhaschen, wäre die Falle fertig durch den Vorzug von 14. nach 9. wosern aber 2. heraus gehet nach 6. stehet vorerst nichts zu machen; es müste dann seyn, daß auch 25. bekleidet wäre, so dürfte weder 1. noch 2. heraus kommen. Drum bey der verlobten

nen Schildwache hat der Gegentheil sich wohl vorzusehen, und die unterschiedlichen Situationen derer Steine mit besonderer Aufmerksamkeit zu untersuchen.

Ferner ist unter die guten Auszüge zu rechnen, wann der Stein 23. zur rechten fortgeschoben wird nach 19. hiernächst die beiden von 26. und 30. hinter her, so daß sie zu stehen kommen auf 19. 23. 26. der Platz von 30. aber blank wird. Bei solcher Situation sucht man nach dem einfachen Winkel einzudringen, um daselbst entweder eine Dame, oder einen Doppelt-Hüter zu erlangen; indem von 19. auf 16. gezogen wird, wann 11. schon leer ist, sonst aber zuvor von 21. nach 20. Hingegen präcaviret sich der ander gemeinlich auf zweyerley Weise: entweder, er schafft den mittelsten von 23. weg durch einen Vorzug, oder verriegelt den vordersten durch einen Stein auf 16.

Endlich pfleget von vielen vor den besten Auszug gehalten zu werden, wann man zuerst von 22. nach 18. ferner von 25. nach 22. hierauf von 29. nach 25. gehet; welches der Auszug aus dem einfachen Winkel heißen könnte. Die Ursachen, weswegen solche Evolution zu recommendiren, scheinen diese zu seyn: 1) Weilen vermöge der 16. General-Regel besser ist auf der Bahne zur Dame zu gelangen, als im einfachen Winkel: wann ich nun an der rechten Seite keine blöße gebe, so lange es möglich ist, fällt es dem Gegner schwer, daselbst durchzubrechen: sollte er aber gleich eine Dame im einfachen Winkel erhalten, könnte doch selbige gemeiniglich entweder nicht leichtlich wieder heraus, oder von einer contrairen Dame besetzt, oder auch auf andere Art wieder weggeschafft werden. 2) Pflaget gefährlich zu seyn, im einfachen Winkel bis auf die letzte einen Stein zu lassen, theils wegen der Falle des Rückschlages, theils auch, wann nach Begräunung derer meisten Damen ein solcher bloßer nebst einer Dame überbleibet, daß alsdenn die beiden Damen gemeiniglich obsiegen, wie weiter hin soll gezeigt werden im Capitel von Besetzung einer Dame nebst einem bloßen. Ob nun schon jetzt-gedachter Auszug seine Raisons haben mag, so ist er doch dabey nicht ohne grosse Gefahr, sonderlich wegen dreyerley Fällen, nemlich 1) wegen der Mittel-Öffnung, wann der vorderste von denen dreien auf 18. durch den Zuge von 10. nach 15. verriegelt, und hernach der mittelste von 22. weggebracht wird; 2) wegen des entfernten gleichen Wiederschlages nach dem einfachen Winkel, so keiner auf 15. sondern 10. meinet aber auf 20. stünde, und alsdann mein mittelster von 22. heraus geschafft würde, als etwan durch einen Vorzug von 13. nach 17. daher nicht

hüten muß, bey diesem Auszuge nicht leicht auf 20. zu kommen; 3) wegen des Gegenfanges, wann der mittelfte selber heraus rückt von 22. nach 17. indem der Segner 10. und 14. besetzt: dann derselbe würde von 9. nach 13. ziehen, und dadurch zur Dame hinein schlagen. Nun müssen wir auch sehen, was auf erwähnte Evolution ferner vor Züge zu folgen pflegen, und wie einer dabey sich zu verhalten hat. Wann ich nach 18. gehe, schiebet der Gegentheil insgemein einen Kiesel vor von 10. nach 15. und drauf 6. und 1. hinter her, so daß seine zu stehen kommen auf 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 15. meine aber auf 18. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 30. 31. 32. alsdann habe dreyerley Arten sicher zu ziehen. Erstlich von 23. nach 19. wo nun der ander von dieser Verriegelung sich nicht gleich los macht durch den Hinterwegzug von 11. nach 16. sondern etwa von 9. nach 14. löge, so schlage ich von 18. nach 9. 5. 14. 22. 17. 11. 16. 17. 13. 16. 23. 27. 9. und solchergestalt hätte einen profitiret. Zum andern könnte vorschieben von 18. nach 14. 9. 18. 23. 14. 10. 17. 22. 13. 11. Drittens kan gezogen werden von 24. nach 19. oder 20. 11. Wäre aber bey dieser Situation der Zug an dem Gegentheil, so pfleget er wohl von 9. auf 13. zu kommen, um die Mittel-Öffnung zu practisiren: alsdann muß man entweder von 21. nach 17. oder von 24. nach 19. ziehen. Im erstern Fall wird jener von 6. nach 9. gehen, ich aber von 25. nach 21. um die Falle des Lückenzuges zu vermeiden. Es geschieht auch gar oft, wann einer bey dem ersten Auszuge von 22. auf 18. kommt, daß alsdenn der ander denselben Stein wegräumt durch den Vorzug von 11. nach 15. so pfleget man von 25. nach 22. zu ziehen, 4. 8. 23. 18. 8. 11. 27. 23. 9. 14. 18. 9. 5. 14. 32. 27. 1. 5. 30. 25. 6. 9. 11. Oder aber nach dem ersten Auszuge von 22. auf 18. wird auch zuweilen von 10. nach 14. gezogen, 25. 22. 6. 10. 29. 25. 1. 6. 24. 19. 11. 15. 18. 11. 8. 24. 28. 19. 11. Das sind also die gewöhnlichsten und nützlichsten Auszüge, deren vielleicht noch mehr zu erdenken seyn möchten. Was man nun mit einerley Art nicht gewinnt, so versuche man eine andere von erzählten Schlacht-Ordnungen, und verändere so oft, bis eine Stellung getroffen wird, dagegen der Widerpart succumbiret.

Die Fünfte Abtheilung/ Von denen Befegungen.

1. Capitel.

Von denen Befegungen überhaupt.

In Anfange und Fortgange des Spiels, so lange noch viele Steine aufm Brete vorhanden, trachtet man hauptsächlich darnach, wie man seinen Widersacher schwächen, oder die meisten Steine erlangen möge, welches durch eine vortheilhafte Rangirung und durch die Schwächungs-Fällen zuwege gebracht wird, wie bisher gelehret worden. Wann aber nur wenige Steine mehr übrig sind, die einer leichter übersehen, und daher vor denen Schwächungs-Fällen sich besser in acht nehmen kan, so pfleget er sein Absehen sonderlich auf die Befegung seines Gegentheils zu richten. Es heisset aber eine Befegung, wann einer entweder gar keinen Stein regen, oder doch nicht mehr ziehen kan ohne geschlagen zu werden. Und dieses geschieht gemeinlich am Rande ausserhalb der Bahne, gar selten auf freyem Brete, oder im Schlupfwinkel. Wann man nun jemanden besetzen will, und doch nicht stärker ist an Steinen, so kommt vieles drauf an, daß man den Nachzug habe zum besetzen; das ist, es muß einer in solcher Situation stehen, daß er länger als sein Gegner ziehen könne, ohne sich geschlagen zu lassen. Und so kan er denselben bisweilen mit blossen Zügen fest machen, wiewohl die meiste Zeit nicht durch Zwang, sondern durch des andern Unachtsamkeit: es wäre dann, daß er viele Steine nicht hätte; oder wann jedweder nur noch einen, daß alsdann einer auf der Bahne stünde mit dem Nachzuge, der ander ausserhalb der Bahne ohne Nachzuge. Wer aber nicht den Nachzug hat, der muß suchen denselben zu erlangen durch schlagen: denn das schlagen versetzet gemeinlich die Ordnung des Spiels, und bringet den Nachzug von einer Parthey zur andern. Darnach entstehen die Besetz-Fällen, vermöge welcher einer durchziehen, und darauf folgendes schlagen den andern besetzt. Anfänglich soll also gehandelt werden von denen Befegungen durch blossen Züge, und darnach von denen Befegungen durch schlagen, oder von Besetz-Fällen. Weilen aber, wann die Partheyen gleiche stark sind, zu denen Befegungen der Nachzug erfordert wird, ohne welchen man gemeinlich nur lauter vergebliche Züge thut; und doch die meisten

Spiet.

Spiele nicht eher merken, wer den Nachzug habe, als bis eine Besetzung versucht worden, worüber nur viele Zeit hingehet: so ist sehr nützlich, gewisse Regeln zu geben, dadurch man gleich anfangs erfahren könne, an wem der Nachzug sey, ohngeachtet beyde Partheyen noch weit von einander stehen, um seine Anschläge beyzeiten darnach einzurichten, entweder durch bloße Züge, oder durch Besetz-Fällen seinen Zweck zu erreichen. Es beruhet also der Nachzug auf der Distanz oder Entfernung beyder Partheyen; deswegen die Schritte müssen gezehlet werden, wie weit beyderseits Steine von einander entfernt sind. Wann nur ein schwarzer und ein weißer vorhanden, merke man diese Regel: ist die Zahl derer Schritte von einem zum andern, eben so hat der Anfänger, oder der zuerst ziehen muß, den Nachzug. Hergegen bey 2. schwarzen und 2. weißen hat folgende Regel statt: so die Zahl derer Distanz Schritte uneben, ist der Nachzug des Anfängers. Von dreien gegen dreien gilt wieder die erste Regel: wann die Zahl derer Schritte eben, hat der Anfänger den Nachzug. Und zwischen viere gegen viere brauchet man abermahls die andere Regel, nemlich: wann die Zahl derer Schritte uneben, ist der Nachzug des Anfängers. So, daß die Zahl derer Steine von einer Parthey nicht ähnlich sey der Distanz, oder der Zahl derer Schritte, wann der Anfänger den Nachzug haben soll. Denn wofern solche Zahlen entweder beyde eben, oder beyde uneben wären, hätte der Anfänger nicht den Nachzug. Zwar derjenige, der den Nachzug hat, kan deswegen eben nicht allemahl seinen Gegner wohl selbst besetzen, auch ist er selber dadurch nicht vor allen Besetzungen sicher, wann er gar zu nachlässig spielt: doch hat er dieses zum Vortheil daß er den andern, der einmahl von der Bahn ist, leichter davon abhalten, und an den Rand treiben kan, um ihn daselbst fest zu machen. Hergegen, wenn der Nachzug fehlet, der wird den andern, wann er gleich von der Bahne ab ist, ohne schlagen oder Besetz-Fällen fast niemahls überwaltigen. Nun giebt es mancherley Arten zu besetzen, welche alle zu beschreiben und zu benennen unnöthig, auch viel zu weitläufig wäre: dennoch scheint nicht undienlich, zum wenigsten die gebräuchlichsten Besetzungen, und die nicht von gar zu vielen Steinen sind, mit unterschiedlichen Namen zu belegen, um dabey sich ihrer desto leichter zu erinnern. Gleich wie in der Astronomie zu dem Ende die Sterne in gewisse Gestirne zusammen gezogen, und jedwedes Gestirn mit seinem Namen benannt worden. Es sind aber die Damen schwerer fest zu setzen, als die bloßen, in Bewegung daß sie vor und rückwärts gehen können, und daher mehr freye Züge haben. Drum will hievon den Anfang machen: dann wer die Damen zu besetzen weis, wird mit denen bloßen auch leicht fertig werden.

Der Fünften Abtheilung

2. Capitel.

Von Befegung derer Damen.

Eine einzige Dame mit einer andern zu besetzen, kommt nicht an auf Kunst, sondern auf die Situation derer Steine. Denn es werden hiezu zweens Umstände erfordert, einmahl, daß die Dame, so man besetzen will, nicht auf der Bahne, auch nicht gar zu nahe dabey sey, und zum andern, daß der Besetzer den Nachzug habe. Jenes giebt der Augenschein alsofort: dieses aber auch in der Geschwindigkeit zu erforschen, ohne langes Nachsicheln, lehlet man nur (wie gesagt,) die Schritte von einer Dame zur andern: wann die Zahl eben, hat der den Nachzug, an dem die Ordnung ist, daß er ziehen muß. z. E. Ich gedächte eine weisse Dame zu besetzen, die auf 4. stünde, mit einer schwarzen auf 26. so lehle ich die Schritte von 26. bis 4. welches funfe sind, und also uneben an der Zahl. Drum wann ich zuerst ziehen müste, würde dem andern nichts abhaben können, ohngeachtet alsobald die Bahne erreichte, da der anders noch ferne davon ist. Hergegen wann meine Dame noch weiter zurück stünde auf 29. oder 30. so könnte den andern fest machen, im Fall zuerst ziehen dürfte, weilten alsdann die Zahl derer Distance-Schritte eben ist, nemlich sechs. Mit zweo Damen aber kan man eine andere allemahl durch Zwang besetzen, und zwar so, daß sie nicht zum schlagen kommt, es mag solche auf der Bahne seyn, oder nicht. Dann wofern sie nicht auf der Bahne ist, ziehet man ihr entgegen, um zu verhindern, daß sie nicht drauf komme, das übrige giebt sich von selbst. Wäre sie aber auf der Bahne, so treibet man sie nach den Schlupfwinkel, und machet daß man auch eine Dame neben ihr in den Schlupfwinkel bringe, dann so muß jene heraus. Drauf ziehet man dahinter wieder in dasselbe Loch, da sie herausgegangen, dadurch wird sie von der Bahne abgetrieben. Alsobann läst man die eine Dame im Schlupfwinkel stehen, und weicher mit der andern zurück, so muß die gegenseitige vom Rande, welcher man wieder entgegen gehet mit der selbigen Dame die gewichen war, dadurch treibet man sie abermahls zurück an den Rand, wofelbst sie mit einem Zuge gefangen wird. Zuweilen läst sich auch eine Dame durch zweo andere auf freiem Brete besetzen, so sie dazwischen zu stehen kommt in einer Reih. z. E. Eine weisse auf 18. und zweo schwarze auf 17. 19. welches eine bunte Reih nenne.

Wie

Wiewohl nun keine grosse Kunst ist, eine Dame mit zweyen zu besetzen, pflegen doch wohl einige die Frage aufzuwerffen: ob es denn gar nicht möglich sey, mit einer Dame gegen 2. andern sich dergestalt zu wahren, daß die 3wo nicht gewinnen können. Wer nun solches schlechterdings vernimmt, dem bieten sie eine Wette an, die Steine so zu stellen, daß die 3wo nicht gewonnen sollen, welche Wette bisweilen ein Einfältiger annimmt, und darüber zu kurz kommt. Drum muß conditionaliter darauf geantwortet werden, daß es nemlich unmöglich sey, wann ein jedweder Macht behält seine Steine selber zu posiren. Denn so der Schwächer sie setzen dürfte nach seinem Gefallen, würde er die beyden gegenseitigen Damen in den einfachen Winkel stellen, 1. E. auf 4. und 8. seine eigene Dame aber einen Schritt davon seitenwärts, und nicht auf derselben Linie, sondern auf 7. oder 16. und ließe alsdann den andern zuerst ziehen. Weicht nun derselbige an den Rand, so ziehet er auf die Mittel-Linie nach 11. und sobald eine *contraire* Dame dahinder kommt, tritt er wieder zurück seitenwärts, und das treibet er immer so hin und her. Lassen sich doch sogar 3wo Damen nebst einem bloßen von einer widerwärtigen Dame dergestalt fest machen, daß sie das Spiel verlieren; nemlich wann 2. weisse Damen stehen auf 29. 30. der bloße auf 25. eine schwarze Dame aber auf 21. und dann die weissen ziehen müssen: oder 3wo weisse Damen auf 21. 29. der bloße auf 25. die schwarze Dame auf 30. 3wo Damen aber allein ohne bloße können von einer andern nur auf einerley Weise besetzt werden, nemlich am Rande auf denen nächsten Plätzen beim einfachen Winkel, 1. E. auf 3. und 12. durch eine gegenseitige Dame einen Schritt weit von jeglicher auf 11. welche Besetzung heißen mag der Pfortner oder Thürhüter, indem die beyden gleicher Farbe die Pforte vorstellen, und also die davor stehende *contraire* Dame den Pfortner. Was ferner die Besetzung zweyer Damen durch 3wo andere anlangt, so hat entweder jegliche ihren eigenen Besetzer, und alsdann sind es einfache Besetzungen einzelner Damen, dabey keine Kunst erfordert wird, sondern da es nur hauptsächlich auf den Nachzug ankommt: oder aber es werden 3wo Damen *conjunction* fest gemacht, so daß die Besetzung einer Dame zugleich von Besetzung der andern mit *dependiret*, und wann eine losgelassen würde, die andere auch frey werden könnte. Hievon finden sich fünfzehn Arten, welche folgende Namen haben mögen: Das Quadrat, die Schleusen-Besetzung, die Winkelmaass-Besetzung, die Vor- und Seiten-Hüter, die bunte Reihe.

1. Das **Quadrat** ist, wann *zwo* Damen am Rande neben einander stehen, als auf 2. und 3. davor aber einen Schritt weit davon *zwo* von anderer Farbe, nemlich auf 10. und 11. in Form eines Quadrats. Solches können auch wohl bloße Steine verrichten, wann nemlich ihr Lauf auf die Damen zu, und nicht abwärts gehet.

2. Die **Schleusen-Besetzung** geschieht, wann im Schlupfwinkel *zwo* Damen zusammen stehen, als auf 1. und 5. einen Schritt weit davor aber *zwo* gegenseitige, nemlich auf 10. und 14. welche auch bloße seyn mögen, wann ihr Lauf auf die Damen zu gehet. Solche Situation derer vier Steine stellet einiger massen eine Schleuse vor, indem zwischen beyden Partheyen eine Durchfahrt ist.

3. Die **Winkelmaaß-Besetzung**, wann im Schlupfwinkel *zwo* Damen beysammen stehen, als auf 1. und 5. und dichte vor der einen *zwo* von anderer Farbe in gleicher Linie, z. E. auf 6. und 10. Der letztere Stein kan auch wohl ein bloßer seyn, ja bisweilen alle beyde. z. E. Wann *zwo* weiße Damen auf 28. 32. gehalten würden von zweyen schwarzen Steinen auf 23. 27.

4. Die **Vor- und Seiten-Hüter**, wann abermahls im Schlupfwinkel *zwo* Damen bey einander sind, als auf 1. und 5. deren eine besetzt ist durch eine *contraire* Dame, die einen Schritt davor, und die andere durch eine solche, die einen Schritt daneben steht, z. E. auf 14. und 2. Darunter kan auch wohl ein bloßer seyn, und bisweilen beyde, nachdem die Situation es leidet.

5. Die **bunte Reihe**, wann schwarze und weiße wechselweise stehen, z. E. eine weiße Dame stünde am Rande, als etwa auf 13. einen Schritt weit davon in derselben Reihe eine schwarze auf 14. dann wieder eine weiße auf 15. und endlich noch eine schwarze auf 16. dergestalt sind die weißen besetzt. Doch ist nicht nöthig, daß sie allezeit zusammen in gleicher Reihe stehen müssen, sondern eine oder beyde können auch wohl zweene Schritte weit außer der Reihe seyn. z. E. *Zwo* weiße Damen werden gehalten auf 2. und 4. von *zwo* schwarzen auf 3. und 9. oder auf 9. und 11. 2c. Solche Art von Besetzungen mag heißen die ungleiche oder krumme bunte Reihe, und die vorige die gleiche bunte Reihe.

Von erzehten Besetzungen ist zu wissen, daß *zwo* Damen, ob sie gleich von der Bahne sind, dennoch nicht durch *zwo* andere mit Zwang besetzt werden können, wofern sie nicht gar zu weit von der Strassen, und von einander so getrennet sind,


sind, daß sie nicht wieder zusammen kommen können. Und versehen aber wer: den sie zuweilen gefangen, sowohl durch Fallen, als durch bloße Züge: und zu der letzteren Art wird erfordert, daß der Besetzer den Nachzug habe. Damit einer nun gleich anfangs, wann beyde Partheyen noch weit voneinander sind, wissen möge, an wein der Nachzug sey, um seine Mesures darnach zu nehmen, so muß er, (wann eben die Ordnung zu ziehen an ihm ist,) zuvor abzehlen die Schritte zwischen seinen beyden Damen, und des andern beyden: ist dann die Summe von solchen beyden distancen uneben, so hat der Anfänger, der ziehen muß, auch den Nachzug, und kan also mit bloßen Zügen ohne schlagen seinen Gegentheil besetzen, wann derselbe es etwa versteht. z. E. zwey schwarze Damen stehen auf 23. 26. zwey weisse auf 11. 12. so können die schwarzen, im Fall sie den Anzug haben, die weissen ohne schlagen besetzen, weil zwischen beyden 5. Schritte sind, welches eine unebene Zahl ist. Denn, ginge 23. nach 18. würde etwa 12. nach 16. ziehen, 26. 23. 16. 20. 23. 19. 11. 8. 18. 15. 8. 12. oder 4. 15. 11. Doch, wie gesagt, zwingen kan man nicht zwey Damen mit zwey andern, dazu müssen drey seyn, wann der Gegentheil von der Bahne abe ist, und so er auf der Heer-Strassen stünde mit zwey Damen, und gleichwohl nicht schlagen sollte, würden gar vier erfordert. Dann mit vier Damen stehen allemahl zwey gegenseitige zu bezwingen, und zwar gemeiniglich dergestalt, daß sie nicht zum schlagen kommen, wie bald soll gezeigt werden.

Nur eins ist alhier noch zu erinnern. Wann einen aus Nachsehung derer Distance-Schritte gefunden, daß er den Nachzug hat, und deswegen seinem Wiederpart zu Leibe gehet, um ihn zu besetzen, so muß er sich wohl hüten vor denen Besetz-Fallen, die unten beschriben werden sollen, als wodurch der Nachzug verlohren wird.

Der Fünften Abtheilung

3. Capitel.

Von Besetzung zweyer Damen mit dreyen außserhalb der Bahn.

 bgleich zwey Damen auf der Strassen von dreyen andern durch Zwang ohne schlagen nicht zu überwinden stehen, so gehet es doch bisweilen an außserhalb der Bahn, nemlich, wann die schwächere weder Bahn noch

nach Winkel erreichen können, ohne sich zu trennen, dabey auch nicht den Nachzug haben. Und alsdann werden sie gefangen durch die Quadrat-Besetzung, folgender massen. Wann die schwächere nicht auf der Bahne stehen, treibet man sie zuerst an den Rand, doch so, daß keine in den Schlupfwinkel komme, wofern sie nicht etwa dadurch so zerstreuet würden, daß die andere keinen Schlupfwinkel erreichen könnte. Wann sie sich dann nach den einfachen Winkel begeben, daß 3. Eine weisse Dame auf 4. stünde, und die andere davor, oder daneben: so stellet man einen Schritt davon zwei schwarze in gleicher Linie auf 11. und 15. die dritte stehe wo sie wolle: alsdann muß die vorderste weisse einmal an den Rand kommen, entweder nach 3. oder 12. drauf suchet die dritte schwarze den gegenseitigen Rand: als wenn die weisse auf 3. ginge, müste die schwarze nach 12. oder 20. trachten; das übrige wird sich schon geben. Wollten aber die schwächere nicht in den Winkel, sondern postirten sich etwa auf die beyden Plätze am Rande zwischen denen Winkeln, als auf 2. und 3. so muß man zuerst der nächsten Dame beim Schlupfwinkel auf 2. verwehren, daß sie nicht auf die Bahne komme, durch zwei schwarze auf 10. und 14. Wenn dann einmal vier in einer Linie gerathen, als zwei weisse auf 3. 7. und zwei schwarze auf 10. 14. rückt auch die dritte schwarze heran zum besetzen, wann sie den Nachzug hat: welches sich dann bald äussert. Denn wann die dritte schwarze ziehen soll, und noch zwey Schritte weit von der nächsten weissen stehet, kan er solche besetzen, das keine zum schlagen gelanget. Merken aber die schwarzen, daß sie nicht den Nachzug haben, mögen sie sich setzen zunächst vor dem Schlupfwinkel auf 6. und 9. Kame dann die weisse Dame von 2. einmal heraus nach 7. und die schwarzen stünden auf 6. 9. 16. so ziehet man dahinter von 6. nach 2. alsdann muß sie nach 10. oder zum schlagen vorziehen nach 11. im erstern Fall gehet 16. nach 12. 10. vielleicht nach 15. 9. 6. so wird die weisse von 15. entweder nach 18. oder 19. gehen, und daselbst kan sie von zweyen Damen leicht besetzt werden, daß sie nicht zu schlagen kommt. Allein es mögte die weisse Dame hinter denen beyden schwarzen wohl nicht leicht hervor rücken von 2. auf 7. sondern vielmehr die andere von 3. nach 7., solchen Falls kan man sie nicht wohl ohne schlagen besetzen, es müste dann etwa durch ein Versehen derer weissen geschehen, wann nemlich von 16. nach 12. gezogen würde, und dann 7. nach 11. ginge, endlich 6. 10. Oder wer die beyden nicht gern wolte lassen zum schlagen kommen, der mögte auch versuchen, ob er sie etwa nach ein ander Besetz. Nieder hinstellen könne.

fonte, darinnen die stärkere den Nachzug haben. Denn wann eine Parthey zwey, die andere drey Damen besitzet, so hat die stärkere nicht allein den vortheilhaften Nachzug, sondern nur in einem Besetz-Revier allein, und nicht in dem andern. Ich nenne aber ein Besetz-Revier jegliche Ecke des Brettes ausserhalb der Bahne auf beyden Seiten. Also muß der stärker, wann die Ordnung zu ziehen an ihm ist, zuvor erforschen, in welchem Revier er den Nachzug habe, auf daß er die schwächere Parthey dahin locken oder treiben möge.

Zu dem Ende zehle er die Schritte, wie weit die beyden gegenseitigen Damen entfernnet sind von seinen beyden, die ihn am nächsten stehen, ob die Summe bey der Distancen eben oder uneben sey. Nun wird seine dritte entlegenste Dame bis zu einem Rande ebene, und bis zum andern unebene Schritte haben: alsdann findet er den Nachzug an der Seiten, bis dahin die Zahl solcher Schritte ähnlich ist der vorigen Summe, das ist, eben gegen eben, oder uneben gegen uneben. 1. E. Zwo weisse Damen stehen auf 10. 4 drey schwarze auf 19. 23. 27. mit dem Anzuge, so wird gezehlet, wie weit die beyden weissen von denen beyden schwarzen entlegen, die ihnen am nächsten sind, nemlich zwey Schritte, welches eine ebene Zahl, und die dritte entfernste Dame auf 27. steht von dem Ost-Rande auch zwey Schritte weit, in ebener Zahl, aber von dem Süd-Rande in unebener Zahl. Drum haben die schwarzen den Nachzug in dem Nord Ost Revier, und nicht in dem Südwestlichen Theile, wann sie nemlich zuerst ziehen müssen.

Der Fünften Abtheilung

4. Capitel.

Wie zwey Damen auf der Bahn von dreyen zu bezwingen sind.

Sollen zwey Damen ausserhalb der Bahn von dreyen andern leicht übermunden werden, und zwar unterweilen so, daß sie nicht zu schlagen kommen; so werden sie dahin trachten, daß sie die Schlupfwinkel erreichen, und zu erst versuchen, ob es möglich in alle beyde zu gelangen: massen sie darinnen gegen unerfahrene gemeiniglich sich noch am längsten wehren können. Will es aber nicht angehen, beyde Schlupfwinkel einzunehmen, so wenden sie sich nur nach einen. Nun will anfänglich melden, wie zwey Damen in beyden

Schlupfwinkeln von dreyen können überwältiget werden. Dieses läßt sich nicht anders thun, als durch schlagen, wann die drey eine vorschieben, und dagegen einen andern wieder bekommen, daß nur eine übrig bleibet, welche leicht zu besetzen ist. Allein es fällt unerfahrenen Spielern oftmahls ziemlich schwer, es dahin zu bringen, daß sie eine Dame gegen der andern vertauschen können, drum soll jezo gezeiget werden, wie solches anzugreifen. Zu anfang müssen die drey Damen die zwö gegenseitigen völlig in beyde Winkel treiben, und hiernächst so ziehen, daß sie alle drey auf eine Linie der Bahn kommen, nur einen Schritt weit von denen beyden gegenseitigen, es sey in vereinigte oder unterbrochener Linie. z. E. daß zwö weiße auf 1. u. 28. stehen, dagegen drey schwarze auf 10. 15. 19. oder auf 9. 18. 27. mit dem Umstände, daß die Ordnung zu ziehen an denen weißen sey. Denn wann eine weiße hinter eine schwarze tritt, als 1. nach 5. so rückt die schwarze vom andern Ende heran, nemlich von 27. nach 23. und damit kommt es zum schlagen und widererschlagen. Es werden aber die schwächere nicht gerne sich in beyde Winkel so lange stille halten, bis die stärckere ihre Linie fertig haben, sondern werden immer wieder heraus gehen, so bald und so ofte es möglich ist. Drum kan man es folgender massen anfangen. Wann die weißen nahe vor denen Schlupfwinkeln stehen, dahin sie sich gemeinlich begeben, als auf 6. und 24. die schwarzen aber auf 14. 18. 23. so ziehe 18. nach 15. Dann muß schon eine weiße zurück von 24. nach 28. Da tritt man vor von 23. nach 19. Alsdann darf 1. nicht länger stehen bleiben, wegen des zu besorgenden vorschiebens, sondern muß nach 5. weichen, so gehet 9. nach 6. und damit siehet man schon das Ende. Denn wann 5. wieder auf 1. kommt, so ziehet sich 6. zurück nach 10. weicht aber 28. nach 32. so folget ihr 19. nach bis 24. damit ist die unterbrochene Linie fertig. Wären aber die beyden zusammen nach einem Schlupfwinkel gegangen, so werden sie sich daselbst so postiren, daß eine Dame wirklich drinnen stehet, die andere aber dicht davor; die bald an den Rand weicht, bald wieder vor tritt, immer hin und her, so lange es möglich ist. z. E. die eine auf 1. die andere auf 6. oder 2. Das erste nun, was die drey Damen zu thun pflegen, ist, daß sie auch eine in denselben Schlupfwinkel bringen, gleich neben der contrairten Dame, nemlich auf 5. bey jetzigen Exempel. Hernach giebt es etwa fünf oder sechs Haupt Manieren das Spiel zu endigen, in Ansehung des Nachzuges, und des schlagens oder besetzens. Dann entweder die stärckere haben den Nachzug oder die schwächere, und

und in beiden Fällen wird es auf unterschiedliche Weise ausgemacht. Ob die stärkere oder die schwächere den Nachzug haben, giebt sich bald zu erkennen, wann von denen dreien, welche diesmal schon sey mögen, die übrigen beyden, so noch ausserhalb dem Schlupfwinkel sind, auch herzu nahen, und sich einen Schritt weit von ihrem Cameraden postiren im Triangel, nemlich auf 13 14. bey vorhabenden Exempel. Stünden nun die weissen hinter einander auf 1. und 6. und die schwarzen müsten ziehen, hätten auch dieselbe den Nachzug. Alsdann ist die kürzeste Maniere durch schlagen zu gewinnen, wann die schwarze von 5. nach 9. gehet so muß 6. zurück nach 2. hierauf ziehet 14. nach 10. 1. 5. 9. 6. dann schläget 2. bis 9. und wird von 13. wiedergeschlagen. Oder auch also: 14. 18. 6. 2. 18. 15. 2. 6. 15. 11. 6. 2. 5. 9. 1. 6. 11. 7. 2. 11. 9. 2. Weilen aber solches der Gegner nicht gerne siehet, sondern dieserwegen es aus Spott das Betrieln zu nennen pfleget, so läst solches reputirlicher also ausmachen. Die schwarze auf 14. ziehe sich zurück nach 17. dann muß die weisse von 6. nach 2. so gehet 13. nach 9. Nun wird die weisse von 1. heraus rücken auf 6. denn anders kan nicht gezogen werden, ohne in eine Befegung zu verfallen. Alsdann ziehe man 17. nach 14. und lasse seine schwarze in 9. schlagen, durch die weisse von 6. bis 13. ferner wird gezogen von 14. nach 10. oder von 5. nach 1. und damit sind die weissen aufs auferste gebracht, ob gleich im erstern Fall die in 13. noch eine Seite frey hat: denn auf 17. darf sie nicht kommen, sonst könnten durch den Vorzug von 10. nach 6. alle beyde geschlagen werden. Will man aber auch dieses nicht thun, um gar keine Gelegenheit zu geben von betrieln zu schwätzen, so verfolget man die herausgegangene weisse mit der schwarzen von 5. nach 9. und das so weit, bis die gewichene weisse am Rande zu sehen kommt. Vergleichnen Arten zum Befegen giebt es noch mehr, als wann die schwarzen stünden auf 5. 9. 11. die weissen auf 1. 2. und von 1. zwischen gezogen würde nach 6. so kan die schwarze von 11. nach 15. gehen, und nachdem 6. bis 13. geschlagen, kommt die schwarze auf 10. Oder gesetzt, die weissen hätten 1. 2. die schwarzen 5. 9. 15. und von 1. würde zwischen gezogen nach 6. so geht die schwarze von 5. nach 1. 8. 13. 15. 10. 2. 6. 10. 14. 6. 2. 14. 9. 13. 6. 1. 10. Oder nach dem Zwischenzuge von 1. nach 6. 5. 1. 6. 13. 15. 10. 13. 17. 1. 5. 17. 22. 10. 6. 2. 9. 5. 14. 10. Ueberhaupt; die Befegung läst sich practisiren, wann die weissen auf 1. 2. stehen, und 300 schwarze Damen auf 5. 9. die dritte mag gleich auf 11. 14. 15. 17. oder 18. sich befinden: so nur nach dem Zwischenzuge derer weissen von 1. bis 6. die schwarze von 5. nach 1. gehet, wosern kein schwarzer auf 17. oder 11. ver-

harden; sonsten aber müste zuvor 17. nach 14. oder 11. nach 15. Wann aber die stärkere nicht den Nachzug hätten, nemlich, so im vorigen Exempel, da die weissen auf 1. 6. die schwarzen auf 5. 13. 14. stehen, die weissen zuerst ziehen solten; alsdann müssen dieselbe sich nicht verleiten lassen durch die anscheinende Falle des Seiten-Lücken zuges, und also nicht von 6. nach 9. vorziehen. Denn ob gleich die weisse von 1. 3wo widerschlägt bis 17. ist sie doch von der Bahn, und also gefangen, wann 5. nach 9. heraus rückt. Es wäre dann, daß etwan ein unerfahener hiedurch könnte geblendet und überredet werden, als ob solcher massen das Spiel wieder gleich gemorden, und es folglich keiner gewinnen würde. Außer solcher Absicht thun die schwächere klüger, wann sie sich zurück begeben, und also die weisse von 6. wieder an den Rand tritt nach 2. Dennoch können die stärksten gewinnen, nicht allein, wann sie sich nach der andern Seite hinstrecken, da sie den Nachzug haben, sondern auch ohne dem, auf dreyerley Weise: welche Arten der Gedächtniß zu Hülffe mit unterschiedlichen Namen belegt, und etwa genannt werden möchten: der Scab, die Heraustrreibung, und die Vorlagerung. Die erste und kürzeste Maniere ist der Scab, wann nemlich drey Damen einerley Farbe in einer Linie hint an einander gestellt werden, in Form eines Stabes, indem die von 13. heraus tritt nach 9. so wird die weisse von 1. zweifels ohne dazwischen kommen nach 6. denn wo 2. nach 7. gienge, würde von 14. vorgeschoben nach 10. drauf ziehet man von 5. nach 1. und laßt die auf 9. immer wegnehmen durch die weisse von 6. nach 13. endlich schiebet sich 14. vor nach 9. und wann 13. nach 6. geschlagen, schlägt man wieder von 1. bis 10. Die andere Art zu gewinnen ist die Heraustrreibung, da man sich nach der andern Seiten wendet, und dadurch eine weisse von der andern absondert auf diese Maniere. Zu erst bringe ich die äußersten beiden schwarzen auf 7. und 11. daß also die weissen stehen auf 1. und 2. die schwarzen auf 5. 7. 11. so muß eine von denen weissen heraus. Gehet nun die von 1. heraus auf 6. wird sie gar bald besetzt, und die weissen kommen nicht einmahl zum schlagen, etwa durch folgende Züge. 5. nach 1. 6. 9. 7. 10. 2. 6. 10. 15. 6. 2. 11. 18. 9. 1. oder 13. woselbsten sie gefangen ist durch den Zug von 18. nach 14. Kommt aber die von 2. heraus auf 6. ziehe ich dahinter von 7. nach 2. dann muß 6. nach 10. 11. 8. 10. 14. 2. 7. 1. 6. 5. 1. 6. 10. 8. 3. 10. 15. 7. 10. &c. Und ob gleich die schwächere nach der Heraustrreibung noch andere Züge thäten, müsten sie doch endlich dran: nur alle Exempel herzusagen, wäre zu weitläuffig. Die dritte Art zu gewinnen ist die Vorlagerung, dadurch die stärkere sich den Nachzug verschaffen, etwa folgender müssen. Wann die weissen auf 1. 2., die schwarzen auf 1. 13. 14. stehen, geht 14. nach 18. 2. 6. 5. 9. 6. 2. 9. 14. 2. 6. 13. 17. 6. 2. 14. 10. so darf keine weisse auf 6. mehr kommen, wegen des Hinterzuges von 17. nach

nach 21. drum 15. 18. 15. 5. 1. 17. 21. 15. 22. 18. 5. 1. 10. 7. &c. Es pfleget auch wohl so gemacht zu werden, daß die Stärkere zu erst eine Dame hinzubringen nach dem einfachen Winkel, Nr. 4. hernach die übrigen beyden auf 10. und 11. postiren, wann nemlich von denen Schwächern eine auf 2. steht, und die andere auf 1. da nun die Schwächere am Zuge sind, darf 2. nicht nach 6. kommen, sonst würde die Eck-Dame heraus rücken von 4. nach 8. und ein Schlagen veranlassen: also wird 1. nach 5. gehen, 11. 8. 5. 1. 10. 7. &c. Noch ist diese Cautele zu observiren, wann die Schwächere an die andere Seite hingedrrieben werden, da sie den Nachzug verlieren daß sie beyzeiten suchen müssen in den andern Schlupfwinkel zu kommen, und sich daselbst wieder zu setzen an der Seiten, da sie den Nachzug haben: welches auch zuweilen glncket, wiewohl nicht ohne Schwierigkeit. Und wofern nicht beyde Damen dahin kommen können, pfleget man nur eine Dame hinzubringen. Aus obigem ist zur Gnüge zu erkennen, daß 300 Damen von dreym andern allezeit können bezwungen werden. Zwar wann gegen denen beyden Damen auf der Bahn, keine drey contraire Damen vorhanden sind, sondern nur 300, nebst einem bloßen unter der Bahn, so fällt es unterweilen ziemlich schwer, die beyden Damen zu übermächtigen, nemlich in dem Fall, da es so weit gekommen, daß der weisse bloße sehr nahe an 28. wegen meiner schwarzen Dame auf 32. und alsdann meine andere Dame zu nächst davor oder daneben steht. Denn es mag der Zug seyn, an dem er wolle, giebt es doch allmahl solche Schwierigkeiten dabey, daß es denen, so die rechten Kunst-Stücke nicht wissen, schier abnamblich scheinen mögte, bey solchen Umständen die beyden Damen zu übermächtigen. Drum wird es der Mühe wohl werth seyn, diesen Casum recht auszuführen. Ich will den Anfang machen von der Situation, da der Stärker den Nachzug hat über der Bahn. Alsdann muß sich derselbe hinbegeben nach der andern Seiten unter der Bahn, und daselbst eine Dame dran spendiren, auf folgende Weise. Gehezt, meine schwarze Damen stünden auf 31. 32. gegenseitiger bloßet auf 18. und die weissen Damen 15. 20. oder auf 16. 20. so gehet die weisse Dame von 20. auf 24. denn anders kan das Spiel nicht zu Ende gebracht werden, ohne etwa durch ein Versehen. Nun darf ich von 21. nicht nach 25. kommen, sonst könnte besetzt werden, so von 15. oder 16. nach 19. gezogen würde: also muß von 32. nach 27. drauß läßt der ander 24. schlagen, gehet aber zuvor nach 19. und zuletzt von 28. nach 22. damit sind beyde weisse auf der Bahn, und beyde schwarze davon, folglich besetzt. Im andern Fall, da der Schwächer den Nachzug hat, ist es noch künstlicher, ja zuweilen nicht eirmahl möglich, denselben, ohne sein Versehen zu überwinden. 1. E. Meine schwarze Damen stünden auf 27. 28. der

der weisse bloße in 28. und die weissen Damen auf 15. 20. oder 16. 20. so darf die weisse Dame nicht auf 19. kommen, sonst würde der Lückenzug an gebracht. Und wann sie sich auch gleich ganz herum lenken wolten, an die andere Seite, und daselbst meinz bewegliche schwarze Dame vom Rande heraus treiben, indem die weissen sich postirten auf 22. 26. und dadurch die schwarze zwingen von 31. nach 27. heraus zu gehen, so wäre doch solches vor die weissen noch schlimmer, weil die schwarze sich retiriren kan an den andern Rand zur rechten nach 20. woselbst sie vor allem Ubel vollkommenlich gesichert ist. Also bleibet kein ander Weg übrig, denn folgender maassen es anzugreifen. Die schwarzen Damen stünden auf 27. 32. der weisse bloße in 28. und die weissen Damen auf 16. 20. Nun begiebt sich die weisse Dame von 16. nach 11. weicht hierauf die schwarze zurück von 27. nach 31. so gehet 20. nach 24. 32. 27. 11. 15. 27. 20. 15. 19. falls dann von 20. nach 24. zwischen gezogen würde, gieng 19. nach 23. 24. 20. 28. 32. 31. 27. 23. 19. 27. 31. 19. 24. 20. 27. 32. 23. Würde aber nicht von 20. nach 24. zwischen gezogen, sondern von 31. nach 27. so gieng 28. nach 32. zur Dame. 27. 31. 19. 24. &c. Endlich ist noch ein Knoten aufzulösen, nemlich, wann in jetzt gemeldter Situation, da die schwarzen Damen auf 27. 32. der weisse bloße in 28. und die weissen Damen auf 11. 20. stünden, alsdann die schwarze Dame von 27. nicht zurück gieng nach 31. sondern nach 23. so müste 20. nach 24. 23. 26. 11. 15. 26. 23. 24. 27. 23. 26. 27. 31. 26. 32. 15. 11. 23. 19. 31. 26. &c. Wann nun der schwächere den Nachzug hat, und so glücklich ist, daß er mit seiner vordersten Dame den Rand zu seiner rechten erreicht, ehe ihm sein Gegner zuvor kommt, wird er daselbst, (wie schon gesagt,) sicher genug sehn, zumahlen er von dannen nicht wieder weggetrieben werden kan. Noch besser haben es die schwächere, wann von denen stärkern ein bloßer nebst einer Dame gehalten werden alle beyde im Schlupfwinkel durch eine contraire Dame; nemlich wann ein weisser bloßer auf 28. eine weisse Dame auf 32. und die dritte weisse Dame anderwärts steht, als etwan auf 20. eine schwarze Dame aber sich gelagert hat vor der weissen im Schlupfwinkel auf 23. die andere mag gleich stehen, wo sie wolle, wann sie nur auf der Bahn ist: wiewohl es am besten, so sie nicht weit von der ersten sich trennet. Also dann können die drey weissen nicht
nur

nur allein das Spiel nicht gewinnen, wann es die schwarzen nicht versehen, sondern es ist nicht unmöglich, daß die stärkere es gar verlieren. z. E. Ein weißer bloßter stünde auf 28. two weiße Damen auf 20. 32. two schwarze Damen aber auf 23. 15. wann nun 20. nach 16. gienge, soge 15. nach 18. 16. 11. 18. 22. 11. 15. 22. 26. 15. 10. 26. 31. 10. 14. 23. 26. 14. 18. Alsdann muß von 26. ja nicht vorgezogen werden nach 23. sonst würden die schwarzen verspielen, sondern 26. 30. 18. 23. 31. 27. 23. 19. 27. 23. 19. 26. 30. 23.

Der Fünften Abtheilung

5. Capitel.

Von Besetzung zweyer Damen mit viereu ohne schlagen.

Sit vier Damen kan man two andere inagemein dergestalt durch Zwang besetzen, daß sie gar nicht zum schlagen gelangen, sie mögen gleich auf der Bahn seyn, oder nicht. Außerhalb der Bahn schücket es sich zuweilen ziemlich bald, wann der stärker dem Schwächeren mit Behutsamkeit zu Leibe gehet, und ihn dis an den Rand, oder in den einfachen Winkel treibet. Ich sage aber, mit Behutsamkeit; weilen es nicht unmöglich ist, daß der stärker aus Versehen durch den Gegenfang das ganze Spiel verlieret. z. E. Two weiße Damen wären schon gebracht bis 7. 8. und von vier schwarzen auf 6. 14. 15. 16. gleichsam eingeschlossen, wann nun vielmehr die schwarze von 16. unbedachtsamlich nach 12. gienge, um die weiße von 8. an den Rand zu treiben, so würde die andere weiße von 7. nach 2. hintertreten, und nachdem 12. bis 3. geschlagen, davor drey andere wieder bekommen, so daß sie auf 11. zu stehen käme, und damit zugleich die noch übrige schwarze besetzte. Sind aber die schwächere auf der Bahn, muß man sich bemühen, sie nach den Schlupfwinkel zu treiben, doch eben auch mit solcher Vorsicht, daß sie weder durch einen Vorzug, noch Hinterwegzug, noch Gegenfang, eine vor der andern hingeben und vertauschen können. So bald nun eine von ihnen im Schlupfwinkel ist, suchet man zuverderst auch ane hinein zu bringen gleich daneben: hernach aber, daß man vor der gegenseitigen im Schlupfwinkel einen Schritt weit davon two Damen erlange
hing

hinter einander auf einer Linie mit der gegenseitigen, alsdann wird einer bald sehen, ob er den Nachzug habe oder nicht. 1. E. Eine weiße Lunde auf 1. die andere auf 2. und ich hatte eine schwarze ebenfalls im Schlupswinkel auf 5. auch einen Schritt weit von der weißen des Schlupswinkels zwei schwarze hinter einander in einer Linie mit der weißen auf 10. und 15. nebst noch einer zur Seiten gegen der andern weißen über auf 13. Wenn nun meine schwarze ziehen sollten, gieng von 13. nach 9. und damit wären die weißen besetzt. So aber die Ordnung an denen weißen, könnten sie nicht anders ziehen, als von 2. nach 6. Hierauf bemühe mich die vorderste weiße von der andern abzusondern, welches folgender massen geschieht. Ich ziehe von 10. nach 7. so muß die weiße von 6. wieder zurück nach 2. dann folge mit der andern Dame nach von 15. auf 11. so muß eine weiße heraus: Kommt die von 1. hervor, so weiche von 13. nach 17. und die weiße wird wieder zurück müssen nach 1. dann weiche noch weiter von 17. nach 22. tritt nun die von 1. noch einmahl heraus auf 6. ziehe ich dahinter von 5. nach 1. dadurch wird jene hingetrieben nach 9. alsdann komme mit der gewichenen Dame wieder zurück von 22. nach 17. oder 18. so hat die weiße in 9. nur noch einen freyen Zug mehr nach 5. oder 13. woselbst sie durch die schwarze, welche von 17. oder 18. nach 14. gehet, besetzt wird. Wosern aber die Dame im Schlupswinkel unbeweglich bleibe, und die andere Dame heraus von 2. nach 6. so ziehe ich dahinter von 7. nach 2. dann muß die von 6. fort nach 10. und meine von 13. gehet auf 17. 10. 7. 11. 16. und nicht nach 15. (damit nicht vorgezogen werde von 7. nach 10.) 7. 10. 16. 9. Oder also: wann die weiße von 2. nach 6. heraus kommt, ziehe ich dahinter von 7. nach 2. 6. 10. 11. 16. 10. 14. oder 15. im erstern Fall ziehe von 16. nach 19. und wann 14. nach 10. oder 18. gehet, ziehe von 13. nach 17. Im andern Fall gehe von 13. nach 17. und wann 15. auf 10. oder 18. kommt, ziehe von 16. nach 19. Ich habe aber oben mit Fleiß erinnert, daß wann ein Stein des Gegners im Schlupswinkel sey, man zuvorderst auch einen Stein hinein bringen müsse, dann sonst kan einer zuweilen in die Falle der Mitteldessnung gerathen. 1. E. Zwei weiße Damen indgen stehen auf 28. 31. vier schwarze auf 18. 19. 23. 24. wann nun von 23. nach 27. gezogen wird, in Hoffnung die Dame im Schlupswinkel einzupretten, so ist es ein vergeblicher Zug, dann die weiße Dame gehet von 28. nach 34. so alsdann die schwarze Dame von 18. nach 23. kam, wäre die

die Gasse der Mittel-Öffnung fertig, indem die weisse von 31. nach 26. vorziehen könnte. Weilten nun aus bisherigen Exempeln gnugsam erscheinet, wie zwei Damen von viere leichtlich beywungen werden, daß sie nicht zum schlagen gelangen, so bald sie nur ersilich an den Rand gebracht sind: so werden die beyden sich auf freyem Brete zu erhalten suchen, so lange sie können, niassen daselbsten zum wenigsten noch immer Hoffnung zum schlagen übrig ist, wann sie sich nicht trennen lassen: sonderlich in der Situation, da die eine Dame nur einen Schritt vom Rande hat, die andere aber zweene Schritte, also das schlagen entweder durch einen Hinterwegzug oder Gegenfang geschehen kan, wann die stärkere ihnen zu nahe kommen, und sie von ihrem Platz wegdringen wollen. Und ist wohl die gefährlichste Situation vor die viere, wegen des Gegenfanges, wann die zwei neben einander in einer Reihe stehen, und die äußerste nur einen Schritt bis an den Rand hat: so alsdann die viere sie an zwei Seiten umgeben haben, und zuerst ziehen sollen. Ich nenne aber die äußerste Dame, welche von dem Mittel des Bretes am weitesten entfernet ist. 1. E. Wann zwei weisse auf 9. und 10. stehen, an beyden Seiten von vier schwarzen umgeben, auf 17. 18. 19. und 11. oder zwei weisse auf 7. 8. von vier schwarzen eingeschlossen auf 6. 14. 15. 16. oder zwei weisse auf 8. 16. von vier schwarzen auf 7. 15. 23. 24. oder zwei weisse auf 17. 18. von vier schwarzen auf 9. 10. 11. 19. umfassen, 2c.

Wann nun die stärkere bey solchen umringen zuerst ziehen sollen, ist rathsam, daß sie sich anfänglich in zwei Glieder theilen, und zwar solchergestalt; daß die mittelfte Dame aus der Reihe von dreien sich zurück lenke nach der schwächern Seite, so, daß an beyden Seiten gleiche viel bleiben. 3. E. Zwei weisse Damen stehen auf 6. 14. vier schwarze auf 7. 15. 22. 23. nun begiebt sich zuerst die mittelfte Dame aus der Reihe von dreien nemlich 15. zurück nach der schwächsten Seiten, nemlich nach 11. hierauf wird 6. vielleicht nach 9. gehen, (denn wo 14. nach 9. sich retirirte, würde sie verfolgt werden von 23. nach 18. 2c.) wann also von 6. nach 9. gezogen worden, gehet etwa 23. nach 19. 9. 6. 19. 15. 14. 9. 22. 18. 6. 1. 7. 10. 2c. Oder so bey voriger Situation 6. nicht nach 9. sondern nach 10. gezogen würde, gehet 7. nach 2. 14. 9. 23. 19. 10. 6. 2. 7. 9. 14. 19. 15. 14. 9. 7. 10. 2c.

Es können zwar die Züge auch anders fallen, und ist gewiß, daß die schwächere denen stärkern oftmalß viel zu schaffen machen, ehe sie ohne schlagen bis an den

Hand mögen getrieben werden: deswegen groſſe Vorsicht zu gebrauchen, und insonderheit die nächsten Rand-Platz bey dem Schlupfwinkel nicht leicht zu berühren sind: jedennoch scheint es eben nicht unmöglich die schwächere ohne schlagen entweder zu zerstreuen, oder sie zusammen an einen Rand, oder in den Schlupfwinkel zu bringen, so nur mit Vorsicht gespielt wird. Allein, wann bey voriger Situation, da die weissen auf 6. 14. die schwarzen auf 7. 15. 22. 23. stehen, die schwächere zuerst ziehen dürfen, können sie sich noch länger wehren; in solchen Fällen sollte es fast nicht möglich scheinen, sie mit Gewalt an den Rand zu treiben, daß sie nicht zu schlagen kämen, wöfern sie gar nichts versehen. z. E. 6. giengte zuerst nach 2. (benn anders können die weissen ohne Schaden nicht ziehen,) so darf 7. nicht wieder zurück, sonst gäbe 14. nach 10. zu schlagen, drum muß 15. nach 11. 2. 6. 7. 2. 14. 9. 2. 7. 9. 14. 11. 15. Also wäre es wider die erste Situation.

Der Fünften Abtheilung

6. Capitel.

Von Besetzung dreyer Damen.

Eine Dame allein kan keine drey andere fest machen, durch zwey Damen aber ist es nicht unmöglich, daß drey andere besetzt werden können, z. E. auf 2. 3. 12. durch zwey contraire Damen auf 10. und 11. item 2. 12. 19. durch zwey gegenseitige auf 11. 27. Deſter trägt es sich zu, daß drey Damen durch drey andere sich besetzen lassen. Und dergleichen Besetzung ist entweder eine absolute, wann nemlich die Besetzte keinen einzigen Schritt mehr thun können, ohne alsofort geschlagen zu werden; oder eine respectue, dabey der Besetzte zwar vorerst noch ohngeschlagen ziehen kan, aber dadurch in eine Falle geräth; welche, wann sie von dem Gegentheil nicht versäumt wird, zu des Besetzten Schaden gereicher. Diese letztere Sorte habe schon unter denen Hülf-Fällen angeführt, und sie daselbst benannt die Hülf-Besetzung; drum wende mich allhier zu denen absoluten Besetzungen. Deren giebt es etwa sechs, so practicables sind, und sich behalten lassen bey folgenden Namen: Die Krone, die Leiter, das Kreuz, die Vord- und Seiten-Hütet, der Kreis, das Vershobene Stundenglas.

1. Die Krone heiſſe ich, wenn am Rande drey Damen im Triangel dicht an einander stehen, z. E. auf 26. 30. 31. deren jegliche eine contraire

Da

Dame vor sich hat, einen Schritt weit, nemlich auf 18. 21. 24. Denn bey solcher Situation kan man sich eine Krone einbilden, von der Seiten aufzusehen, davon die drey äussersten Steine die Zacken bedeuten sollen.

2. Die Leiter, oder Doppelt-Quadrat, wenn am Rande drey Damen in einer Reihe stehen, und einen Schritt weit vor jeglicher eine gegenseitige Dame, ebenfalls alle drey in einer Reihe, 1. E. drey weisse auf 13. 21. 29. und drey schwarze auf 14. 22. 30.

3. Das Kreuz, wann 1. E. drey weisse auf 13. 14. 17. und drey schwarze auf 21. 22. 26. sich befinden, und alsdann die weissen ziehen müssen.

4. Die Vor- und Seiten-Güter, davon es zweyerley Sorten giebt: einmahl, wann im einfachen Winkel drey Damen dichte beysammen im Triangel gehalten werden von dreyen contrairen Damen, die theils davor, theils daneben stehen, als drey weisse auf 3. 4. 8. drey schwarze auf 7. 10. 12. oder 10. 12. 16. dann auch mitten am Rande, wann 1. E. drey weisse Damen auf 13. 14. 17. drey schwarze auf 6. 21. 26. sich finden, und die weissen ziehen sollen.

5. Der Kreis, wann den Schlupfwinkel 300 Damen ausgefüllt haben, nebst einem zur Seiten, als auf 1. 5. und 2. davor aber drey contraire Damen stehen in Gestalt eines Winkelmasses, nemlich auf 9. 10. 14. so daß die sechs Damen gleichsam einen Kreis geschlossen haben.

6. Das verschobene Stunden-Glas, wann im Schlupfwinkel nach einem Nebier hin drey Damen Triangel-Weise beysammen stehen, 1. E. auf 27. 31. 32. und dichte davor drey contraire Damen auf 18. 19. 23. welche Figur einiger massen einem Stunden-Glase nicht unähnlich seyn sollte, wann nur beyderseitige drey Damen mit ihren Spitzen recht gleich auf einander standen: so aber scheint es, als wenn die auf einander gefügte Sand-Gläser nach einer Seiten hin verschoben wären.

Von jetzt beschriebenen Besetzungen dreyer Damen gebe ich folgende Regeln. Drey Damen werden durch drey andere niemahls mit Gewalt besetzt, sondern nur zuweilen aus Unachtsamkeit, sonderlich, wann der Besetzer den Nachzug hat. Solchen aber vorher zu erforschen, müssen die Schritte gezelet werden zwischen beyden Partheyen, nemlich von allen dreyen Damen bis zu denen dreyen gegenseitigen. Wann solche Summe eben, hat der Anfänger den Nachzug, oder derjenige, der zuerst ziehen muß; ausgenommen zum verschobenen Stundenglase, doppelten Klee im Winkel, und zur Hülf-Besetzung zum Gegenfange oder Hinterwegzuge, da hat nicht der Anfänger den Besetz-Zug, wann die Summe derer Distance-Schritte eben, sondern wann sie un-

ben ist. Deswegen, wann die Summe eben, und einer den Anzug hat, mag derselbe versuchen die Krone, die Leiter, das Creug, die Vor- und Seiten-Hüter, den Kreiß, die Streit-Art, und Hülf-Besetzung zur Mittel-Defnung: ist aber die Summe derer Schritte uneben, kan der Anfänger nur allein das verschobene Stunden-Glas, doppelten Klee und die Hülf-Besetzung zum Gefange oder Hinterwegzuge gebrauchen. Ferner gilt auch diese Regel: drey Damen können von mehreren wohl mit Gewalt bezwungen werden, doch aber nicht so, daß sie nicht sollten zu schlagen kommen, wo sie es nicht etwa versäumen. Sonderlich im Schlupfwinkel mögen drey Damen niemahls mit Gewalt ohne schlagen besetzt werden, wann der ander auch gleich große hätte; so nur groe Damen die nächsten Rand-Pläze bey dem Schlupfwinkel einnehmen, z. E. 2. und 13. die dritte aber im Winkel von einem Fleck zum andern immer hin und her wandert, als von 1. nach 5. und wieder zurück von 5. nach 1. inmassen die Schildwachen zu beyden Seiten keinen fremden ohn geschlagen durch lassen; der den hindersten fest machen konte: daher diese Situation die doppelte Schild-Wache nenne. Noch besser ist es, wann die beyden Schild-Wachen nicht am Rande, sondern auf der Bahne bey einander stehen in der quere, als auf 6. und 9: denn so pfleget der Gegentheil oftmahls dahinter zu rücken an den Rand, als etwa auf 13. darüber er leichtlich in eine Falle gerath durch meinen Hinterwegzug: als wann drey schwarze auf 5. 6. 9. drey weisse auf 3. 8. 13. stünden, und dann 3. nach 7. ginge, so würde die schwarze von 6. hinterweggezogen nach 1. etc. Oder an der andern Seite, wann 3. schwarze auf 5. 6. 9. drey weisse aber auf 13. 14. 18. stünden, wird ebenfalls die schwarze von 6. hinterweggezogen nach 1. Diese Situation mag zum Unterscheid der vorigen heißen die vereinigte doppelte Schild-Wache und jene die zertheilte. Sonsten aber kan man wohl drey Damen zu weilen im Schlupfwinkel durch deren Unachtsamkeit ohne schlagen einsperren, wann sie nemlich nicht die erwähnte doppelte Schild-Wache besitzen. Wiewohl dennoch durch Gewalt denen schwächeren selten das schlagen kan gehohret werden, wann sie nur bezeiten freiwillig vor, oder hinter weg ziehen wollen, um wieder zu schlagen. Diese Besetzung aber geschieht auf folgende Art am sichersten, wann die stärkere gegen den Schlupfwinkel nicht von der Seiten noch in der Länge anrücken, sondern in der Breite nach der quere auf freyem Brete, gleich gegen die andern über: denn so kan man es zum wenigsten leicht zum schlagen bringen ohne Gefahr und Schaden, und doch zugleich noch versuchen, den schwächeren ohne

schlagen zu besetzen. 1. E. vier schwarze Damen stünden nach der Queer vor dem Schlupfwinkel in einer Linie auf 11. 15. 18. 22. drey weisse auf 24. 28. 32. so rücke heran von 11. nach 16. 24. 27. 15. 19. 27. 31. 18. 23. 31. 27. 22. 18. 27. 24. 18. 15. Nun können die weissen nicht mehr vermeiden, daß nicht sollte können ein Stein vor dem andern genommen werden: denn wann hinter einen schwarzen gezogen wird, es sey an welcher Seite es wolle, 1. E. von 24. nach 27. so kommt an der andern Seiten ein schwarzer von hinten zu Hülfe, nemlich von 16. nach 11. oder da die schwarzen noch auf 16. 18. 19. 23. die weissen auf 27. 28. 32. stünden; so alsdann die weisse Dame von 27. wieder zurück nach 31. gegangen wäre, hätte 16. nach 11. gezogen, 31. 27. 11. 15. würde nun die weisse von 27. an den Rand weichen nach 31. wäre wohl keine Besetzung leicht zu hoffen, drum müste man alsdann nur zu schlagen geben von 23. nach 26. sonst aber, wann 27. sich nach 24. wendet, ziehe von 23. nach 26. 24. 27. 26. 31. 27. 24. 18. 23. 24. 20. 31. 27. Denn wann es so weit gekommen, daß man mit seinen viere nicht zusammen in Form eines Würfels die drey berührt, in jetzt gemeldeter Situation, und alsdann der Gegner mit einem Zugesich an den nächsten Rand begiebet, und daselbst bleibt, ist keine andere Besetzung möglich, als durch das verschobene Stunden-Glas, welches doch schwerlich kan zu Stande gebracht werden.

Es mögen auch keine drey Damen zwischen denen beyden Winkeln mit Gewalt besetzt werden ohne schlagen, wann sie 1. E. stehen auf 2. 3. 7. wo nicht etwa der Besetzer schon den nächsten Rand-Platz bey dem einfachen Winkel Nr. 12. erobert hätte: dann sonst könnte er ohne schlagen nicht dahin gelangen, um die Cronen-Besetzung ins Werf zu richten, indem immer von 7. nach 11. und dann wieder zurück kan gezogen werden.

Der Fünften Abtheilung

7. Capitel.

Von Besetzung derer Blossen.

Sann ein blosser nur noch allein übrig ist an seinem Ruck-Rande, und der Contre-Part, dagegen eine Dame hat mit dem Nachzuge, wann sie auch gleich noch so weit entfernt wäre, so kan der blosser Stein keine Dame werden, sondern muß sich unterweges gefangen geben. Wie nun der Nachzug zu erforschen sey zwischen 2. contrairen Steinen, ist schon oben gesagt worden. So aber zweene blosser übrig geblieben, können dieselbe von

einer gegenseitigen Dame unterweilen auch wohl besetzt werden, doch nur auf zweyerley Weise, welche beyde Besetzungen nenne das Pult und den Pfortner.

1. Das Pult kommt vor am Seiten-Rande, wann daselbst zweene blossen einer Farbe nahe hinter einander stehen auf einer Colonne, als 3. E. Zweene weisse auf 5. und 13. des andern seine Dame aber einen Schritt weit von beyden, nemlich auf 14. Diese Figur siehet fast aus wie ein Pult, darauf man Bücher legt, zum wenigsten kan man sich dabey derselben schon erinnern. Es ist eine Besetzung, welche sehr ofte gebraucht wird, und zu Ende des Spiels grossen Nutzen schaffen kan, darum sie wohl zu merken.

2. Der Pfortner ist schon beschrieben worden bey Besetzung zweyer Damen. Nur ist hiebey dieser Unterschied, daß die Blossen keine gewisse Stelle haben, wie vorhin die Damen zunächst dem einfachen Winkel, sondern es mag ein Pforte der Pforten auch wohl unbefestiget seyn, und auf freyem Brete stehen. 1. E. Zweene weisse blossen, die sudwärts gehen, sind gefangen in 11. und 20. durch eine schwarze Dame auf 19. Zweene blossen werden von 2. oder 3. gegenseitigen Damen, auch wohl bisweilen von blossen Steinen fast auf eben die funfferley Manieren besetzt, als 2wo Damen. Ueberdem finden sich noch fünf besondere Arten, dadurch zweene blossen können gehalten werden, die folgende Namen haben mögen: Die Vorhüter, der Vorhüter und Kiegel, der Vor- und Rück-Hüter, der Rück- und Seiten-Hüter, die Einklemmung.

1) Die Vorhüter sind, wann 1. E. zweene weisse blossen auf 10. 14. aufgehalten werden von zweyen schwarzen Damen oder blossen auf 19. 22.

2) Der Vorhüter und Kiegel sind 1. E. Zweene weisse blossen auf 19. 24. 2wo schwarze Damen oder blossen auf 28. 31.

3) Der Vor- und Rückhüter, wann 1. E. 2wo schwarze Damen auf 19. und 31. zweene weisse blossen gefangen halten in 24. und 28.

4) Der Rück- und Seitenhüter, da zweene weisse blossen in 24. und 28. durch 2wo schwarze Damen auf 19. und 23. von hinten und von der Seiten her gehütet werden.

5) Die Einklemmung, wann 1. E. Zweene weisse blossen in 19. und 24. durch 2wo schwarze Damen auf 15. u. 28. von beyden Seiten eingeklemmet sind.

Es könnten wol noch mehr Arten von Besetzungen zweyer blossen angeführt werden, allein es sind gemeiniglich nur doppelte Besetzungen einfacher Steine, deren eine mit der andern keine Verbindung hat, sondern da jedwede vor sich allein schon bestehen kan. Drum will lieber noch eine Regel hinzu thun.

Wann

Wannzwo Damen auf der Bahne sind, und den Nachzug haben, können sie zweene blosse allemahl besetzen, die nemlich noch nicht auf der Bahne gewesen, auch davon so weit entfernt sind, daß sie wegen derer Damen die Bahn nicht erreichen können. Hätten aber die Damen nicht den Nachzug, und finden Gelegenheit einen blossen gegen Verlust einer Dame wegzuschlagen, ehe der übrige Blosse die Bahn erreichte, könnte die übergebliebene Dame den Blossen annoch besetzen, so fern er nur nicht zu frühe auf die Bahne kommt. Nun fahre fort zur Besetzung dreier Blossen.

Drey Blossen können von einer einzigen Dame ohne mehre Steine nicht besetzt werden, durch 2. contraire Damen aber lassen sie sich mehr als auf zwanzigerley Weise halten. Doch weisen die meisten Arten theils unter denen vorigen schon angeführt worden, theils damit einige Verwandtschaft haben, so mag die Namen und Ideas nicht gerne ohne Noth häuffen, auf daß ein Lehrling dadurch nicht verdrüsslich werde; sondern will nur noch 5. Besetzungen nahnhafft machen, so von denen vorigen etwas unterschieden sind. Sie mögen also heißen: Der Vor- und Doppelt-Züter, der Vor- und Winkel-Züter, der Seiten- und Winkel-Züter, die beyden Klee-Züter, und die Rückzüter.

1. Der Vor- und Doppelt-Züter sind 2. schwarze Steine auf 11. 14. vor 3. weisse auf 2. 4. 6. darunter zum wenigsten der auf 6. ein Blosser seyn muß, wann gleich die übrigen Damen wären. Die schwarzen können wohl beyde nur Blosse seyn.

2. Der Vor- und Winkel-Züter sind 2. schwarze auf 26. 32. welche 3. weisse blosse in 19. 24. 28. halten.

3. Der Seiten- und Winkel-Züter, wann in selbigem Exempel die eine schwarze Dame an statt 26. auf 18. steht.

4. Die beyden Klee-Züter, wann 3. E. drey weisse blosse in 12. 16. 20. von 3wo schwarzen Damen auf 15. 27. oder 24. 27. befehrt sind.

5. Die Rück-Züter, wann 3. E. 3wo schwarze Damen auf 10. 11. drey weisse blosse in 15. 18. 19. von hinten zu gefangen halten.

Bei allen diesen Besetzungen ist eben nicht nöthig, daß die meisten lauter blossen, und die wenigsten eitel Damen seyn; sondern, nachdem die Situation beschaffen, können unter denen meisten auch wohl Damen, und unter denen wenigsten blosse Steine sich befinden, ausgenommen die Rückzüter, welche beyde Damen seyn müssen. Wer nun weiß 3. blosse mit 2. Steinen fest

zumachen, daneben 3. Damen mit 3. andern zu besetzen, dem sind auch fast alle Manieren bekannt, wie 3. blosse von dreyen andern Steinen gefangen werden. Nur ist eine Besetzung sonderlich merkwürdig, weil sie beym Matsch oder Kenzelmachen gute Dienste thut; mag also heißen, die zweyfachen Klee-Blätter; wann nemlich am Rande drey weisse blosse in Form derer Klee-Blätter vertiegelt werden, durch drey schwarze, so ebenmäßig ein Klee-Kraut abbilden, 3. E. drey weisse auf 12. 16. 20. und drey schwarze auf 19. 23. 27. oder 23. 24. 27.

Noch ist folgende Regel zu wissen, daß drey blosse ausserhalb der Bahn gegen dreyen Damen auf der Bahn fast allemahl verspielen müssen, wosern nicht zum wenigsten 2. blosse zur Dame gelangen, und hernach bey einander kommen können. Welches doch schwerlich angehet, wann beyde Partheyen nicht gar zu weit von einander stehen. Denn, wann die Damen den Nachzug haben, werden die blossen am Rande leicht fest gemacht; haben aber die blossen den Nachzug, so findet sich schon Gelegenheit vor die Damen, durch vorschieben zum schlagen abzutauschen, und dadurch den Nachzug zu erhalten.

Der Fünften Abtheilung

8. Capitel.

Von Besetzung einer Damen nebst einem Blossen.

Eine Dame und ein blosser lassen sich von einer contrairen Damen auf gleiche Weise besetzen, wie zwey Damen; überdem giebt es noch 4. besondere Arten, welche Besetzungen etwa bey folgenden Namen zu behalten stehen: die Pistole, der Puffer, das Eckhaus, und die bewachten Eheleute.

1. Die Pistole ist, wann eine weisse Dame in 30. und ein weisser blosser Stein in 13. von einer schwarzen Dame auf 22. gehalten werden. Daben die schwarze Dame das Feuer-Schloß bedeuten soll, die weisse Dame die gekrümmte Kolbe, und der weisse blosser, das Mundloch der Röhre.

2. Der Puffer; wann eine weisse Dame in 29. und ein weisser blosser in 14. gefangen sind durch eine schwarze Dame auf 22. Davon die schwarze abermahls das Schloß vorstellet, und die weisse Dame die Kolbe. Weilen aber die Röhre kürzer ist als die Kolbe, nenne ich es einen Puffer.

3. Das

3. Das Eck-Haus; wann eine weisse Dame auf 29. ein weisser blosser auf 13. und eine schwarze Dame auf 22. steht. Die Benennung habe daher genommen, daß ein Eckhaus ostermahls zwei Thüren hat, nach beyden Gassen, wie allhier zwei Oefnungen sind in 17. und 25. überdem auch eine Seite an der sogenannten Strassen lieget.

4. Die bewachten Ehe Leute nenne ich eine weisse Dame auf 32. bey einem weissen blossen auf 28. davon die Dame das Weib, und der blasse den Mann bedeuten kan, oder umgekehrt: welche beyde als Ehe-Leute im Schlupfwinkel, als in einem Hause zusammen wohnen, darinnen aber gleichsam bewacht werden von einer contrairen Dame, daß sie nicht heraus gehen dürffen, und zwar auf dreyerley Weise: einmal von vornen, wann die schwarze Dame auf 23. steht, dann auch zur linken auf 31. und zur rechten auf 24. Unter diesen dreyen Besetzungen ist die erste die beste, indem dadurch die schwarze Dame nicht nur das Spiel gewinnt, sondern auch denen weissen das schlagen verwehret, wofern sonst keine Steine zu regen übrig sind; wie durch das Eck-Haus geschieht. Darnächst ist die andere, wobey das Spiel nur wieder gleich wird, wann sonst keine vorhanden. Die dritte aber, da die schwarze Dame zur rechten steht, ist wohl gut, wenn noch mehrere schwarze zu ziehen sind, sonst aber daucht sie gar nichts, weil die schwarze endlich besetzt wird. Hat einer aber zwei Damen, kan er mit denselben eine Dame und einen blossen auf mehr als zwanzigerley Weise fest machen. Doch sind fast alle solche Besetzungen schon im vorigen nahmhafft gemacht worden, oder können doch dahin einigermaßen referirt werden: derhalben nicht rathsam scheint, das Gedächtniß und Imagination angehender Spieler mit gar zu vielen Ideis zu beschweren, welche in Erlernung des Spiels mehr Schwierigkeit als Erleichterung machen mögten; sondern an deren statt will lieber durch Regeln und Exempel darthun, wie eine Dame und ein Blosser durch zwei Damen bezwungen werden. Eine Regel hievon ist folgende: Ein weisser blosser unter der Bahn nebst einer weissen Dame mögen gegen zwei schwarzen Damen selten bestehen, sondern müssen die meiste Zeit verspielen, ausgenommen in vier Fällen: 1) Regulariter, wann die weissen den Nachzug haben; nur eine Situation ausgenommen, 2) wann die schwarzen Damen so weit entfernt sind, daß sie dem blossen Stein die Passage zur Dame nicht mehr verwehren können, 3) wann die weisse Dame in ihren rückseitigen Schlupfwinkel gelangen kan gegen Nordwesten, 4) wann der

weisse bloße noch im einfachen Winkel stehet, und die weisse Dame davor kommen kan. Ausser solchen vier Fällen sind die weissen insgemein leicht zu bewinuen. Wer nun den Nachzug habe, ist bald zu erfahren, so die Schritte zwischen beyderseits Steinen nachgezehlet werden; ist solche Summe uneben, so hat der Anfänger den Nachzug.

Wenn dann die schwarzen den Nachzug hätten, und der weisse Bloße könnte vor denen schwarzen nicht zur Dame noch die weisse Dame in ihren rückseitigen Schlupfwinkel gelangen, zc. so giebt es zweene unterschiedene Fälle: Dann entweder die weisse Dame stehet schon auf der Bahn, oder noch nicht. Im letzterem Fall ist die Besetzung gemeiniglich nicht schwer: indem man zuerst die weisse Dame bis an den Rand treibet, und falls sie noch unter der Bahn ist, wird sie getrieben bis auf den Platz 20. hernach bringet man seine schwarze Damen auf 11. und 27. so muß der weisse Bloße heraus, wann er auf 12. stehet, und wird mit einem Zuge besetzt: oder, so er noch ganz zurück im Winkel stünde, wäre er ohnedem gefangen.

Wenn aber die weisse Dame schon auf der Bahn oder im Schlupfwinkel ist, finden sich abermals zweene unterschiedliche Fälle, darnach einer seine Züge einrichten muß. Dann entweder der Bloße avanciret, und bemühet sich auch eine Dame zu werden, oder er bleibet an seinem Orte stille stehen, aus Furcht, daß er nicht durchkommen möge, unterdessen daß die weisse Dame im Schlupfwinkel hin und her rutschet. Im ersteren Fall, läßt man den bloßen bis auf 20. kommen, und bringet eine schwarze Dame auf 19. wann denn die weisse Dame auf 28. stehet, und die andere schwarze auf 18. so wird entweder der bloße heraus rücken von 20. auf 24. und sich daselbst besetzen lassen durch die schwarze Dame, die von 18. nach 22. zieht; oder die weisse Dame weichet wieder zurück von 28. nach 32. Dann gehet ebenmäßig die schwarze von 18. nach 23. 32. 28. 23. 27. 28. 32. 19. 23. 32. 28. 27. 32. und damit sind die weissen gefangen, es mag die Dame oder der bloße gezogen werden. Denn wofern die Dame von 28. nach 24. gehet, zieht die schwarze dahinter von 2. nach 28. oder, kommt der bloße von 20. auf 24. kan er nicht weiter wegen des schwarzen Steins im Winkel. Wurde aber der bloße auf seiner Stelle stehen bleiben, z. E. auf 12. und die weisse Dame desgleichen im Schlupfwinkel, so muß sie von dannen heraus getrieben werden, auf folgende Art. Gesezt, ich stünde auf 28. und die schwarzen auf 19. 23. so wird von 23. nach 27. gezogen, 28. 32. 19. 23. 32. 28. 27. 32. 28. 24. Nun müssen die schwarzen sich hüten, daß sie ja nicht von 32. nach 28. hinterziehen, denn sonsten könnte die weisse Dame sich zu schlagen geben von 24. nach

nach 19. und solchergestalt mit dem einzelnen Stein wieder schlagen, und denselben sicher durchbringen: denn wird von 23. nach 18. gezogen, 24. 19. 32. 28. 19. 16. 28. 24. 16. 20. 24. 27. 26. 16. 18. 15. 16. 20. 15. 11. 12. 16. 11. 15. oder 27. 23. Es geschieht auch wohl, wann die schwarzen Damen auf 18. 32. die weiße Dame auf 24. und der weiße bloße auf 12. steht, daß alsdenn der bloße heraus rückt nach 16. so ziehen die schwarzen von 18. nach 15. wann denn der bloße zwischen rückt von 16. nach 19. so muß 32. nicht nach 28. sondern nach 27. Zöge aber die Dame von 24. nach 20. wurde sie besetzt durch den Zug von 32. nach 27. Endlich so die Dame wieder in den Winkel kriecht von 24. nach 28. wann nemlich der bloße noch auf 12. steht, zieht man 18. 15. 12. 16. 15. 11. 16. 19. 32. 27. 28. 32. 27. 31. 32. 28. 11. 16. 19. 24. 16. 19. Stünde aber der weiße bloße noch auf 4. die weiße Dame im Schlupfwinkel, und die schwarzen wolten dieselbe von dannen heraus treiben, so lauren die weißen so lange, bis sie sehen, ob die weiße Dame wird nach den einzelnen Stein zu, unter die Bahne getrieben werden, oder über die Bahne. Im erstern Fall, retiriret sie sich, bis vor den bloßen, so sie dahin kommen kan, oder nach den andern Schlupfwinkel; im letzteren Fall bleibet sie im Schlupfwinkel, und der bloße macht sich heraus, doch mit grosser Vorsicht, welche sonderlich darinnen bestehet, daß der einzelne Stein nicht zur Dame eile, wann er auf 12. gekommen, sondern lieber daselbststen warte, bis augenscheinlicher Vortheil zu machen.

Nachdem bey obiger Regel gesagt, daß eine Situation ausgenommen sey, dabey ein weißer bloßer unter der Bahn, nebst einer weißen Dame succumbiren, ob sie gleich den Nachzug haben, so ist solche Situation diese, nemlich wann die weiße bloße auf 20. die weiße Dame auf 12. die schwarzen aber auf 18. 19. stehen, und zuerst ziehen solten. Denn so gehet 18. nach 23. 12. 8. 23. 27. 8. 11. 27. 32. 11. 8. 19. 24. 20. 27. 32. 23. 8. 11. 23. 19. 16.

Endlich, wer drey Damen hat, gegen einer contrairen und einem bloßen, der wird allemahl gewinnen, dergestalt, daß die schwächere nicht einmahl zum schlagen mit der Dame gelangen, wosern er nichts versiehet: ausgenommen in dem einzigen Fall, da die stärkere so weit entfernt sind, daß sie dem bloßen die Passage zur Dame nicht wehren können, da ist das schlagen nicht zu vermeiden.

Der Fünften Abtheilung

9. Capitel.

Von Besetzung einer Dame nebst 2. blossen, oder
2. Damen und eines blossen.

Stwo Damen nebst einem blossen können von einer einzigen contrairen Dame besetzt werden in folgenden Situationen: Wann 2wo weisse Damen stehen auf 29. 30. nebst einem blossen auf 25. die schwarze Dame aber auf 21. oder 23. oder auch 22. oder 31. In erstern beyden Fällen hätte die schwarze gar das Spiel gewonnen. Oder 2wo weisse Damen auf 30. 31. der blasse auf 26. und die schwarze Dame auf 22. oder 23. Item: 2wo weisse Damen auf 31. 32. der blasse auf 27. und die schwarze Dame auf 23. welche Besetzungen etwa die Drückungen konten genannt werden. Oder 2. weisse Damen auf 21. 29. der blasse 25. die schwarze Dame 30. Sonsten finden sich über dreyßigerley Arten von Besetzungen, die doch mehrentheils aus vorher benannten zusammen gesetzt sind, oder mit selbigen enge Verwandtschaft haben. Damit aber ein Lehrling nicht verdrüsslich gemacht werde durch gar zu viele wunderliche Namen und Figuren, wird es nützlicher seyn, lieber einige Regeln und Exempel zu geben. Also merke man folgende Regeln: 2wo weisse Damen nebst einem blossen können sich gemeiniglich gegen dreyen schwarzen Damen wohl wehren, wann nur eine weisse auf der Bahn, und die andere von derselben nicht gar zu weit abgesondert ist: oder wann die weissen Damen beyde Schlupfwinkel besitzen, und die in ihren rücksitzigen Winkel sich hütet, daß sie weder geschlagen noch heraus getrieben wird. Doch wann nur eine weisse Dame auf der Bahn, und die andere ausserhalb besetzt ist, müssen die schwarzen zu allererst erforschen, ob sie selber den Nachzug haben oder nicht: im erstern Fall bleibt die eine weisse Dame besetzt, und mit denen übrigen macht man es, wie im nächstvorhergehendem Capitel gelehret worden. Wosern aber die weissen den Nachzug hätten, müsse zuvor die besetzte Dame durch einen Tausch weggeräumt, und dadurch der Nachzug erhalten werden. Was aber 2 weisse blasse nebst einer Dame anlangt, werden dieselbe gegen 3. schwarzen Damen auf der Bahn fast allemahl verspielen, wann gleich die weisse Dame auch auf der Bahne ist. Es wäre dann, daß noch ein blosser eine Dame

wer,

werden, und sich mit der andern conjugiren könnte; oder daß die weisse Dame in ihrem rückseitigen Schlupfwinkel stünde mit dem Nachzuge, oder die blossen in beyden Reviere mit dem Nachzuge. Wiewohl in diesen letzteren Fällen doch noch ein Gegen-Mittel vorhanden, wann nemlich der stärker, der den Nachzug nicht hat, bey Zeiten so glücklich ist, daß er der weissen Dame, oder zuweilen auch dem blossen über der Bahn einen zu schlagen geben kan, um solche wieder wegzunehmen, und dadurch den Nachzug zu erlangen. Denn das schlagen versetzt alhier das Spiel und bringet den Nachzug von einer Parthey zur andern. 1. E. Es steht eine weisse Dame auf 1. und zweene blossen auf 2. und 3. drey schwarze Damen aber auf 14. 18. 23. so hat der Anfänger nicht den Nachzug, weilten neun Schritte zwischen beyderseits Steinen sind, (welches eine unebene Zahl ist,) nemlich zweene von 1. bis 14. drey von 2. bis 18. und von 3. bis 23. vier Schritte. Wosern nun die schwarzen zuerst ziehen sollen, müssen sie suchen, die weisse Dame zu erobern, und dadurch zugleich den Nachzug zu erwerben, etwan auf folgende Art: 14. gehet nach 9., wann nun die weisse Dame nicht zugeben will, daß durch die schwarze der Schlupfwinkel verstopfet werde, (denn sonst könnten die weissen ebenmäßig leicht verspielen,) so muß sie dahinter ziehen von 1. nach 5., und 18. geht nach 14. Nun darf die weisse Dame sich nicht regen, sonstien würde ihr der Schlupfwinkel zu nichte gemacht: drum ziehet vielleicht 3. nach 8. 14. 18. 5. 14. 18. 9. 8. 12. 23. 19. 2. 7. 9. 14. 7. 11. 14. 18. 11. 16. 18. 23. 16. 20. Oder wann die blossen beyde Reviere inne haben samt dem Nachzuge, gebe dieses Exempel: Drey schwarze Damen mögen 10. 15. 19. besizen, die weisse Dame 32. und die weissen blossen 12. und 13. Weilen nun 6. Schritte zwischen beyderseits Steinen sind, welches eine ebene Zahl, so hat der Anfänger den Nachzug. Wann denn die weissen zuerst ziehen, und folglich den Nachzug haben, so müssen die schwarzen sich bemühen, bey Zeiten durch Vorziehen und schlagen eine weisse Dame zu erobern, um dadurch den Nachzug zu erhalten, etwan folgender massen: 13. gehet nach 17. 15. 18. 17. 21. 19. 24. 21. 25. 10. 14. 32. 28. 24. 27. 25. 30. 18. 22. 28. 32. 22. 18. 32. 23. 18. 27. 30. 26. 14. 10. 12. 16. 10. 15. 16. 20. 15. 19. Oder also: 13. 17. 15. 18. 17. 21. 18. 22. 32. 28. 10. 15. 28. 32. 15. 18. 32. 28. 18. 23. 28. 32. 19. 24. 32. 28. 24. 27. 28. 32. 22. 26. 21. 25. 26. 30. 25. 29. 23. 26.

23. 26. 32. 23. 26. 19. Außer gedachten Fällen aber können die drei schwarzen Damen auf der Bahn die weissen allemahl mit Gewalt bezwingen, wann gleich die weisse Dame ihren vorseitigen Schlupfwinkel mit dem Nachzuge hat. Denn anfänglich muß die schwarze Parthey zusehen, ob nicht etwa mit einer Dame beide weisse blossen zugleich sich feste machen lassen, welches an der Seiten geschicht durch die Pult-Befegung, wann die blossen auf 4. und 12. oder 12. und 20. stehen: hernach ist die übrige weisse Dame mit 2. schwarzen gemeiniglich leicht zu übermächtigen. Stünden sie aber noch beide an der Nord-Seite, und wollten von dannen nicht heraus, weilten sonst entweder einer erhaschet, oder beide zugleich mit einer Dame würden besetzt werden; so treibet man die weisse Dame aus ihrem Schlupfwinkel hervor, dann wird das übrige sich schon geben; wie zu ersehen aus folgendem Exempel: Die drei schwarze Damen stehen auf 14. 18. 23. die weisse Dame auf 32. und die weissen blossen auf 3. 4. Da nun sechs Schritte zwischen beyder seits Steinen, und also eben an der Zahl sind, hat der Anfänger den Nachzug. Zuerst sollen die schwarzen anfangen, und die weisse Dame heraus treiben. Deswegen wird von 23. nach 19. gezogen, 32. 28. 18. 23. 28. 32. 19. 24. 32. 28. 23. 19. 28. 32. 24. 28. 32. 27. 28. 32. 27. 31. 14. 10. 3. 8. 10. 7. 8. 12. 7. 11. 10. Oder es könnten die schwarzen auch nur gleich anfangs zu schlagen geben von 23. nach 27., so sind hernach die zweere blossen leichtlich zu bezwingen. Nun mögen in selbigem Exempel auch einmahl die weissen anfangen, und folglich den Nachzug haben. So müssen die schwarzen zwar auch die weisse Dame heraus treiben, aber nicht in dasselbige Revier, da die blossen stehen. 1. E. Die weisse Dame gehet von 32. nach 28. 18. 15. 28. 32. 15. 19. 32. 28. 14. 10. 28. 32. 19. 24. 32. 28. 23. 19. 28. 32. 24. 28. 32. 27. 28. 32. 27. 31. 19. 24. 3. 8. 32. 27. 8. 12. 27. 23. 4. 8. 10. 15. 12. 16. 24. 20. Doch mögen die schwarzen auch wohl durch schlagen den Nachzug zu erlangen trachten, wann es etwa gar zu schwer fallen wollte, ohne schlagen zu gewinnen.

Die Sechste Vortheilung/

Von denen Befeg. Fällen.

1. Capitel.

Von dem Linien-Vorschlage und Näherung.

Nach

Nachdem bisher gelehret worden, wie man seinen Gegentheil durch bloße Züge besetzt, so muß nunmehr auch gewiesen werden, auf wie mancherley Art solches durch schlagen geschieht, welches die Besetz-Fallen nenne. Solche lassen sich überhaupt eintheilen in drey Gattungen, deren jegliche wiederum in unterschiedliche Species können subdividiret werden. Und selbige Fallen mögen heißen: Der Vorschlag oder Näherung, der Abwercks-Schlag oder Entfernung, und der Besetz-Tausch. Diese drey Besetz-Fallen aber sind nicht alle einerley Natur, sondern es findet sich hiebey dieser merkwürdiger Unterschied, daß man zu denen beyden ersten seine Zuflucht nimmt, wann der Gegner den Nachzug hat, und also derselbe durch bloße Züge ohne schlagen nicht kan besetzt werden. Denn der Vorschlag und Abwercks-Schlag versehen die Ordnung des Spiels, und bringen den Nachzug von einer Parthey zu der andern; solches aber thut nicht der Besetz-Tausch. Drum wer den Nachzug schon hat, kan von denen Besetz-Fallen keine brauchen, ohne allein den Besetz-Tausch, weilten derselbe den Nachzug nicht versehen. Daneben aber ist alsdann Hoffnung durch andere einfache Züge ohne schlagen seinen Widerpart fest zu machen. Nun muß zuvorderst expliciren, was ich einen Vorschlag nenne. Ein Vorschlag ist eine Besetz-Falle, da man einen schlagen läßt, mit dieser Advantage, daß man wieder schlägt, und der wieder schlagende Stein solchermaßen vor des Gegners stein zu stehen kommt, daß er dadurch besetzt wird, entweder so gleich, oder erst nach einigen Zügen. Und diese letztere Gattung mag die Näherung genannt werden. Beyde haben wiederum vier Species, die ich nennen will: Den Linien-Vorschlag und Linien-Näherung, den Parallelen oder Gleisen-Vorschlag und Näherung, den Winkelstetmigen-Vorschlag und Näherung, den Sinterweezugs-Vorschlag und Näherung.

Ein Linien-Vorschlag ist, wann der Vorzug, der drauf folgende Schlag und der Wiederschlag alle drey auf einer Linie geschehen, und zwar so, daß durch den Wiederschlag des andern Stein besetzt wird. Wie deutlicher zu begreifen aus folgenden Exempeln. Wann zweene schwarze Steine stehen auf 16. und 20. zweene weiße auf 3. und 7. alsdann ziehe ich vor von 16. bis 11. und nach erfolgtem Schlage von 7. bis 16. schlage wieder mit 20. bis 11. Und dieses geschieht alles auf einer Linie, dergestalt, daß dadurch der Stein in 4. so gleich besetzt wird. Eben also kommt es, wann zweo schwarze Datten verhanden auf 2. und 7. dagegen zweo weiße auf 4. und 16. und alsdann von 7.

nach 11. vorgezogen wird. Ingleichen, wann drey gegen drey folgender massen rangiret wären: Drey schwarze Damen hinter einander auf 15. 18. 22. und drey weisse queer dagegen auf 3. 8. 12. denn so würde von 15. vorgeschoben nach 11. und nach geschehenem Schlage von 8. bis 15. schlage man wieder bis 11. und besetzte dadurch die übrigen beyden zugleich in 3. und 12. Unter solchen Linien-Vorschlägen, dadurch man den andern alsofort fest macht, daß er keinen Schritt weiter gehen könne, findet sich eine Sorte, die ziemlich subtil und gleichsam eine Lock-Falle ist, dadurch einfältige oftmahls verführt werden; deswegen ich solcher Verführungs-Falle auch einen eigenen Namen geben, und sie nennen will den *Hinterzugs-Vorschlag*. Die Situation ist folgende. Drey schwarze Damen stehen im einfachen Winkel oder am Rande hinter einander auf einer Linie, und einen Schritt davor eine weisse auf eben derselben Linie, zur Seiten aber noch eine andere weisse Dame, welche an den Rand gehen kan hinter die vorberste schwarze Dame. 4. E. Die schwarzen Damen stünden auf 4. und 8. die weissen auf 15. und 16. oder die schwarzen auf 12. 16. die weissen auf 23. 24. oder die schwarzen auf 24. 28. die weissen auf 15. 16. In allen diesen Exempeln geschieht es, daß, so bald die eine weisse Dame sich gelüsten läßt an den Rand hinter die schwarze zu ziehen, um dieselbe wegzutreiben, alsdann die vorberste schwarze vorgeschoben wird zu schlagen, damit durch den Wiederschlag die weisse Dame am Rande besetzt werde. Und zu solchem Hinterzuge wird einer am meisten angelockt im einfachen Winkel, weilen daselbst es das Ansehen hat, als könne man solcher Gestalt seinen Gegner besetzen. Denn bey dem ersten Exempel, da die schwarzen auf 4. und 8. stünden, wann die vorberste schwarze Dame nach des andern Hinterzuge bis 12. nicht vorgeschoben würde nach 11. sondern an statt dessen sich nach 3. retirirte, so würde die weisse Dame von 15. durch den Zug nach 11. beyde schwarze fest setzen. Dieser Hinterzugs-Vorschlag läßt sich aller Orten am Rande practisiren, ausgenommen da der hintergezogene Stein auf der Bahn bleibet.

Man sollen auch einige Exempel folgen von der sogenannten *Linien-Näherung*, dadurch man seinen Contrepart erst nach eglichen Zügen fest kriegt. Setzt, drey schwarze Damen stünden auf 9. und 13. drey weisse aber auf 2. u. 7. dann würde von 9. vorgeschoben nach 6. und wann 2. nach 9. geschlagen, kame die wiederschlagende schwarze Dame zu stehen auf 6. vor der weissen im 7. welche schon

schon von der Bahn ist, und sich so lange retiriren muß, bis sie nirgends freier entweichen kan. Dieses ist leicht vorher aburtheilen, wann gegenseitige Steine nahe beysammen stehen; aber etwas schwerer, so sie separiret sind. z. E. Zwo schwarze Damen stehen abermahls auf 9. und 13. die weissen hergegen auf 2. und 8. nachdem nun von 9. bis 6. vorgeschoben, geschlagen, und wieder geschlagen worden, kan die letzte weisse Dame gleichermaßen nicht wieder auf die Bahn kommen. Obet die schwarzen Damen stünden auf 26. 31. die weissen auf 8. 17. so würde es eben so wieder gehen. Wie dann dergleichen Exempel vielfältig sind. Nur kommt es hiebei hauptsächlich auf den Nachzug an: denn es ist nicht genug daß man auf der Bahne stehe, oder nahe dabey, des Segners Stein aber, den man zu besetzen gedenket, noch sehr weit davon: sondern, wann einer den Nachzug schon hat vor dieser Falle, würde er solchen durch das schlagen verlieren, und könnte also nichts ausrichten. z. E. Ich hätte zwo Damen auf 27. 32. der andere aber auf 4. und 18. so scheint es zwar anfänglich, wann ich durch einen Vorzug von 27. nach 23. die Dame von 18. aus dem Wege räumete, als ob die andere Dame im Winkel 4 (weilen sie so weit entfernt ist) nicht wieder auf die Bahne kommen könnte, wegen meiner Dame, die schon wirklich drauff stehet: und dennoch kan ich solches nicht verhindern, wohl aber, wann sie einen Schritt näher stünde auf 8. Um nun alsofort zu wissen, ob es auch möglich sey, den so weit abgelegenen Stein durch vorhabende Falle fest zu machen, oder nicht; zehle ich nur wie viel Schritte meine vorderste Dame, die ich vorschieben will, bis zu den entlegensten Stein des andern hat, den ich zu besetzen intendire: so setz dann solche Zahl eben, und die zu besetzende Dame nicht gar zu nahe bey der Bahn ist, kan es angehen; wäre sie aber uneben, müste ich das Vorschieben bleiben lassen.

Der Sechsten Abtheilung

2. Capitel.

Von den Parallelen- oder Gleisen Vorschlag.

In Parallelen- oder Gleisen-Vorschlag ist, wann zweene Steine einer Farbe neben einander auf Parallelen- oder Gleisen Linien bevoget werden, deren einer vorgeschoben wird, um sich schlagen zu lassen, der ander aber wieder schlägt, und dadurch seinen Gegentheil besetzt. ent-

?

weder

weder alsofort, oder auch nach etlichen Zügen. Die letztere Sorte läßt sich eine Gleisen-Näherung nennen. Beide Species aber sind wiederum zweyerley Art: Dann entweder der Vorzug und Wiederschlag geschehen beide nach einer Seite hin, so kan es heißen ein gleichlaußender oder einseitiger Gleisen-Vorschlag oder Näherung; oder aber der Vorzug und Wiederschlag laußen einander entgegen, so müste man es nennen den contrairen oder bunten Gleisen-Vorschlag: zumahlen alsdenn die Combattanten von zweyerley Farbe einer um den andern in bunter Reihe stehen. Und bey der letzten Sorte hiesse es nur eine contraire Gleisen-Näherung, massen hierbei die Partheyen nicht alldemal eine bunte Reihe machen. Alle Arten sollen durch nachfolgende Exempel erkläret werden.

1) Von einem gleichlaußenden Gleisen-Vorschlag gebe dieses Exempel: Zwo schwarze Damen stehen auf 28. 32. zwo weisse auf 20. 31. oder zwo schwarze auf 12. 16. zwo weisse auf 4. 15. oder zwo schwarze auf 20. 24. drey weisse auf 3. 12. 23. so wird die schwarze Dame, die nicht am Rande steht, vorgezogen, und zwar nicht auf derselben Linie, darauf die hinterste steht, sondern an der Seite auf der Parallell-Linie.

2) Zu einem contrairen oder bunten Gleisen-Vorschlage dienen folgende Exempel: Zwo schwarze Damen auf 19. 32. zwo weisse auf 20. 31. oder zwo schwarze auf 7. 12. zwo weisse auf 4. 15. oder zwo schwarze auf 15. 20. und drey weisse auf 3. 12. 23. alsdann wird wiederum die schwarze Dame, die nicht am Rande steht, vorgezogen, nach der Seite hin, da die andere schwarze ist. Und solche bunte Reihe zu erlangen, brauchet man zuweilen eine gewisse Hülfz-Falle, welche einer Unglücks-Pforte gleichet, und daher unter denen Hülfz-Fällen genannt worden: die Unglücks-Pforte zum bunten Gleisen-Vorschlage. Es bestehet dieselbe aus zweyen Damen gleicher Farbe, deren eine am Rande sich befindet, die andere einen Schritt weit davor auf derselben Linie, so daß ein gegenseitiger Stein, der noch einen dichte hinter sich hat, dazwischen gehen könne. I. E. Zwo schwarze Damen stehen auf 23. 32. zwo weisse auf 20. 24. wann nun die vorderste weisse von 24. nach 27. in die Pforte tritt, so rückt die unbefestigte schwarze von 23. auf 19. alsdann muß die zwischen gezogene Dame weiter fort nach 31. und hierauf wird der bunte Gleisen-Vorschlag practisiret. Solches gehet an allenthalben am Rande rund herum, ausgenommen an denen vier Orten, da der passirende Stein auf der Bahn bleibet, wann er durch die Pforte gegangen.

3) Die

3) Die gleichlauflende Gleisen-Näherung, werden diese Exempel erklären: Die schwarzen Damen mögen stehen auf 1. und 5 die weissen auf 2. und 8. oder die schwarzen auf 1. und 5. die weissen auf 2. 29. in beyden Fällen wird I. vorgezogen. Oder die schwarzen finden sich auf 2. 6. die weissen auf 14. 25. dann würde 6. vorgezogen nach 10.

4) Die contraire Gleisen-Näherung mag folgende Exempel haben: Die schwarzen auf 23. 28. die weissen auf 4. 31. oder die schwarzen auf 15. 20. die weissen auf 23. 25. jedesmahl wird die unbefestigte schwarze Dame vorgezogen, damit nach erfolgtem Schlage und Wiederschlage die entfernte weisse Dame nicht wieder auf die Bahne komme. Weilen nun hiezu ebenfals nöthig ist, vorher zu wissen, ob man auch durch das Vorschieben und Schlagen den Nachzug erlangen oder verlieren werde, so müssen wiederum die Schritte gezeilet werden zwischen der vorzuziehenden und der zu besetzenden Dame: wann solche Distanz-Summe eben, läßt sich diese Fälle practisiren, wie bey der Linien-Näherung; wäre aber die Zahl derer Schritte uneben, müste man entweder durch bloße einfache Züge, oder durch den Befehl-Tausch seinem Gegentheil fest zu machen suchen.

Der Sechsten Abtheilung

3. Capitel

Von dem winkelförmigen Vorschlage.

In winkelförmiger Vorschlag ist, wann von zweyen Steinen gleicher Farbe der eine vorgezogen wird, um sich schlagen zu lassen, der ander aber nach geschehenem Schlage des Gegentheils wiederschlägt, dergestalt, daß der Vorzug und der letzte Wiederschlag gleichsam ein Winkelmaaß formiren, und hiedurch der Gegner besetzt werde, entweder alsofort, oder doch nach etlichen Zügen. Die letztere Sorte kan eine winkelförmige Näherung heißen. Beyde Species sind abermahls von zweyerley Gattung. Dann entweder die Befehl-Steine gleicher Farbe zusammen unmittelbar besammen, oder zweyne Schritte von einander. Die erste Art mag heißen ein alliirter winkelförmiger Vorschlag oder Näherung und die letztere ein separirter winkelförmiger Vorschlag oder Näherung. Solche vier Arten werden nachfolgende Exempel deutlicher machen:

1) Ein alliirter winkelförmiger Vorschlag ist aus diesem Exempel

zu erscheinen: Zwo schwarze Damen finden sich auf 13. 17. zwo weisse auf 10. 30. oder zwo schwarze auf 1. 6. zwo weisse auf 2. 13. In beyden Fällen wird die vorderste schwarze Dame seitenwärts vorgeschoben, und der Wiederschlag, so mit dem Vorzuge und Schläge ein Winkelmaas formiret, besetzt den letzten weissen Stein.

2) Einen separirten winkelförmigen Vorschlag stellen folgende Exempel dar: Zwo schwarze Damen mögen stehen auf 4. 7. zwo weisse auf 12. 15. oder zwo schwarze auf 15. 20. zwo weisse auf 3. 7. oder 7. 12. oder 3. 7. 12. allemahl wird die schwarze unbefestigte Dame vorgezogen.

3) Die allirte winkelförmige Näherung kan man solchermassen sich einbilden: Zwo schwarze Damen auf 5. 9. zwo weisse auf 2. 7. oder 2. 8 item, zwo schwarze auf 24. 28. zwo weisse auf 31. und auf 3. oder 4.

4) Die separirte winkelförmige Näherung stelle man sich vor durch diese Exempel: Zwo schwarze Damen stehen auf 1. und 7. oder 14. zwo weisse auf 15. nebst 3. oder 4. oder 25.

Wegen des Nachzuges gilt noch eben die vorige Regel, daß nemlich die Zahl derer Schritte zwischen der vorzuziehenden und der zu besetzenden Dame nicht uneben seyn dürfen.

Der Ersten Abtheilung

4. Capitel.

Von dem Hinterwegzugs-Vorschlage.

Su einem Hinterwegzugs-Vorschlage wird erfordert, daß nicht vor einem befestigten Steine auf derselben Linie einer stehe von anderer Farbe, mit einem Rückhalter von eben der Farbe, welcher eine Dame ist. Wenn nun solcher Rückhalter kan sicher hinterweggezogen werden, als etwa bis an den Rand, so daß dadurch der Gegentheil genöthiget wird zu schlagen, und die wiedererschlagende Dame den Contrepart besetzt, entweder unmittelbar, oder nach etlichen Zügen, so heist es bey uns ein Hinterwegzugs-Vorschlag oder Näherung.

Von der ersten Gattung finde nur diese beyden Exempel, (bey dem Umstande, da jeglicher nicht mehr als zwoere Steine hat,) nemlich, wann zwo schwarze Damen stehen auf 6. 9. zwo weisse auf 2. 13. oder die schwarzen auf

auf 24. 27. die weissen 20. 31. da tritt eine schwarze Dame zurück bis an den Rand, alsdann nach erfolgtem Schlage und Wiederschlage wird die gegenseitige Dame unmittelbar besetzt. Die Hinterwegzug-Näherung aber läßt sich an vielen Orten, und auf mancherley Weise practisiren, wie aus folgenden Exempeln erscheinet. Zwo schwarze Damen stehen auf 16. 19. 30. weisse auf 23. 26. dann tritt 16. zurück nach 12. Oder zwo schwarze Damen auf 7. und 10. hergegen ein weisser blosser auf 3. nebst einer weissen Dame auf 8. dann tritt 10. zurück nach 6. Item, zwo schwarze Damen auf 6. und 9. ein weisser blosser oder Dame auf 2. nebst einer weissen Dame auf 7. oder 8. oder 29. oder 30. alsdann kan 9. auf welcherley Weise zurück treten, entweder nach 5. oder 13. Doch, wann in 30. eine weisse Dame wäre, müste 9. nicht nach 13. sondern nach 5. gehen, denn sonstien käme die weisse Dame zu frühe auf die Bahne.

Ehe man nun solche Fälle hazardiret, muß man versichert seyn, daß man dadurch den Nachzug erlangen werde, und zu dem Ende genau nachsehen, wie viel Schritte die zurücktretende Dame entfernt sey von dem Stein des andern, den man besetzen will. Denn wann die Zahl derer Schritte uneben ist, läßt sich diese Falle nicht anbringen, sondern alsdenn bemühet man sich durch blosser Züge ohne schlagen, oder durch den Besetz-Tausch den andern zu besetzen.

Bevor die Materie von denen Vorschlägen und Näherungen gänzlich beschliesse, muß noch anzeigen, daß es auch entfernte Näherungen giebt, da zuvor noch ein andrer Zug geschehen muß, ehe man die rechte Falle anbringen kan. Z. E. Drey weisse Damen mögen stehen auf 14. 18. 20. drey schwarze auf 21. 24. 27. alsdenn wird anfanglich die schwarze Dame von 21. vorgeschoben nach 17. und wann 14. bis 21. geschlagen tritt 27. zurück nach 32. 20. 27. 32. 14. 21. 25. 14. 17. 25. 21. 17. 22.

Der Sechsten Abtheilung

5. Capitel.

Von dem Abwerths Schlage oder Entfernung.

Der Abwerths Schlag ist solche Besetz-Falle, da man einen schlagen läßt, und wiederschlägt; nicht nach der Seiten seines Gegentheils,

sondern abwerth, und dennoch dadurch denselben nach einigen Zügen besetzt. Diese Falle scheint et was verborgener als die vorigen: Denn jemanden fest zu sehen mit solchem Schlage, dadurch man vor ihm zu stehen kommt, ist so groß nicht zu admiriren, als wenn man sich entfernt von demjenigen, den man besetzen will. Und deswegen nenne ich es auch eine Entfernung. Davon finden sich eben dieselben vier Haupt-Gattungen, die bey dem Vorschlage sind erklärt worden, mögen also auch gleiche Benennungen führen, und heißen: Die Linien-Entfernung, Gleisen-Entfernung, Winkelförmige Entfernung und Hinterwegzugs-Entfernung. Es wird nicht nöthig seyn, von jedweder Gattung eine eigene Beschreibung zu machen, nachdem solches schon bey dem Vorschlage geschehen, drum will sie lieber durch Exempel vorstellen:

Die Linien-Entfernung läßt sich sehen aus folgendem Exempel: Zwo schwarze Damen stehen auf 2. 6. zwo weisse auf 13. und 3. oder 4. so wird die vorderste schwarze Dame vorgeschoben von 6. nach 9.

Die Gleisen-Entfernung ist ebenfalls dreyerley Art, wie der Gleisen-Vorschlag, nemlich die Gleichlaußende und Contraire. Von der Gleichlaußenden will diese Exempel geben. Zwo schwarze Damen auf 16. 20. zwo weisse auf 4. 15. so wird 16. vorgeschoben nach 19. Oder zwo schwarze auf 1. 8. zwo weisse auf 12. 16. so wird von 8. vorgezogen nach 11. Weil dieses Exempel eben nicht selten vorkommt, mögte man demselben wohl einen besondern Namen geben, und es der Figur halber nennen die Winkelmaaz-Falle. Noch ein curiöser Exempel ist: wann drey schwarze Damen auf 11. 16. 20. stehen, zwo weisse auf 3. 4. und dann etwa von 3. zwischen gezogen würde nach 8. so könnte man aus Freygebigkeit von 16. auch herans rücken nach 19. und nachdem 8. zwo geschlagen bis 24. würde sie wiedergeschlagen von 20. bis 27. die letzte aber in 4. kan nicht auf die Bahne kommen, sondern wird nach einigen Zügen besetzt. Von der contrairen Gleisen-Entfernung kan dieses Exempel geben: Zwo schwarze Damen stehen auf 10. 23. zwo weisse auf 4. 15. oder 12. 15. und von 23. wird vorgezogen nach 19.

Zur Winkelförmigen Entfernung gehören nachfolgende Exempel: Zwo schwarze Damen auf 20. 24. zwo weisse auf 4. 15. oder 12. 15. und alsdann wird 24. vorgezogen. Oder zwo schwarze auf 12. 16. zwo weisse auf 4. 7. da wird 16. vorgeschoben. In diesen Exempeln waren die weissen separi et. Nun hat man auch ein Exempel, da beyde Partheyen bey Paaren stehen, nemlich zwo schwarze Damen auf 3. 7. zwo weisse auf 12. 16. alsdann wird 7. vorgezogen. Diese Falle ist sehr merkwürdig, dann wer bey denselben den Anzug hat, der gewinnt, wofern sonst keine andere Steine vorhanden, die sich

sich regen können. Damit man nun derselben sich gleich erinnere, entweder dadurch seinen Vortheil zu machen, oder sich davor zu hüten, ist es nicht un- dienlich, ihr einen besondern Namen zu geben, mag also der Figur halber be- nannt werden die Schleusen-Falle, weil zwischen beyderseits Steinen eine Durchfahrt ist, wie bey einer Schleuse.

Noch ist übrig die *Hurterwegzugs-Entfernung*, welche aus diesem Exempel erscheinet: Es finden sich 100 schwarze Damen auf 6. 9. dagegen 100 weiße auf 2. 11. oder 29. so nun 9. zurück tritt nach 13. wird 6. von 2. geschlagen, und die wiedererschlagende Dame kommt von 13. auf 6. wodurch sie sich von der übrigen Dame, die auf 21. oder 29. steht, entfernt. Dem ob- geachtet kan solche nicht auf die Bahn kommen, sondern muß sich endlich ge- fangen geben.

In Erforschung des Nachzuges bleibt es bey der vorigen Regel, nemlich daß die Zahl derer Schritte zwischen der vorzuziehenden oder zurücktretenden Dame, und der gegenseitigen, die man besetzen will, paar oder eben seyn müsse; denn wo sie uneben wäre, könnte durch die Entfernungs-Falle nichts ausgerich- tet werden.

Der Sechsten Abtheilung

6. Capitel.

Von dem Besetz-Tausche.

Einen Besetz-Tausch nenne ich solche Falle, da ich Gelegenheit habe, dem Gegentheile einen vorzuziehen oder hinterzuschieben, so daß er schla- gen müsse, und darauf der schlagende Stein von meiner Dame die ei- nen andern wiederschlägt, besetzt werde, entweder sogleich, oder nach einigen Zügen. Davon finden sich drey Species, nemlich der Seiten Tausch, Li- nien-Tausch, und Pforten-Tausch.

Der *Seiten Tausch* hat diese Situation, daß vor meiner Dame am Rande auf derselben Linie zweyne Steine des Gegners stehen, so gemeiniglich auch Damen sind, und alsdann Gelegen- heit vorhanden, dem äußersten Stein seiten-verts vorzuschieben, so daß er schlagen müsse, und darauf von meiner wie- dererschlagenden Dame besetzt werde. 1. E. Vor meiner schwarzen Dame auf 31. stünden in gleicher Linie 100 weiße auf 22. 26. wann ich nun in 29. noch einen Stein hätte, so könnte denselben seiten-verts vorziehen nach 25. und nach- dem der Gegentheile geschlagen von 22. nach 29. wäre er in solchem Winkel alsofort besetzt durch meine Dame, die von 31. nach 22. wiedergeschlagen.

Oder

Oder es wären zwei schwarze Damen in 4. und in 20. dagegen eine weiße Dame auf 11. nebst zweyen bloßen auf 12. und 16. so würde die schwarze Dame von 4. vorgezogen nach 8. und wann die weiße von 11. nach 4. geschlagen, wäre sie daselbst durch die widerschlagende Dame zugleich nebst dem bloßen gefangen. Exempel von solchem Seiten-Tausche, dadurch einer nicht unmittelbar, sondern erst nach etlichen Zügen besetzt wird, mögen diese seyn. Zwei schwarze Damen auf 30. 32. zwei weiße auf 23. 27. da wird 30. vorgeschoben nach 26. Oder, zwei schwarze Damen auf 15. 32. zwei weiße auf 23. 27. da würde 15. nach 19 vorgeschoben. Weiter nun bisherige Exempel allein am Rande oder an der Seiten des Bretes passieren, und auch der Vorzug von der Seiten her geschieht, nenne solche Fälle einen Seiten-Tausch.

Es folget aber nunmehr eine andere Gattung, so gemeiniglich auf freyem Brete formiret wird, und die Last genant werden ein Linien-Tausch, in Betracht, daß dabey alle vier Steine auf einer Linie zu stehen kommen. 1. E. Zwei schwarze Damen stehen auf 7. 22. zwei weiße auf 15. 23. so nun die weiße Dame von 23. nach 18. gehet in Hoffnung die schwarze von 22. weiter wegzutreiben, so ziehe die andere schwarze Dame vor von 7. nach 11. alsdann mag von denen eingesperrten weißen schlagen, welche will, so wird dieselbe durch den Widerschlag endlich fest gemacht. Obwohl dergleichen Kasus auch am Rande sich zutragen kan, wann 3. E. die schwarzen Damen auf 8. 14. die weißen auf 6. 7. befindlich, und dann die eine weiße von 6. nach 10. zwischen ziehet, worauf die schwarze von 8. nach 3. hintergeschoben wird. Es müssen aber gleichwohl nicht beyde Enden der Linie den Rand berühren, dann sonst würde man, durch den Hinterzug in den Hinterwegzugs-Vorschlag gerathen, wann nemlich zwei weiße Damen in 6. und 9. durch zwei schwarze auf 2. und 11. eingeklemmet würden. Auch hat man bey dieser Falle sehr bedürftig zu gehen, indem, daß man sich nicht ehet von der Bahne ganz abweude mit beyden Damen zu beyden Seiten, als bis man zuvor versichert ist, daß man den Nachzug habe, und nicht der Gegentheil. Denn wofern einer nicht den Nachzug hat, und sich dennoch von der Bahne wendet nach beyden Reviere zu, so wird er selber besetzt. Umb nun gleich anfangs zu wissen ohne langes Nachmessen, ob ich den Nachzug habe, und daher sicher von der Bahne abweichen könne nach beyden Seiten, so zehle ich die Schritte von meinen beyden Damen, bis zu des Contra-Partis Frauen beyden; wann die Summe von beyden Distancen uneben, daß ich wohl zu beyden Seiten abgehen, sonst aber nicht: ob gleich bey andern Befetz-Fällen die Zahl eben seyn mußte. Jedennoch bey ebener Zahl mag man auch wohl von der Bahne abweichen, aber nur nach einer Seiten, und so, daß die

Stein.

Steine bey einander bleiben, um andere Beseg-Fallen zu versuchen, wann nur Behutsamkeit und Vorsicht gebraucht wird. Die subtilste Manier, den Linien-Tausch ins Werck zu richten, (im Fall die voraedachte Distance-Zahl uneben,) ist diese, daß man mit einer Dame an den Rand weicht, und sich daselbst besetzen läßt; mit der andern Dame aber an der andern Seite außerhalb der Bahn so lange herum vagiret, bis sie einen Schritt weit von der besetzenden Dame kommt, und zwar solchermaßen, daß der Gegner dazwischen ziehen könne. z. E. Ich hätte zwey schwarze Damen auf 16. 31. der ander zwey weisse auf 15. 18. so würde von 16. nach 20. gehen, und mich daselbst besetzen lassen von der weissen Dame, die vermuthlich von 15. nach 19. ziehen wird. Hiernächst käme mit der andern hervor von 31. nach 26. und veranlassete dadurch, daß die weisse Dame von 18. zwischen gezogen würde nach 23. drauf endlich mit der besetzten Dame von 20. heraus rückte nach 16. 10. Allein hiebey ist wohl zu merken, wann eine weisse im nächsten Schlupfwinkel, oder dichte davor steht, nemlich auf 28. oder 27. die andere aber auf 19. welche eine von meinen schwarzen besetzt hält in 20. daß alsdann nicht auf 26. kommen darf, sonstem würde ohnsehlbar verlieren, wo keine andere Steine mehr hätte. Denn sobald eine weisse Dame 32. erreicht, könnte von 26. nirgends weiter hin, da der Besetzung entgegen, weder vorwärts, noch rückwärts, noch zur Seiten: inmassen die Dame von 19. würde vorgezogen werden auf 24. und nach erfolgtem Schlage, schlage die andere weisse Dame wieder bis 23. Deswegen ist diese Regel wohl zu behalten, daß man keinen Linien-Tausch hoffen kan, wann der Gegentheil nach den Schlupfwinkel sich begiebet, und nicht wieder auf die Mitte heraus will: Zumahlen in solchem Winkel man demselben nicht leicht zu nahe kommen darf, wofern nicht grosse Vorsicht gebraucht wird.

Noch ist übrig der Pforten-Tausch, welcher Falle daher diese Benennung gebe, weisen dabey die Situation derer Steine einer doppelten Pforten gleichet. z. E. Es stehen zwey schwarze Damen auf 1. und 10. zwey weisse auf 2. und 11. so nun die weisse Dame von 2. zwischen entziehet in die schwarze Pforte, verrückt sich der eine Pforte von 10. nach 7. und wann die weisse von 11. geschlagen bis 2. wird sie daselbst von der widerschlagenden schwarzen Dame unmittelbar gefangen, als welche von 1. auf 10. zu stehen kommt. Ein ander Exempel, da die Besetzung nicht mit einem Schlage geschieht, sondern erst nach etlichen Zügen, ist dieses: Zwey schwarze Damen auf 12. 19. zwey weisse auf 11. und 18. wann denn die weisse Dame von 11. in die schwarze Pforte tritt, schiebet man von 19. vor nach 15. dadurch die weisse von 18. schlagen muß bis 11. und von der widerschlagenden schwarzen bis 19. fest gehalten wird, daß sie nicht wieder auf die Bahn gelangen mag. Aus bisherigen

Exempeln sind zweyerley Umstände zu remarquieren, einmahl daß die Pforte dessen, der hiedurch den andern zu fangen verhoffet, mit einem Ende am Rande stehen müsse, und zum andern, daß die zuerst schlagende Dame nicht auf der Bahne bleibe, denn in solchem Fall könnte sie nicht besetzt werden.

Die Siebende Abtheilung.

Wie man sich bey dem Ausgange des Spiels zu verhalten habe.

Sann von denen Steinen wenige mehr übrig sind an beyden Parthen, ist es am nöthigsten mit Bedacht zu spielen: denn wer alsdann etwas versteht, wird sich nicht leicht wieder erholen können, wegen Mangel derer Steine. Drum pflegen gute Spieler zu der Zeit zuvor gleichsam ihre Musterung zu halten und beyderseits Combatanten überzugehen, um zu erfahren, ob die Partheyen gleich oder ungleich seyn. Hat einer viele weniger als der ander, und merket auch keine Gelegenheit fallen zu stellen, so eile er nur, daß er zum schlagen gelange mit einer Dame, und keine Riepe davon trage. Wie auch derjenige, welcher viel stärker als sein Gegenheil ist, ebenfalls nicht wird sogleich mit einfachen Spiele zufrieden seyn, sondern dem andern zum wenigsten das schlagen mit der Dame zu verwehren trachten auf möglichste Weise. Wer aber nur einen voraus hat, kan das schlagen gar selten verhindern; Drum thut derselbe gemeiniglich besser, daß er selber zu schlagen gebe, so oft es ohne Schaden geschehen mag, um seinen Gegner dadurch noch mehr zu schwächen; denn je weniger Steine jemand hat, je schwerer kan er wieder empor kommen. Wer hingegen nur um einen Stein schwächer ist, der komme den andern nicht so nahe, und auf solche Art, daß er zu schlagen geben könne, sondern sehe sich vielmehr um nach denen gegenseitigen blößen, ob dabey nicht etwa Gelegenheit vorhanden, denselben zu eene zugleich mit einer Dame fest zu machen am Seiten Rande durch die Pult-Besetzung. Und so am gegenseitigen Rück Rande, noch einige vorhanden, wo selbst keine zu eene mit einer Dame können besetzt werden, ziehe man sich ein wenig zurück; dadurch oftmahls die blößen gelockt werden auf das freye Brett, woselbst sie leicht zu erhaschen sind, wenn ihnen zuvor die Passage kan abgeschnitten werden.

Oder

Oder zum wenigsten kommen sie an den Seiten-Rand, da ihrer vielleicht zweene hinter einander gerathen, die beyde mit einer Dame zugleich sich fest machen lassen. Als wann etwa schon einer am Seiten-Rande stünde, so ist es gut noch mehr dahin zu locken, wegen gedachter Pult-Besetzung mit einer Dame. Hat einer drey Damen gegen viere der thut am klügesten, wann er beyzeiten noch einen Schlupfwinkel sich retirirer, und eine Dame darinnen posirer, die andern beyden aber dicke davor in der quere, alle auf der Bahn, s. E. auf 1. 6. 9. so kan die Dame im Schlupfwinkel hinter denen andern beyden immer hin und her rutschen, und also zum wenigsten ohne schlagen nicht besetzt werden: hergegen pfleget der Wiederpart gar leicht in eine Falle zu gerathen, wann er einen Stein an den Rand bringet, zunächst dem Schlupfwinkel. s. E. Ich stünde auf 1. 6. 9. der Gegentheil auf 13. 15. 18. 9 und er gieng dann von 19. auf 23. so zöge ich hinterweg von 6. nach 2. 13. 6. 1. 26. Diese Regel ist ja wohl zu behalten. Merket denn der schwächer, daß sein Gegner nur Gelegenheit suchet einen um den andern zu vertauschen, so ziehe er mit solcher Præcaution, daß derselbe nicht zum Vorschieben gelangen könne, so lange es immer möglich ist ihm auszuweichen. Wie aber der stärker es machen müsse, dennoch zum schlagen zu kommen, nemlich, wann er nicht am Rande, sondern allein in der Breite und nach der quere auf der Bahn anrückt, solches ist schon im Capitel von Besetzung dreier Damen ausführlicher gelehret worden.

Wann es endlich dahin gerathen, daß nur zwey Damen mehr gegen dreyen Steinen übrig sind, finden sich doch noch unterschiedliche Wege, dem stärkern das Spiel sauer zu machen: denn erstlich, wann etwa die drey von der Bahn, und die beyden drauf sind, bemühet man sich mit seinen beyden die drey abzuhalten, so lange es möglich, daß sie nicht auf die Bahn kommen, sondern vielleicht an den Rand reichen, woselbst sie bisweilen können besetzt werden, wann unter denen dreyen ein blosser ist. Unterweilen füget es sich auch wohl, daß außerhalb der Bahne die beyden sich so lange wehren, bis es der stärker verzieht: s. E. Es stünden drey weisse Damen auf 12. 13. 17. gegen zweyen schwarzen auf 22. und 26. mit dem Anzuge, und würde etwa gezogen von 22. nach 25. 12. 6. 25. 22. 16. 20. 22. 25. 20. 24. 25. 22. 24. 27. 26. 30. 17. 26. 30. 32. Doch läßt sich solcher Gang gegen vorsichtige Spieler schwerlich gebrauchen. Der beste Rath vor die schwächere ist wohl, daß sie sich entweder in einen Schlupfwinkel retiriren, oder auch in beyde, nach dem des stär-

fern Wissenschaft sich erstrecket. Dann viele wissen nicht zwo Damen in beyden Schlupfwinkeln zu bezwingen, andere heu gegen können auch nicht einmahl leichtlich zwo Damen in einem Schlupfwinkel zum schlagen nöthigen. Weilen nun die wenigsten die Kunst verstehen, zwo Damen zum schlagen zu bringen, nachdem sie beyde Winkel erreicht haben, so pfleget man lieber in beyde zu gehen, wann es möglich. Wiewohl daselbst denen schwächeren weniger Hoffnung bleibt zu gewinnen, oder gleich Spiel zu machen, ob sie schon gegen unerfahrene sich lange wehren können. Hergegen, so beyde bey einem Schlupfwinkel sich aufhalten, fällt zuweilen nach Gelegenheit vor, den stärkeren in die Falle zu locken: Doch ist es demselben dorten auch leichter zum schlagen zu gelangen, sonderlich, wann er den Nachzug hat. Drum so ja die beyden sich nach einen Schlupfwinkel wenden wollen, thun sie am besten, an solche Seite sich zu begeben, da sie den Nachzug bekommen. Und dieses wird zuvor erkundiget durch Nachzählung derer Distance Schritte, denn wann die Ordnung zu ziehen den schwächeren trifft, zehle er erstlich, wie viel Schritte seine beyden Damen haben, bis an die nächsten gegenseitigen, ob solche Summe eben, oder uneben sey. Weilen nun die dritte entlegenste Dame des Gegners von einem Rande in ebenen, und vom andern in unebenen Schritten entfernt ist, so wende sich der schwächer nach der Seite, da die Distance der dritten contrairer Dame ähnlich ist der ersten Summe. Das ist, wann die Summe derer Schritte von seinen zweyen Damen bis an die beyden nächsten contrairer eben, so suche der schwächer die Seite, von welcher die dritte weiteste Dame auch in ebenen Schritten entfernt ist, und wann die Summe uneben, erwehle er die andere Seite. 1. E. Es stünden drey weisse Damen auf 6. 9. 14. zwo schwarze auf 19. 23. alsdann sind zwischen denen vier contrairer Damen, drey inander am nächsten, drey Schritte, welchen eine unebene Zahl: nun siehet die dritte entfernteste weisse Dame von dem West- und Süd-Rande auch in unebener Zahl, vom Norden und Osten aber mit ebenen Schritten; drum wenden sich die schwarzen nach die Süder-Seite, dergestalt, daß eine Dame auf 32. die andere auf 31. oder 27. zu stehen komme, denn daselbsten haben sie den Nachzug, und können sich länger des schlagens erwehren, als an der Ost-Seite. Auf was Art aber zwo Damen von dreyen wiederwärtigen sowohl in einem als beyden Schlupfwinkeln zum schlagen gezwungen werden, und wie hiebey die schwächere sich zu verhalten habe, ist schon ausführlich gehret worden unter dem Titel: Wie zwo Damen auf der Bahn zu bezwingen. Wann

Wenn einer zwei Damen hat auf der Bahne, oder nahe dabei, gegen zweyen contrairten mit einem bloßen unter der Bahn, der lasse den bloßen nicht zur Dame, sondern verwehre ihm die Passage der Bahne, damit er ihn endlich auf dem ersten Platz des Schlupfwinkels, da er noch keine Dame ist, fest setzen könne durch seine Dame, gleich daneben im andern Loche des Schlupfwinkels: alsdenn kan er mit der übrigen Dame, (wann sie von der vorigen nicht gar zu weit getrennet wird,) sich gegen die beyden wiederwärtigen fast allezeit wehren, daß sie nicht zu schlagen kommen, ausser in einem einzigen Fall: wie solches ebenmäßig unter vorerwehntem Titel gezeiget worden. Biaweilen geschieht es auch, daß der Schwächer aus List selber Gelegenheit giebet zu schlagen, durch vor- oder hinterweg-ziehen, in Hoffnung, der stärker werde solcher desperaten Entschliessung nicht vermuthen seyn, und darüber das schlagen verläumen, damit sein Stein geblasen werde. Solches glücket auch wohl zuweilen, wann man mit einem unachtsamen Widerpart zu thun hat: allein es ist zu viel gewaget, deswegen wird ein behutsamer Spieler dergleichen gefährliche Mittel nicht leicht ergreifen, es müste dann sonst gar keine Hoffnung zu gewinnen mehr übrig seyn. Nun ist auch zu wissen, was einer thun muß, wann zuletzt beyde Partheyen gleiche viel Steine haben. Wer seinem Gegner gleich ist an Steinen, der suche auf dreyerley Weise sich in Advantage zu setzen: entweder daß er deren mehr erlange als der ander hat, so dann hauptsächlich durch die Schwächungs-Fällen effectuirt wird; oder, daß er zum wenigsten an Zahl derer Damen den andern überlegen werde; oder daß er seine Steine in vortheilhafteren Stand, und bessere Situation setze. Wenn beyde noch nicht lauter Damen haben, bestrebe man sich des andern bloßen fest zu halten, daß keine Damen draus werden, hingegen versäume man keine Gelegenheit, die seinigen, so bald nur immer möglich, hinein zu bringen, auf daß man zuerst die meisten Damen erlange. Denn eine Dame ist fast so gut, wie zweene bloße, die keine Damen werden können. Ferner s. he man zu, ob nicht vielleicht der Gegenpart zweene bloße hinter einander habe am Seiten-Rande, um solche beyde zugleich mit einer Dame zu besetzen, damit die übrigen denen gegenseitigen an der Zahl überlegen seyn mögen. Oder, so nur ein bloßer am Seiten-Rande, aber noch einer am Rück-Rande stünde, den man besetzt hielte, so lasse man den letztern los, auf daß er auch an den Seiten-Rand komme, wo schon einer stehet. Als wenn

zweyne weiße bloße stunden auf 2. 5. und eine weiße Dame auf 12. hergegen drey schwarze Damen auf 10. 14. 23. so ziehe man die eine schwarze Dame zurück von 10. nach 15. daß der letzte bloße von 2. heraus kommen möge nach 6. 14. 10. 6. 9. 15. 18. 9. 13. 10. 14. alddenn kan die übrige weiße Dame bald besetzt werden durch die beyden schwarzen von 18. und 23. Und so jemand stärker an Damen, der trachte des andern Damen noch weiter zu verringern, durch schlagen lassen und wieder schlagen, so ofte sich hiezu Gelegenheit zeigt: auf daß der Gegner entweder gar keine Dame, oder doch nicht mehr als eine behalte, aber nicht in seinem rückseitigen Schlupfwinkel: denn wer ihn daselbst besetzen wolte, müste seine bloßen los lassen, daß sie Damen würden. Drum richte man seine Züge so ein, daß des Widersachers Dame in Süd-Osten zu stehen komme, in Erwägung, daß alddann seine bloßen, welche noch unter der Bahn an der Ost-Seite sind, wohl etwas los gelassen werden mögen, als welche keine Damen werden können, weil en sie zuvor die Heerstrasse passiren müssen, die man aber mit seinen Damen schon rein halten kan, wenn man den Nachzug hat: wie hievon ausführlicher gehandelt worden unter denen Titula, von Besetzung einer Damen nebst einem bloßen, oder nebst 2. bloßen. Endlich, wann beyde Partheien lauter Damen haben, und einander gleich sind, betrachte man, ob der Gegentheil auf der Bahne stehe, oder gänzlich davon sey, im letztern Fall folge man demselben nach, und versuche ihn zu besetzen, entweder mit bloßen Zügen, so man den Nachzug hat, oder durch schlagen lassen und wieder schlagen, wann der Nachzug des andern ist. Hält sich aber der Widerpart auf der Bahn, so retirire man sich nach einem Schlupfwinkel, formire daselbst die vereinigte doppelte Schildwache, und lasse den andern davor herum tanzen, so lange bis er etwa drüber zu Fall komme. Weicht aber der ander auch zurück nach dem andern Schlupfwinkel, ist zwar niemand schuldig ihm zu folgen, welches auch unachtsamen Spielern eben nicht zu rathen steht: doch wer seiner Vorsichtigkeit gnugsam trauen kan, der gehe ihm nach, damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob er nicht wisse seinen Gegner auch in seinem vortheilhaften Lager zu arraquiren. Wann denn jeglicher nur drey hat, und ich eben ziehen soll, zehle ich zuvor die Schritte zwischen beyden Theilen: ist die Summe eben, kan ich versuchen die Besetzung der Streit-Art oder des Kreises anzubringen: wiewohl die letztere etwas schwer fällt. Oder so der Gegner nicht nach dem Schlupfwinkel geht, sondern sich an der Mitte des Randes setzt,

setzt, brauchet man die Trone, die Streit-Alt, die Leiter &c. Falls aber die Summe derer Distance-Schritte uneben wäre, bemühet sich das verscho- bene Stunden Glas zu machen, oder den doppelten Klee im Winkel, davon die letztere Befestigung ebenfalls nur selten angehet. Will aber keine Befestigung glücken, so trachte einer den andern zu schwächen durch schlagen lassen und wieder schlagen, bis jed'weder nur zwei Damen behält. Hierauf zehle man abermahl die Schritte zwischen beyderseits Damen, wenn man ziehen soll; ist die Zahl dann uneben, so weiche man an beyden Seiten von der Bahn ab, um den Linien-Tausch zu practiciren, als wodurch die meisten sich fangen lassen. Doch wer jemand vor sich hat, der schon so ofte gewisiget ist, daß er nicht mehr anbeissen will, ohngeachtet etliche mahl Gelegenheit dazu gegeben worden; der ziehe seine Damen wieder zusammen, und retire sich an den Rand, woselbst noch unterschiedliche Füllen übrig, daren der Gegentheil aus Versehen gerathen kan, nemlich der Seiten-Tausch, die Brille, der winkelförmige Vorzug, der Hülfz Zwischenzug zur dreyfachen Falle, und die Unglücks Pforte beym Schlupfwinkel, die mit einer Erbschabung verbunden: davon das erste Capitel der dritten Abtheilung nachzulesen. Wären aber die Schritte eben zwischen beyderseitigen Damen, muß einer sich hüten, daß er ja nicht an beyden Seiten von der Bahn ab weiche, denn sonsten würde er befehlt, weil er den Nachzug nicht hat; sondern man kan dennoch an vielerley Orten seinen Vortheil machen, nemlich im einfachen Winkel, im Schlupfwinkel, mitten am Rande, und auf freyem Brete. Im einfachen Winkel wird sonderlich gebraucht der Hinterzugs-Vorschlag, die Schleusen-Falle, und Winkelmaß-Falle, &c. Denn wann die Distance Schritte eben sind, pfleget man wohl zuerst nach dem einfachen Winkel sich zu retiriren, dergestalt, daß eine Dame ganz im Winkel, und die andere entweder davor, oder auf den nächsten Rand Platz zu stehen ko'mme. Alsdann wird der Gegentheil sich bemühen auch eine Dame an den Rand zu bringen auf den nächsten Platz beym Winkel. Z. E. ich hätte zwei schwarze Damen auf 25. 29. der ander zwei weisse auf 18. 22. so gehe ich an den Rand, als etwa von 25. nach 30. drauf pfleget der Heyner zu suchen ebenmäßig einen Stein an den Rand zu bringen, ziehet also von 22. nach 17. ich wieder von 30. nach 25. so nun der ander dahinter leitt von 17. nach 21. ziehe ich vor von 25. nach 22. Wenn aber solche Fülle gar vielen bekandt ist, werden sie selten dahinter ziehen von 17. nach 22. sondern gehen wieder zurück von 17. nach 22. wann nun dies mehr als einmahl geschieht kan ich leichte mercken, daß jener keine Gelegenheit geben wird zu solchen Hinterzugs-Vorschläge, drum weiche noch einmahl an den Rand von 25. nach 30. jener von 22. nach 27. drauf ziehe von 30. nach 26.
um

um zu probiren, ob er alsdann sich an den Rand setzen werde von 17. nach 21. wofern nun solches geschieht, ziehe vor von 26. nach 21. 10. Item, so vom einfachen Winkel alle vier in einer Linie befindlich, gehe von 25. nach 30. der ander von 22. nach 7. 30/25. 18/14. 21/30. 17/21. 30/26. 14/8. 26/22. Oder, wenn ich auf 25. 29., der ander auf 17. 18. stehet, pfleget er zuweilen von 17. nach 13. zu weichen, ich von 25. nach 30. 18/14. 30/25. 14/17. 21/30. 17/21. 29/25. 13/17. 25/22. 17/26. 30/23. Im Schlupfwinkel und mitten am Rande kan man versuchen die Unglücks-Pforte zum bunten Gleiten-Vorschlage. 1. E. Wenn zwei weisse Damen auf 9. 13. zwei schwarze auf 1. 7. stehen, ziehet man von 7. nach 10. tritt nun die weisse in die Pforte von 9. nach 6. so weiche die schwarze von 10. nach 14. dann muß 6. nach 2. drauf wird der bunte Gleiten-Vorschlag angebracht durch den Vorzug von 14. nach 9. Oder wann die weissen Damen auf 10. 14. und die schwarzen auf 2. 8. stünden, wird von 8. nach 11. gezogen: so nun die weisse in die Unglücks-Pforte geräth von 10. nach 7. gehet 11. nach 15. 7/3. 15/10. 14/7. 8/11. Mitten am Rande läßt sich auch der Hinterzugs-Vorschlag practisiren, so wie im einfachen Winkel, und dann endlich die Linien-Näherung, wann 1. E. zwei weisse Damen auf 2. 3. zwei schwarze auf 13. 14. stehen, denn so gehet 14. nach 9. drauf pfleget wohl 3. nach 7. heraus zu rücken, alsdann ist die Falle fertig, indem von 6. nach 9. vorgeschoben wird.

Auf freyem Brete steht zu machen die Hinterwegzugs-Näherung, wann die vier Damen in einer Linie befindlich, mit beyden Enden einen Schritt weit vom Rande, als nemlich zwei schwarze auf 7. 10. und zwei weisse auf 14. 17. indem alsdann die hinterste schwarze Dame zurück tritt von 7. nach 3. Wer nun weiß, welcher Fall der Gegenwart kundig ist oder nicht, der wird sein Spiel darnach einrichten, und sich an solchen Ort postiren, da er Hoffnung hat den andern zu fangen. So aber einer auf solche Fallen sich nicht wohl versteht, der thut besser, daß er in seinem Schlupfwinkel bleibet, (wann nur 2. gegen 2. mehr übrig,) und sich nicht heraus locken läßt, ob gleich der Gegner von der Bahn abweicht: denn alsdann kan er weder mit Gewalt heraus getrieben, noch darinnen besetzt werden; und also wird er zum wenigsten nicht verspielt. In Summa, gegen Ausgang des Spiels muß niemand dummer Weise ins Gelack hinein ziehen, ohne einzige Absicht, sondern er muß seine Gedanken wohl zusammen fassen, und zuvorderst solchen Weg ausdenken, dadurch er Vortheil haben könne. 1. E. Es stünden drei schwarze Damen auf 14. 19. 27. eine weisse Dame auf 28. und zwey weisse bloße auf 5. 12. so würden die schwarzen unbesonnen handeln, wann 27. nach 24. ginge, und dadurch denen weissen Gelegenheit gäbe zum Seiten-Tausch, durch den Vorzug von 12. nach 16. denn so wäre die eine schwarze Dame von der Bahn gebracht

bracht. Hergegen, wann die schwarze Dame von 27. nach 32. jöge, wären die weißen besetzt. Oder, es mögen die drey schwarze Damen auf 14. 18. 19. stehen, die weißen aber wie vorhin: so thun die schwarzen Flug, wann sie zuvor abziehen, wer den Nachzug habe, ehe sie ziehen. Nun stehen die Partheyen fünf Züge von einander, drum ist der Nachzug an denen weißen, wann die schwarzen zuerst ziehen. Da aber solcher massen die weißen nicht können besetzt werden, wofern nicht die schwarzen zuvor durch schlagen den Nachzug erwerben, so trachten sie zuerst die weisse Dame von der Bahn wegzuräumen, und dadurch den Nachzug zu erlangen. Deswegen gehet 18. nach 15. 18. 32. 19. 24. 32. 28. 14. 10. 28. 19. 15. 24. 12. 16. 10. 14. 16. 20. 24. 17.

Die Achte Abtheilung. Vom Matsch und halben Matsch.

Ser mit keiner Dame schlägt, verlieret doppelt, dreyfach aber, der gar nicht einmahl eine Dame erlangt. Dieses letztere nennet ich einen Matsch, und das erstere einen halben Matsch. Andere pflegen das erste zu nennen, eine Kiepe kriegen oder Schuster werden; das letztere aber, einen Kenzel davon tragen, oder Schneider werden. Wiemohl auch ehliche demjenigen eine Kiepe zuweihen, der gar keine Dame bekommt, und dem der mit keiner Dame schlägt, nur einen Kenzel: weissen sie davor halten, daß eine Kiepe elender zu tragen sey, als einen Kenzel zu führen. Solches kommt auch mit dem Französischen überein, in welcher Sprache porter la hotte, oder die Kiepe tragen, so viel heist, als keine Dame erlangen. Und daher bemühet man sich zuvorderst, seinen Gegentheil zu verhindern, daß er nicht zur Dame komme: wann aber solches ja nicht zu vermehren stehet, ist doch noch darnach zu streben, daß er mit keiner Dame schlagen möge. Einen andern nicht zur Dame zu lassen giebt es dreyerley Mittel: entweder durch besetzen, oder wegschlagen, oder auch durch beydes zugleich. Das Besetzen geschieht gemeinlich am Ende von demjenigen, der seine Steine in der Mitten zusammen hält, ob er auch gleich deren nicht mehr, ja wohl zuweilen noch weniger hat als sein Gegner. So können z. E. alle zwölf weisse besetzt werden auf 1. 4. 5. 6. 8. 9. 11. 12. 13. 16. 20. 21. nur von neun schwarzen, dergestalt, daß kein weisser zur Dame kommt, wann die letzteren stehen auf 10. 14. 15. 18. 19. 22. 23. 27. 30. oder neun weisse bloße auf 1. 5. 8. 11. 12. 13. 16. 20. 21. von acht schwarzen auf 10. 14. 18. 19. 22. 23. 27. 30. oder fünf weisse auf 8. 11. 12. 16. 20. von vier schwarzen auf 18. 19. 22. 27. Wann aber gleich einer denen Besetzungen ausgehet, kan zuweilen doch noch durch das wegschlagen ein Kenzel gemacht

cher werden, sonderlich, so der Überwinder schon eine Dame hat. 1. E. Es stehen vier weiße bloße auf 4. 12. 17. 21. eine schwarze Dame aber auf 7. nebst dreien einfachen auf 11. 19. 26. wenn alsdann die weißen von 21. nach 25. anrücken, um eine Dame zu erlangen, (wie dann nicht anders kan gezogen werden ohne sich schlagen zu lassen,) so wird von 26. vorgeschoben nach 22. ferner von 19. nach 16. und endlich von 11. nach 8. Wenn nun 4. bis 11. geschlagen, schlägt die schwarze Dame von 7. alle vier weiße wieder weg, ehe sie zur Dame gelangen, ob gleich vorher nur noch einen Schritt mehr davon waren. Oder, noch etwas vorgetragen also: Vier weiße bloße auf 3. 17. 10. 21. 3wo schwarze Damen auf 11. 15. nebst dreien bloßen auf 12. 26. 28 so wird ohne Zweifel von 27. nach 25. gezogen werden; alsdann 28. 24. 20. 27. 26. 22. 17. 26. Nun sind schon drei weiße dichte vor denen Dainen-Edelern, und kommt doch keiner davon hinein: denn 12. geht nach 8. 3. 12. 11. 16. 12. 19. draut nimmt die letzte schwarze Dame von 15. alle vier weiße auf einmal weg. Doch solchem Unfall ist auch noch vorzukommen, wann einer die Rückschlags-Falle beyzeiten merket, denn so darf er nur einen von denen schwarzen von seinem Platze wegschaffen durch einen Vorzug, als im ersten Exempel etwa von 4. bis 8. her nach hat er freie Hand 17. und 21. alle beyde sicher hinein zu bringen. Die gemeinste Art aber einen Matsch zu machen ist theils durch schlagen, theils durch besetzen, und wird gemeiniglich viererley Arbeit hierzu erfordert: 1) die gegenseitigen Steine zu zertheilen, 2) wo ihrer noch zuviel beyeinander sind, selbige durch schlagen zu schwächen, 3) zu verhindern, daß die zertheilten Steine nicht wieder zusammen kommen, und dann 4) die übrigen mit solcher Vorsicht entweder zu besetzen, oder abzuhalten, daß sie nirgends durchbrechen mögen.

Das zerstreuen wird veranlaßet, wann ich anfänglich die Wutte des Brettes einnehme: denn so muß der ander nach beyden Seiten hin, wosern er nicht meine Steine wegschläget, und seine dagegen in deren Stelle bringet: welches dann insgemein von klugen Spielern practisiret wird, die ihr Heer nicht gerne trennen lassen. Ferner werden auch des andern Steine zertheilet, wann etwa drei hinter einander stehen, und dem mittelsten einer vorgeschoben wird, daß er seitwärts schlagen muß, doch dergestalt, daß man davor etwas wieder bekomme.

Was hiernächst die Schwächung belanget, so ist hiebey Vorsicht zu gebrauchen, daß einer dadurch sich selber nicht gar zu sehr schwäche, sondern so viel Steine übrig behalte, als zur Befestigung nöthig sind. Und pflegen die Damen hierinnen die besten Dienste zu leisten. Drum wer eine Dame hat, thut gemeinlich am Klügsten, wann er die bloßen nicht reget, sondern nur mit der Dame agiret: weiln zwey bloße hinter einander am Rück-Hande mehr Widerstand zu thun vermögen, als auf freyem Brete. Unterdessen werden des andern Steine schon

schon näher kommen müssen, bis sie nicht weiter können. Alsdann ist die Dame dahinter her, und erhaschet einen nach dem andern. Auch wenn man will zu schlagen geben, um dadurch den Gegner zu schwächen, stelle man es so an, daß man mit einer Dame wieder schlage, auf daß von denen bloßen keiner zu weit voraus komme, sondern dieselben, so viel möglich, zurück bey einander bleiben: es wäre dann, daß mit solchen avancirten bloßen gegenseitige Steine könnten besetzt werden.

Die dritte Arbeit beim Marsch machen ist, zu verhüten, daß die gestreuten und geschwächten Steine nicht wieder verstärkt werden. Zu dem Ende pfleget man die letzten Steine des Gegentheils, die noch an ihrem Rückrande stehen, gemeinlich am ersten zu besetzen, zum wenigsten, so bald es immer möglich ist. Und dann müssen sie nicht leicht wieder los gelassen werden, so lange sie denen ihrigen noch kräftige Hülffe leisten können. Die meiste Mühe hat man endlich mit Besetzung und Abhaltung derer übrigen, als welche mit solcher Circonspection anzustellen, daß wann ein oder mehr Steine sich wegschlagen lassen, dennoch die letzten dadurch keine freye Bahn kriegen. Dieses ins Werk zu richten, dienet zur generalen Regel, daß man dahin sehen müsse, damit jedweder Stein des Gegners seinen eigenen Hüter bekomme, nicht aber zweene Steine zugleich von einem contrairen aufgehalten werden: denn sonst, wann einer unter ihnen sich zu schlagen gäbe, würde dadurch der ander erlöset. Es wäre dann, daß man einen oder mehr zum Hinterhalt hätte, damit man die eröffnete Passage wieder zu machen könnte: wesswegen dergleichen Hinterhalt sehr zu recommendiren ist. Damit aber einer nicht gar zu lange nachsinnen dürffe, wie die Steine zu stellen, daß der Wiederpart nicht durchbrechen könne, und wann er selber in solcher Gefahr der Besetzung stecket, wie er alsdann es ergreifen müsse, um endlich durchzukommen; so mache man sich wohl bekandt, welche Besetzungen erlößlich, und welche unerlößlich seyn, oder was es sonst etwa vor unvermeidliche Abhaltung von der Dame gebe. Eine erlößliche Besetzung nenne ich, davon man erlöset werden kan, wann einer oder mehr sich schlagen lassen, eine unerlößliche Besetzung und unvermeidliche Abhaltung aber dagegen gar kein Mittel vorhanden durchzubringen. Unerlößliche Besetzungen sind überhaupt alle die, dabey ein Stein nicht zweene wiedermärtige zugleich hüten muß, auch sonst keine andere Steine etwa von der Seiten

her dazu kommen, und die Besetzer wegräumen können. Insonderheit ist einiger massen dahin zu rechnen dieselbe Quadrat Besetzung, da die Besetzer an der offenen Seiten noch einen Beystand haben: als wann drey weisse bloß sein 9. 13. 14. aufgehalten würden von dreyen schwarzen auf 21. 22. 23. Weilen nun solche Besetzung sehr ofte vorkommt, ist sie wohl zu merken: deswegen ihr auch einen besondern Namen geben, und sie den Schlagbaum nennen will. Welcher dann an beyden Seiten vorkommen kan, doch allemahl so, daß der eine letzte Stein den Rand berühre. Ich habe aber gesagt, daß solcher Schlagbaum nur einigermaßen unter die unerlößlichen Besetzungen gehöre. Dann zweene bloße läßt er zwar niemahls durch, (wosern nicht von der Seiten her der Beystand aus dem Wege geräumt wird,) auch keine drey, die in Form derer Kleeblätter besammet stehen: allem, drey bloße, davon noch zweene im Schlupfwinkel sind, bringen zuweilen einen durch, bisweilen auch nicht, nachdem sie es anfangen. Wann sie nach dem Rand zugehen, können sie keinen zur Dame verhelfen, wohl aber, wann sie sich in einer Reihe vor dem Schlagbaum lagern, als auf 13. 14. 15., welche Situation von beyderseits Steinen eine liegende Leiter vorstellet. Solche Leiter ist keine unerlößliche Besetzung: denn wann der mittellste besetzende Stein durch einen Vorzug weggeschafft worden, stehet der Durchgang offen. Und so drey weisse in einer Linie hinter einander stehen, als auf 5. 9. 14., kan durch den Schlagbaum ebenmäßig der Weg zur Dame nicht versperrt werden; woserne nicht hinter dem Schlagbaum noch ein Stein zum Secours vorhanden. Eine erlößliche Besetzung ist auch ein solches Quadrat, welches an beyden Seiten bloß, und weder am Seiten-Rande stehet, noch mit einem Beystande verwahret ist. Denn wann zweene weisse auf 1. und 2. vorhanden, ich aber hätte Gelegenheit auf 9. und 10. zu kommen, so kan mit die Dame nicht mehr gehohlet werden. Drum dienet zur Segen-Cautele vor die weissen, so bald sie merken, wie die schwarzen suchen 9. und 10. einzunehmen, indem schon einer auf 9. der ander aber noch auf 14. stehet, daß alsdenn 1. nach 5. heraus rücke, und dadurch verhindere, daß nicht beyde Plätze 9. und 10. von schwarzen besetzt werden. Hätten aber die schwarzen 10. und 13. occupiret, wäre kein Mittel übrig, den Durchbruch zur Dame zu verhüten, wo nicht auch zugleich auf 3. ein weißer vorhanden, und die weissen zu erst ziehen dürften.

Allein

Allein wann die schwarzen 9. und 13. die weissen 1. und 2. besitzen, werden die ersten Keinen hinein bringen, es müßten dann die weissen mit dem un- rechten Stein schlagen. Ob nun gleich ein Quadrat, welches an beyden Sei- ten bloß, eine erlöbliche Befegung zu seyn pfleget, so muß doch auch diesen Fall noch ausnehmen, wann meine Steine am Rückraude stehen, und ein paar ge- genseitige vor sich haben, in Form eines Quadrats, dahinter mit einer Dame ziehen kan, daß die gegenseitigen dadurch beyde zugleich berührt werden: denn so kan keiner davon enttrinnen. 1. E. Ich halte ein paar bloße auf 30. 31. der Gegenseit auf 12. 23. wohinter mit einer Dame ziehen könnte nach 18. Da nun einige Befegungen erlöblich, andere unerlöblich sind, geschieht es oft, daß man seinen Gegner auf unterschiedliche Weise besetzen kan, alsdann erwöhle man lieber die unerlöblichen Befegungen. 1. E. Es steht ein weisser bloßer auf 1. und noch einer auf 21. welcher schon besetzt ist von einer schwarzen Dame auf 22. eine andere schwarze Dame aber hält auf 17. wann denn der Stein von 1. herausrückt nach 6. muß ich anfänglich ihm wohl entgegen gehen von 27. nach 23. um die Passage nach dem Schlupf winkel zu vertennen; trendet er sich aber nach den Rand von 6. auf 9. wird ein vorsichtiger Spieler, nicht abermahls entgegen ziehen von 23. nach 18. denn auf solche Art würde nur ein ne Quadrat Befegung draus, welche erlöblich ist. Drum weiche er lieber von 23. nach 25. und endlich nach 30. Ausser denen Befegungen giebt es auch an- dere unvermeidliche Abhaltungen von der Dame, so durch schlagen bewerkstelt- ligt werden, doch gemeinlich, nachdem der Anzug ist. 1. E. Drey schwarze bloße auf 22. 26. 31. lassen von zweyen weissen auf 14. 14. keinen hinein, wann die wei- en zuerst ziehen müssen. Denn so 14. nach 17. gehet, wird von 26. hantweg gezogen, und nach erfolgtem Schläge und Gegenschläge der letzte in 13. besetzt. Wolte aber 13. oder 14. zuvor sich schlagen lassen, um da- durch dem letzten die Passage zu eröffnen, so kan doch von 26. vorgezogen werden, daß der letzte schlagen muß, und wieder geschlagen wird. Wann nur zweyne schwarze vorhanden auf 26. und 31. gegen zweyen weissen auf 13. 14. lehmt es auf den Zug derer weissen an: denn gehet 13. oder 14. nach 17. wird keiner durchgebracht, wegen des Vorzuges von 26. nach 22. so aber 14. sich nach 18. begiebet, muß einer zur Dame gelangen. Ja, bisweilen scheint es wohl, als ob der Weg zur Dame ganz offen sey, und dennoch ist die Abhaltung unvermeidlich, so die Besetzer den Anzug haben. Als wann zweyne weiße bloße auf 1. und 15. stehen, zwey schwarze Damen aber auf 16. 20. denn so wird von 16. nach 19. vorgeschoben zum schlagen, und der schlagende weiße Stein wieder weggeschlagen bis 27. wodurch der letzte weiße

weisse in I. leicht kan abgehalten werden von der Dame nachdem die schwarzen durch das schlagen den Befehl-Zug erlangt, den sie vorhin nicht hatten, weil die Schritte zwischen beyderseits Steinen eben waren. Hergegen, wann die weissen auf I. 10. und die schwarzen Damen auf II. 16. sich befinden, gieng es nicht an durch schlagen zu bestehen, wohl aber durch blassezüge ohne schlagen: weil alsdann die Distance-Schritte uneben sind. Denn 16. würde gezogen nach 19. 10. 14. 11. 15. 14. 17. 15. 18. 17. 21. 18. 22. 1. 6. 19. 23. und ja nicht nach 15. 6. 9. 23. 26. 9. 13. 26. 30. Denn ehe einer zu schlagen giebt, zehle er zuvor die Distance-Schritte, um zu erfahren, ob er durch das schlagen den Befehl-Zug kriegen oder verlieren werde. Also, wann z. E. die beyden weissen 5. 15. die schwarzen Damen aber 16. 20. inne hätten, hätten die schwarzen nicht kühlich, so sie zu schlagen geben, allemassen sie dadurch den Befehl-Zug verlieren, und folglich das Spiel nicht einmahl gewinnen würden, welches sie doch ohne schlagen in Händen haben, und noch dazu verwehren können, daß die weissen mit keiner Dame zum schlagen kommen. Denn ob schon das Matsch-machen nicht allemahl völlig gelingen will, pfleget doch gemeiniglich noch ein halber Matsch draus zu werden. Zu denen Abhaltungen durch schlagen ist auch zu rechnen, wann einer unsonst hingegeben wird, um dadurch die Passage zur Dame zu zerstören, nachdem solche auf keine andere Weise zu verhindern war. z. E. Fünf weisse stehen auf 9. 12. 13. 14. 24. sechs schwarze hergegen auf 19. 21. 22. 23. 30. 32. da scheint es zwar, als ob der weisse Stein von 24. einen freien Durchzug hätte nach 27. weil ihm nichts entgegen steht; dennoch wird solche Passage zu nichte gemacht, wenn man den Stein von 21. unsonst schlagen läßt durch einen Vorzug nach 17. und hernach die Passier-Pforte zerbricht durch den Zug von 23 nach 18. Endlich wann starke Hoffnung zum Matsch vorhanden, muß einer sich nicht verleiten lassen, durch schlagen etwas zu erhaschen, so der Gegner drüber durchzwischen könnte: wovon die 47te General-Regel nachzulesen. Da aber nach aller gebrauchten Vorsicht die Dame nicht zu verwehren steht, ist doch noch dahin zu trachten, das schlagen mit denen Damen abzuwenden. Auf daß nun der Wiederpart nach erlangter Dame nicht damit schlagen möge; so schaffe man ja bald die bloßen Steine fort, sonderlich die denen gegenseitigen Damen am nächsten sind. Und wann die bloßen in

Sicher.

Sicherheit, ist zu erwägen, ob der Begner nur eine oder mehr Damen habe. Wenn nur eine Dame vorhanden, darf man derselben dreißt zu Leibe gehen, um sie zu besetzen. Sind zwei Damen da, und noch auf freyem Brete, so treibe man sie an den Rand, doch mit Vorsicht, um seine eigene Damen nicht drüber zu verlieren. Denn wenn drey schwarze Damen auf 9. 10. 11. und zwei weisse auf 18. 19. stehen, darf man nicht von 10. nach 14. rutschen gehen, weil sonst 19. nach 15. gehen, und die schwarze Dame von 11. wiederfangen würde. Und wenn die schwächere nur einen Schritt mehr vom Rande haben, und einander berühren, wird man die weisse Zeit auch nicht nahe an sie kommen dürfen, sondern nur bis auf einen Schritt weit. Stehen sie endlich schon rüchlich am Rande dicht zusammen, muß man gemeiniglich der vordersten gar zweene Schritte weit entfernt bleiben, bis entweder vor der hintersten erst ein Vorhüter gebracht worden, oder sonst keine Gefahr vorhanden, daß nach einem Vorzuge des vordersten, der hinterste wieder schlagen könne. Von welcher Materie im 5. Capitel der fünften Abtheilung weitläufiger gehandelt worden: wie nemlich zwei Damen von vier contrairten am süglichsten begrungen werden, daß sie nicht zum schlagen gelangen. Zuweilen werden sie auch nur von dreyen dahin gebracht, wann nemlich die schwächere weder Bahn noch Winkel erreichen können, ohne sich zu trennen, und dabey auch nicht den Nachzug haben. 1. E. Wenn zwei weisse Damen auf 2. 3. drey schwarze aber auf 12. 14. 15. stehen, und alsdann zuerst gehen. Denn 15. gehet nach 10. 2. 7. 12. 16. 7. 2. 16. 11. Wofern aber beyde weisse den Winkel erreichen, so kan ihnen von dreyen das schlagen nicht mehr verboten werden, ingleichen wenn sie den Nachzug haben. Unterweilen läßt sich auch das schlagen mit der Dame durch kein ander Mittel verwehren, als daß man von einem blossen sich freywillig schlagen läßt, ob gleich vor erst Verlust dabey ist. 1. E. Es stehen zwei schwarze Damen auf 23. 31. und zweene blasse auf 20. 28. dagegen eine weisse Dame auf 15. und ein blosser auf 11. wann nun die schwarzen den Anzug haben, müssen sie dem blossen von 20. vorschieben zu schlagen nach 16. oder, es stünden drey schwarze Damen auf 23. 28. 31. nebst einem blossen auf 20. eine weisse Dame aber auf 15. sammt einem blossen auf 12. so muß von 20. vorgeschoben werden, ohngeachtet 12. zweene zugleich schlagen wird.

Nach

Nachdem also einiger massen gezeigt worden, wie Mangel und Kiepe zu machen, so ist daraus leicht zu urtheilen, auf was Art solche verhütet werden, so fern es die Umstände leiden. Denn weilen die erste Arbeit beim Marsch machen in Zerstreuung und Schwächung gegenseitiger Steine besteht, so muß man vor bey es sich in acht nehmen. Drum müssen Steine getheilet worden, der bringe seine hintersten hin nach die Seite, da die meisten beisammen sind, auf daß selbige dadurch noch mehr verstärkt werden, dergestalt, daß nach der Schwächung doch so viel bey einander bleiben, daß sie stark genug sind sich durchzuschlagen. Denn man muß auch des andern Widerstand consideriren, an welcher Seiten derselbe am schwächsten ist. Und wann allbereit eine widerwärtige Dame aufm Brete herum vagiret, trachte man darnach durch Vorschieben selbige entweder gar wegzufrieren, oder doch nach die Seite hinschlagen zu lassen, da man die wenigsten hat, um nach Entfernung der contrairen Dame, mit seinen übrigen, die noch beisammen, desto f. eger zu agiren. Wann es endlich ans Besetzen geht, suche man denen unerlöselichen Besetzungen beyzeiten vorzubauen, daneben examinire man wohl alle gegenseitigen Steine, ob keiner drunter, der zweene zugleich hüten müsse, und ob es nicht möglich, durch vorschieben und schlagen lassen irgendwo eine unerlöseliche Besetzung in eine erlöseliche zu verwandeln. Wer nun eine Dame erhalten, der wende sich damit alsofort nach die gegenseitigen blossen, auf daß selbige dem schlagen nicht entrinnen. Und ob gleich unterweilen der stärker die Lust gebraucht; wann er merket, daß seine blasse nicht ohnge schlagen durchzubringen sind, und doch noch so viel Damen hat, daß er auch ohne seine blasse den Gegentheil fest setzen kan; daß er alsdann seine blossen gleichsam aus Freygebigkeit selber vom Brete wegnimmt, unter dem Vorwande, er hätte ihrer gar nicht einmal nöthig, aber nur in der Absicht, daß der schwächere nichts solle zu schlagen kriegen: so wird doch ein kluger Spieler solches nicht gelten lassen. Sind aber seine blasse mehr aufzuhalten, bemühe man sich, noch mehr Damen zu machen, und so deren drey beisammen, retirire man sich damit nach den Schlupfwinkel, dergestalt, daß eine drinnen, und die andern beyden zu allerndchst dabey, entweder an beyden Ränden, oder neben einander dicht vor dem Winkel zu stehen kommen, (so die doppelte Schildwache zu nennen,) welche da bleiben müssen unbeweglich. unterdessen, daß die im Schlupfwinkel, inner hin und her ziehet. Alsdann ist das schlagen nicht zu vermeiden, wann der ander gleich

zwoßl Damen hätte. Dann wet die Damen im Schlupfwinkel fest machen wolte, müste nothwendig vor die Schildwache vor bey passiren, die aber keinen unaeschlagen durch lassen. Doch pflegen einige noch dieses Stratagem zu gebrauchen, daß sie dichte vor eine Schildwache zwo Damen bringen, und die dritte einen Schritt weit von der hintersten; alsdann die hinterste zurück ziehen, daß der Gegentheil schlagen könne, welches er dann bisweilen versäümet, wann er gar zu sicher ist, so daß er drüber geblasen wird. Als wenn drei weisse stünden auf 20. 31. 32. vier schwarze aber, auf 15. 19. 22. 26. und alsdann 22. zurück gezogen würde nach 18. Hat einer nur zwo Damen, und der ander drei, so gehe er auch nach dem Schlupfwinkel, daselbst kan er ohne schlagen nicht befehlet werden, wo er es nicht versiehet. Wer zwo Damen gegen vierten hat, der occupire damit 9. und 10. oder 23. und 24. auch wohl 7. und 8. oder 25. und 26. zumahlen von solchen Plätzen sie eben nicht so gar leicht ohne schlagen vertrieben werden: und können dabeist die schwächere zuweilen durch einen Gefang an noch das Spiel gewinnen, wie im 5. Cap. der fünften Abtheilung gezeigt worden. Sonsten wann vier Damen es recht anfangen und nichts versehen, pflegen die zwo gegenseitigen gemeiniglich nicht zum schlagen zu gelangen. Endlich, so man nicht mehr als nur eine Dame zurwege bringen kan, und auch den andern keine bloße schon entzungen sind, daß man selbige weder erfassen, noch durch einen Vorzug wieder kriegen könne, so ist wenig Hoffnung zum schlagen mehr übrig, es müste dann durch die sogenannte Glücks-Pforte geschehen. 3. E. Es stünden zweene weisse bloße auf 1. und 3. zwo weisse Damen auf 17. und 19. ein schwarzer bloßer auf 10. nebst einer schwarzen Damen auf 11. alsdann ist kein ander Mittel vor die schwarzen zum schlagen übrig, als daß der bloße von 10. vorgeschoben werde nach 6. und wann von 1. nach 10. geschlagen worden, kan die schwarze Dame von 11. in die Glücks-Pforte einziehen nach 15.

Die Neundte Abtheilung.

Vom verkehrten Damen-Spiel.

Es geschieht zuweilen, wann einer im gewöhnlichen Damen-Spiel etliche mahl nach einander verlohren, daß er den Schimpf nicht haben will, allemahl zu verspielen, und deswegen seinen Widerpart auf ein verkehrtes Damen-Spiel ausfordert, in Hoffnung darinnen besser fort zu kommen. Da man nun aus Gefälligkeit solches nicht wohl abschlagen kan, und

doch auch nicht gern einen andern absagen läßt, so giebet mir solcher Anlaß, von dem verkehrten Damen-Spiel auch eine kleine Instruction mitzutheilen.

Es heißet aber ein verkehrtes Damen-Spiel, dabey derjenige gewinnt, welcher seine Steine zuerst vom Bretz los wird. Und solches pfleget auf unter-schiedliche Art gespielt zu werden. Deswegen man gleich anfangs mit seinem Gegner zuvor die Abrede nehmen muß, auf was Weise er es spielen wolle, da-mit nachher kein Streit darüber entstehe. Denn einige halten es so, daß derje-nige, welcher zwar noch nicht alle Steine los ist, doch aber keinen mehr bewegen kan, gewonnen habe: andere hergegen wollen, daß solches verlohren sey. Die ersten gründen sich darauf, daß es ein verkehrtes Spiel seyn solle. Werken nun in rechten Damen-Spiel einer verspielt hat, wann er nichts mehr ziehen kan, so meinen sie, müsse auch hier im Gegentheil derselbe billig gewinnen: welches dann auch vernünftig scheint. Jedemoch hat derer letzteren Meynung noch viel Anhänger. Ferner sind auch nicht alle einig über den Punct, wie es zu halten, wann einer auf zweyerley Weise schlagen kan, viele oder weniger; ob er dann schuldig sey die meisten zu nehmen: doch hat diese Meynung wol den größten Bey-fall. Wann es aber abgeredet worden, daß derselbe solle verlohren haben, wel-cher nicht mehr ziehen kan, so bemühe man sich gleich anfangs einen Stein des Gegentheils an solchen Ort hinschlagen zu lassen, da er von einem conträren Stein vertriegen ist, daß er sich nicht regen kan. 1. E. Man ziehe von 24 nach 20. hernach von 28. nach 24. und dann gebe man zu schlagen durch den Vorzug von 20. nach 16. damit ein gegenseitiger Stein auf 28. komme, woselbst er vorerst gefangen sihet. Hiernächst wiele man so, daß man die meisten erlange, und da durch die übrigen Steine des Gegners endlich gar aufre be, bis keiner mehr übrig bleibet, als der Gefangener, welcher sich nicht regen kan, und dannenhero abge-redeter massen verspielt hätte. Wäre aber anfanglich beschloffen, daß demselben das Spiel gehören solle, der seinen letzten Stein nicht mehr ziehen kan, so muß man solchen Gefangenen beyzeiten los lassen, ehe sie übrigen sich gänzlich wegzubringen Gelegenheit finden. Sonsten stelle einer seine Steine so, daß alle in un-abgebrochener Folge können zu schlagen gegeben werden, einer gleich nach dem andern, dergestalt, daß keiner übrig bleibe. Und dieses will nennen die ganze Folge. Hierzu aber geböret ein lückigie Situation derer Steine, so daß einer von dem andern einen Schritt weit entfernt sey. Und von dergleichen Situations, die zur ganzen Folge dienen, muß man sich die gewöhnlichsten wohl bekant ma-chen, auf daß nicht nöthig sey, bey jedwedem Zuge lange nachzuzirkeln, um zu er-fahren, ob es angehe oder nicht, alle nach einander in unabgebrochener Ordnung los zu werden. Zu solchem Ende gebe man einer jeglichen ganzen Folge ihren be-sondern Namen. Ich will also einige nahmhafft machen.

Eine ganze Folge läßt sich zu Werk richten, wann alle Steine in einer Reihe stehen, und alsdann Gelegenheit vorhanden, den äußersten Stein von einer Dame schlagen zu lassen, oder auch von einem bloßen, so er durch solchen Schlag eine Dame würde. z. E. Vier schwarze stehen auf 29. 30. 31. 32. und ein weißer auf 22. dann schiebet man 29. vor nach 25. 22. 29. 30. 25. 29. 22. 31. 26. 22. 31. 32. 27. 31. 24. Desgleichen giebt es eine ganze Folge, wann vier Steine im Quadrat stehen, z. E. auf 22. 23. 30. 31. so man einen von denen vordersten vorschieben kan, und sonst keine andere mehr übrig sind. Ja, wann auch das Quadrat gleich verschoben wäre wie ein rhombus als 23. 24. 30. 31. Ferner so die Steine stehen auf 21. 22. 23. 24. 29. 30. 31. 32. und einer von denen äußersten in der vordersten Reihe kan zu schlagen gegeben werden: nemlich so ein contrairer Stein auf 14. oder 15. vorhanden. Dann ziehe z. E. von 21. nach 17. 14. 21. 30. 25. 21. 30. 29. 25. 30. 21. 22. 17. 21. 14. 23. 18. 14. 23. 30. 27. 23. 32. 31. 27. 32. 23. 24. 19. 23. 16. Solche Situation läßt sich die lange Leiter nennen. Eben so ist es beschaffen mit der kurzen Leiter, wann nur sechs schwarze vorhanden auf 21. 22. 23. 29. 30. 31. oder wann an der langen Leiter einer von denen vorderstersten äußersten Steinen fehlt, so ich eine gestümmelte Leiter neune, und alsdann kan zu schlagen gegeben werden an dem Ende, da die Leiter ungestümmelt ist. z. E. Sieben schwarze stünden auf 21. 22. 23. 29. 30. 31. 32. und 21. würde vorgeschoben zu schlagen. Allein mit der kurzen Leiter gehet es nicht an, wann die gestümmelt ist. Es kommt auch eine ganze Folge heraus, wenn an der langen Leiter die vordersten äußersten Steine alle beide fehlen, als 22. 23. 29. 30. 31. 32. oder wann die kurze Leiter verschoben ist, nemlich 22. 23. 24. 29. 30. 31. oder 21. 22. 23. 30. 31. 32. so alsdann Gelegenheit vorhanden, den vordersten äußersten Stein, der am weitesten vom Rande ist, zum schlagen vorzuziehen, dergestalt, daß der schlagende Stein in des vorgezogenen Stelle komme. Eine ganze Folge wird ferner gemacht, nicht nur allein durch vorschieben, sondern auch zurücklen durch hinterwegziehen. z. E. Es stünden die schwarzen auf 22. 23. 25. 29. 30. 31. und eine weiße auf 21. so könnte 30. hinterweggezogen werden nach 26. 21. 30. 23. 18. 30. 14. 22. 17. 14. 21. 29. 25. 21. 30. 31. 26. 30. 23. Diese Situation ist eine ziemlich verdeckte Falle, so doch leichtlich arriviren kan, wann der Gegner einen Stein auf 14. bringet, den man nach 21. schlagen läßt, durch einen Vorzug von 21. nach 14. alsdann pfleget man die übrigen Steine

zur rechten, die nicht zur ganzen Folge mit gehören, erst wegzuschaffen. Damit nun solche Folge desto leichter könne behalten werden, will ich ihr eine positive Benennung geben, und sie heißen die Kage mit der Schellen am Schwanz, so daß die vier Steine 22. 23. 30. 31. die Kage selbst, 25. und 29. aber den Schwanz bedeuten mögen, und der contraire weiße Stein auf 21. die Schelle. Ob schon die Ähnlichkeit sehr weit zu suchen ist, schadet es doch nichts, wann nur die Situation dabey kan behalten werden: haben doch die Gestirne mit ihrer Benennung noch weniger Gleichförmigkeit. Dergleichen ganze Folgen stehen noch wehst zu erbenken, denen ein jedweder selber ihren Namen geben mag: als wenn ein weißer stünde auf 14. und die schwarzen auf 21. 22. 23. 25. 29. 30. 31. 32. oder 24. 26. Aus bisherigen Exempeln ist zu merken, daß der vordere Stein im Schlupfwinkel Nr. 28. nicht zur ganzen Folge mit kan gebracht werden, deswegen man solchen, so bald möglich, von seiner Stelle wegschaffen muß. Weilen er aber sich nicht heraus bringen laßt, ehe nicht der vordere von 24. weg ist, der doch nach 19. nicht darf gezogen werden, auf daß er nicht durch den Vorzug von 12. nach 16. an den Rand in gefährliche Gefangenschaft gerathe: so pfleget man wohl zuerst von 24. nach 20. zu ziehen, und darauf von 28. nach 24. Da nun aus denen letzten Exempeln zu erschen, daß, wann von gegenseitigen Steinen ein Gefangener zu bekommen stehet, der wieder seinen Willen zur Dame kan gebracht werden: man gute Gelegenheit habe, die seinigen zuvor in so künftiger Ordnung zu stellen, daß so bald man seinen Gefangenen durch einen Hintertweg zur Dame hinein schlagen laßt, die anderen alle nachfolgen: so nehme man sich ja wohl in acht, nicht in solche Gefangenschaft zu gerathen, oder auf andere Weise gar zu frühe zur Dame zu kommen. Denn eine Dame zu haben, welcher andere Steine können zu schlagen vorgeschoben werden: ist sehr gefährlich. Sonsten aber sind die Damen gut, wann ihnen nicht mehr kan zu schlagen gegeben werden. Nun geschieht es die meiste Zeit, daß man seine Steine nicht so gleich im Anfange des Spiels in einer Folge nach einander los wird, sondern daß beyde Partheyen zur Dame, und auch ohne schlagen wieder heraus kommen: drum ist nöthig zu wissen, wie alsdann es anzugreifen sey, um das Spiel zu gewinnen. Die vornehmste Haupt-Regel ist, sich zu hüten, daß man ja nicht einen einzigen Stein bloß allein übrig behalte gegen mehren, denn sonst wird man fast jederzeit verlieren müssen: es wäre dann, daß von denen gegenseitigen so viele dichte an einander stünden,

daß

daß sie weder früh genug entweichen, noch zu schlagen geben könnten, ohne wieder zu schlagen: welches aber gar selten geschieht. Die Ursache, weßwegen mit einem Stein allein nicht zu gewinnen siehet, ist diese: weil ein einer vor mehreren insgemein weichen muß bis an den Rand; da er nicht weiter kommen kan, sondern gezwungen ist wieder heraus zu rücken, bis auf einen Schritt von gegenseitigen Steinen, welche alsdann in unabgetrochener Folge ihm vorgeschoben werden, wofern sie nicht zu weit zerstreuet sind. 1. E. Ich stünde mit zweyen schwarzen Damen auf 22, 23. eine weiße aber auf 10. so muß die weiße weichen, es mag der Zug seyn an wem er wolle. Denn so gleich die schwarzen zuerst ziehen, gehe von 23. nach 26: alsdann darf die weiße weder auf 14. noch 15. kommen, sonst würde vorgeschoben: drum muß sie zurück nach 6. oder 7. so folget die nächste schwarze Dame ihr nach von 22. nach 18. hierauf muß die weiße noch weiter zurück, als etwa von 6. nach 1. 26. 23. 1. 5. 23. 19. 6. 1. 19. 15. 1. 5. 15. 10. 5. 1. 10. 6. 1. 10. 18. 15. 10. 19. Wenn aber jedweder nicht mehr als einen Stein übrig hat, so gewinnt derjenige, dessen der Nachzug ist. Und solches erfahret man durch zählung derer Schritte zwischen beyderseits Steinen. Ist die Zahl uneben, so hat der Anfänger den Nachzug, und folglich gewonnen Spiel. Drum wer zwey Damen bekühet, die zerstreuet sind, gegen einer widerwärtigen, welcher nach der Mitten sich nähert, vergesalt, daß die beyden nicht zusammen kommen können, bis die einzige auf einen Schritt weit anrückt, da der muß nicht unbedachtsamlich zu schlagen geben, daß jedweder nur einen mehr übrig behalte, sondern muß zuvor erst nachzählen, ob er nach geschehenem Schlage auch den Nachzug haben werde: denn wofern solches nicht ist, wird die nächste Dame vorerst weichen müssen. Wenn nun dennoch die einzige Dame die stärkere verfolgt, bis auf einen Schritt, darf man ihr wohl vorschreiben, weiln alsdann der Nachzug sich versetzet hat. Es wird aber der Nachzug folgender massen erforschet. Wenn eine einzelne Dame gegen zwey widerwärtige anrückt, und bis auf einen Schritt sich genähert hat, so werden die Schritte gezehlet zwischen denen beyden conträren Steinen, die nach geschehenem Schlage überbleiben; ist die Zahl eben, darf man nicht zu schlagen geben, wenn man alsdann den Nachzug nicht hat, sondern so muß die nächste Dame zurück gezogen werden. 1. E. Ich stünde mit zweyen schwarzen Damen auf 8. und 26. der Gegenseit aber hätte eine weiße auf 10. und jöge darauf auf 15. so dürfte nicht vorgehen von 8. nach 11. (weiln die Schritte

Schritte zwischen 26. und 15. eben sind,) sondern müste weichen von 8. nach 12. wann denn 15. nachfolget bis 11. kan ich sicher zu schlagen geben, nachdem alsdann zwischen meiner weitesten Dame auf 26. bis zu des Gegners seiner auf 11. die Schritte uneben geworden. Eben also verhält sich die Sache, wann an einem Theil 3. oder 4. vorhanden. 1. E. Eine weiße Dame stünde auf 26. die schwarzen auf 17. 24. 27. oder auf 8. 16. 17. 27. so kan von 27. nach 23. sicher zu schlagen geben, weil 17. als die überbleibende Dame von der gegenseitigen auf 26. in unebener Zahl entfernt ist. Nur müssen die beyden oder mehr sich in acht nehmen, daß keine ohne Noth sich an den Rand gebe, wann sie nicht dahin getrieben wird: dann sonst könnten sie leichtlich von der contrairen Dame überreilet werden, ehe sie noch den Nachzug erlangt hätten. 2. E. Ich stünde auf 8. und 26. der Gegner aber auf 14. so dürfte ich nicht von 26. an den Rand nach 31. kommen, denn die gegenseitige Dame würde nachfolgen von 14. bis 18. und also wäre ich besetzt, ohne zuvor den Nachzug zu erhalten, indem von 8. weichen müste nach 3. oder 4. oder 12. so gieng der ander von 18. auf 23. und wenn ich alsdann zu schlagen geben wolte, hätte das Spiel verlohren. Drum, wer nur eine Dame hat gegen zweyen contrairen, die zerstreuet sind, der kan es nicht besser machen, als daß er in der Mitten auf beyde los gehe, bis er zweyne Schritte weit von einer kommt: alsdann zehle er die Schritte bis zu der weitesten, ist die Zahl uneben, kan er sicher noch weiter anrücken gegen die nächste: denn wann der stärker alsdann zu schlagen gäbe, hätte er verspielt. Ist aber die Zahl eben, muß die einzelne Dame wieder weichen, solange bis die Schritte zu der entlegensten uneben werden.

Die andere Haupt-Regel ist, gegen Ende des Spiels ja nicht an den Rand zu kommen, sondern mit seinen Damen auf freyem Brete zu bleiben, hergegen sich zu bemühen, seinen Widerpart zu treiben. Welches dann geschieht, wann man ihm immer näher und näher rückt, so ofte man mercket, daß er nicht alle die seinigen unmittelbar nach einander in einer Folge los werden könne, bis er endlich an den Rand geräth, da er besetzt ist. Denn am Rande können so gar fünf Damen von einer einzigen contrairen zugleich gehalten werden, daß keine sich ragen darf. 3. E. Wann fünf weiße stehen auf 2. 3. 4. 12. 20. und eine schwarze auf 15. dahingegen auf freyem

Brete

Brete lassen sich 3wo Damen nicht bezwingen, so fern sie nichts versehen; wann auch gleich sechs und mehr wiederwärtige dagegen wären. Ich nenne aber auf freyem Brete solche Situation, da eine derer beyden Damen zum wenigsten 3weene Schritte vom Rande hat, als auf 9. 10. oder 10. 11. oder 11. 12. oder 13. 14. oder 14. 15. oder 15. 16. Denn bey diesen Situationen darf nur die Dame, welche dem Mittel des Bretes am nächsten ist, sich unbeweglich halten, und die andere immer neben und hinter sich hin und her, zuweilen auch wohl ganz hinter herum wandern lassen, wann es die Noth erfordert. 3. E. 3wo weisse Damen stünden auf 10. 11. vier schwarze auf 21. 22. 23. 24. und die weisse von 11. ginge nach 7. so würde von 24. nachgezogen werden: bis 20. hi-rauf muß die andere weisse Dame nicht auch weichen, sonst wäre es verspielt, sondern die von 7. muß ganz hinten herum, nach 2. 6. und 9. Wie es sich nun verhält mit zweyen Damen, daß dieselben nicht mögen überwältiget werden, wann sie auf freyem Brete zusammen bleiben, und sich nicht von einander trennen, so ist es auch beschaffen mit dreyen und mehr: indem die vordersten unbeweglich stehen müssen, die hinterste aber immer hin und her rückt. Nur haben sie sich zu hüten, daß ihrer nicht drey in eine Linie gerathen, denn solchen Falls mögte eine contraire Dame in derselben Linie bis auf einen Schritt sich nähern, dadurch die drey Stützen zertheilet und überwunden werden. 1. E. Drey weisse Damen stünden auf 3. 10. 11. vier schwarze aber auf 21. 22. 23. 24. so darf von 11. nicht nach 7. gezogen werden, daß die drey weisse eine Linie machen, sonst würde die schwarze von 21. anrücken nach 17. Wolten nun die weissen vermeiden, daß die schwarzen sich nicht alle nach einander schlagen ließen, so müste 10. entweder weichen nach 6. und dann könnten sie alle an den Rand getrieben und besetzt werden; oder 10. müste sich zu schlagen geben: ach 14. 17. 10. 7. 14. 22. 17. 14. 21. 23. 18. 3. 7. 24. 19. 7. 2. 19. 15. und damit wären die weissen ebenmäßig besetzt.

Aus jetzt gegebenem Exempel ist die dritte Haupt-Regel zu merken, wie man nemlich gegen Ende des Spiels die Seinigen immer, so viel möglich, beisammen halten müsse, dergestalt, daß keiner 3weene Schritte weit von den übrigen sich absondere, wann nemlich der Gegentheil auch nicht weiter als 3weene Schritte entfernt ist: Denn sonst könnten sie nicht allemahl unmittel-

bar

bar nach einander sich schlagen lassen, sobald der Gegentheil anrückt, sondern einer wird gemeiniglich übrig bleiben. Es geschieht auch wohl, daß sie entweder durch schlagen noch weiter zerstreuet, oder an den Rand getrieben, oder bis auf einen geschwächt werden, der den Nachzug nicht hat. Alle drey Fälle werden aus folgenden Exempeln deutlicher erscheinen. Zwo weiße Damen mögen stehen auf 9. 10. und drey schwarze auf 21. 22. 23. so nun 10. sich absondern würde nach 7. folget 23. bis 18. 7. 10. 18. 15. 10. 19. 22. 18. 9. 6. 21. 17. 19. 16. 18. 15. 6. 2. 17. 14. 16. 20. 14. 18. und so sind die weißen besetzt. Oder bey eben derselben Situation, wann 10. sich entfernt hat nach 7. und darauf 23. nach 18. sich genähert, die entwichene Dame aber nicht wieder zurück will, so muß 9. nach 6. 21. 17. 7. 2. 18. 15. 6. 1. 17. 14. auf solche Art sind die weißen auch besetzt. Oder es stehen zwo weiße Damen auf 9. 10. zwo schwarze auf 22. 23. nachdem nun 10. abgewichen bis 7. ziehe von 23. nach 18. 9. 6. 12. 17. 7. 2. 17. 13. 6. 10. hierauf kan ich zu schlagen geben von 18. nach 14. weisen den Nachzug haben werde. Solches aber vorher zu wissen, ob wegen des Nachzuges sicher könne schlagen lassen, oder nicht, zehle ich die Schritte zwischen beyden contrairten Steinen, die überbleiben werden; ist dann die Zahl eben, gehet es an, daß ich vorziehen darf. Auf gleiche Weise erforschen den Nachzug, wann drey gegen zwey habe, und zweyne Steine zugleich kan schlagen lassen. 1. E. Zwo weiße Damen stehen auf 11. 19. drey schwarze auf 21. 22. 26. alsdann sind von 21. bis 11. vier Schritte, welches eine ebene Zahl, drum kan ohne Bedenken zu schlagen geben von 26. nach 23. Eben also verhalte mich, wann vier gegen zwey habe, und Gelegenheit vorhanden, drey auf einmahl schlagen zu lassen. 2. E. Zwo weiße Damen stehen auf 3. 10. vier schwarze auf 19. 21. 22. 23. da sind zwischen 21. bis 3. ahermahls vier Schritte, welches eine ebene Zahl, also kan ich sicher vorziehen von 19. nach 15. Ja, es mögen auch derer Steine so viel seyn, als sie sollen, so gilt fast allemahl die Regel, daß, wann die Zahl eben zwischen denen beyden, die zuletzt übrig bleiben, man sicher zu schlagen geben könne.

Ausgenommen erstlich, wann zweene oder mehr Steine gegen einem allein verhanden, da muß die Zahl uneben seyn: wie vorhin gelehret worden. Zum andern, in dem Fall, wann durch den Hintertwegzug zum schlagen, der Stein, welcher übrig bleiben soll, von seiner Stelle verrückt wird, da muß auch die Zahl uneben seyn, weil der überbleibende Stein durch das Hintertwegziehen einen Schritt weiter kommt. 1. E. Zwo weiße Damen finden sich auf 13. 17. zwo schwarze aber auf 22. 26. da dürfte die schwarze von 26. nicht zurück treten nach 30. oder 31. ob gleich zwischen 26. bis 13. die Schritte eben sind: denn durch den Rücktritt oder Hintertwegzug kommt die schwarze Dame einen Schritt weiter zu stehen. Drittens, hat ein solcher Seiten-Tausch was besonders, dabei man seinem Gegner eine Schlage-Wahl giebt, daß er auf zweierley Weise schlagen könne: dann derjenige, welcher solchermaßen zum schlagen vorschiebet, hat allemahl gewonnen Spiel, es mag geschlagen und wiedergeschlagen werden, wie es beiden beliebt. 1. E. Zwo schwarze Damen sind auf 17. 22. zwo weiße auf 13. 11. so darf die schwarze von 22. dreistiglich vorgezogen werden zu schlagen nach 13. Zwar bey dem Linien-Tausch verhält sichs anders; doch derselbe wird in diesem Spiele wohl niemals vorkommen.

Die vierte Haupt-Regel ist, daß man seinem Gegentheil nicht näher komme als auf zweene Schritte; ohne, wann vorher zu sehen ist, daß der ander nicht alle Steine zusammen unmittelbar nach einander vorschieben könne: denn alsdann ist es gut ihm näher zu treten, auf daß er genöthiget werde zu weichen, bis er endlich an den Rand getrieben wird. Drum wann er einen Stein zweene Schritte weit von seinen übrigen trennet, darf man zuweilen demselben wohl bis auf einen Schritt zu Leibe gehen: angesehen er alsdann selten alle nach einander in unabgebrochener Folge los werden kan, so fern man nur an den rechten Ort hinglehet. Ferner wird insgemein davor gehalten, daß beym Ausgange des Spiels es besser sey die meisten Steine zu haben, als die wenigsten, wann ihrer nur nicht gar zu viele sind. Denn wer einen oder zweene mehr hat, kan nicht so leicht angetrieben werden, sondern vielmehr durch Zertrennung seiner Steine den schwächeren anlocken, sich zu nähern; alsdann faut zuweilen Gelegenheit vor, durch spendiren oder vorziehen zum schlagen die gegenseitigen Steine zu zerstreuen, daß man dazwischen kommen könne, so hat man gewonnen Spiel. 1. E. Zwo weiße auf 10. 11. vier schwarze auf 21. 22. 23. 24. wann nun 22. nach 21. geht, wird vermuthlich 11. auf 15. antreffen, um die schwarzen an den Rand zu treiben: zumahlen sie nicht mehr

in der Situation stehen, daß sie alle unmittelbar nach einander können vorgezogen werden. Doch so werden die weissen von einander getrennt durch den Vorzug von 24. nach 19. 15. 24. 23. 27. 24. 31. 25. 22. 31. 27. 21. 17. 10. 7. 22. 18. 27. 24. 17. 14. 7. 3. 18. 15. 24. 20. 15. 11. 3. 8. 11. 4. 20. 16. 14. 10. 16. 11. 4. 8. 11. 4. 10. 15. 4. 8. 15. 11. 8. 15.

Endlich lasse man sich zur generalen Regel dienen, nicht unbedachtloslich auf ein blosses wagen wohin zu gehen; sondern man überlege vielmehr vor jedwedem Zuge, auf was Art man den andern an den Rand treiben, oder sie bis auf einen schwächen, oder auch die ganze Folge machen könne.

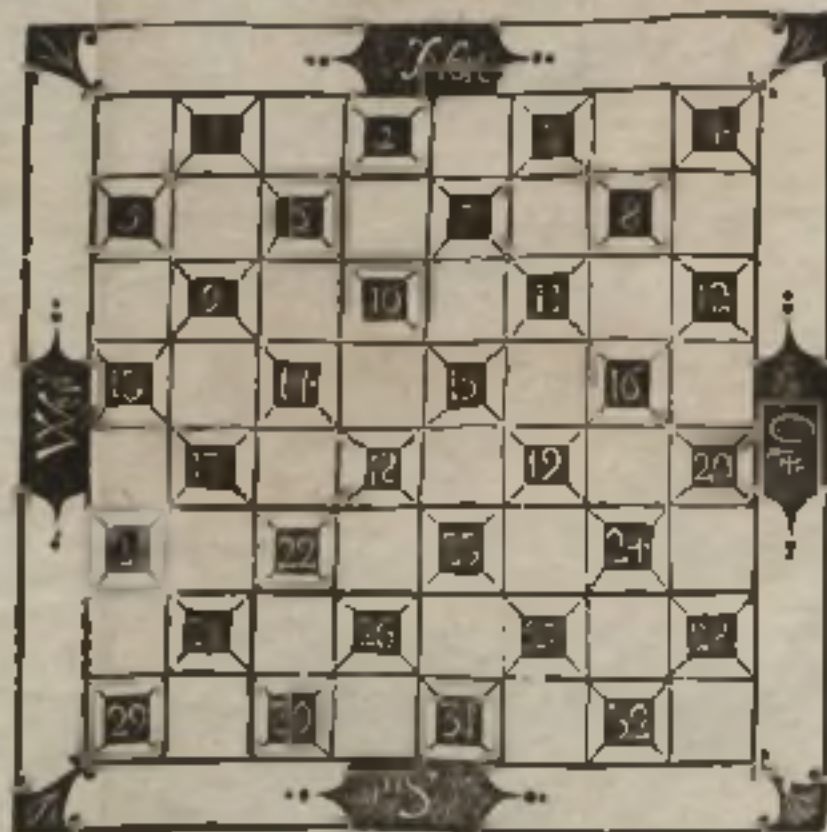
Wie man denn im Geoeutheil auch bei jedwedem Zuge vor solcher vierfachen Gefährlichkeit sich in Acht zu nehmen hat.



Figur eines Dam-Bretes.

Abdruck von dem Buchbinder.

Dieses Bild wird ganz in Einheitsmaß hergestellt, so daß
 bei Anfertigung nach den Linien zu Werke gegangen, und rechts und links
 des Buchs zweier Seiten heraus geschlagen werden, um dieselbe leicht
 immer zu haben.



စာအုပ်



အသံအသံ အသံ အသံ အသံ

အသံ အသံ အသံ အသံ အသံ

အသံ အသံ အသံ အသံ အသံ

အသံ အသံ အသံ အသံ အသံ

အသံ အသံ အသံ အသံ အသံ

and
the
the

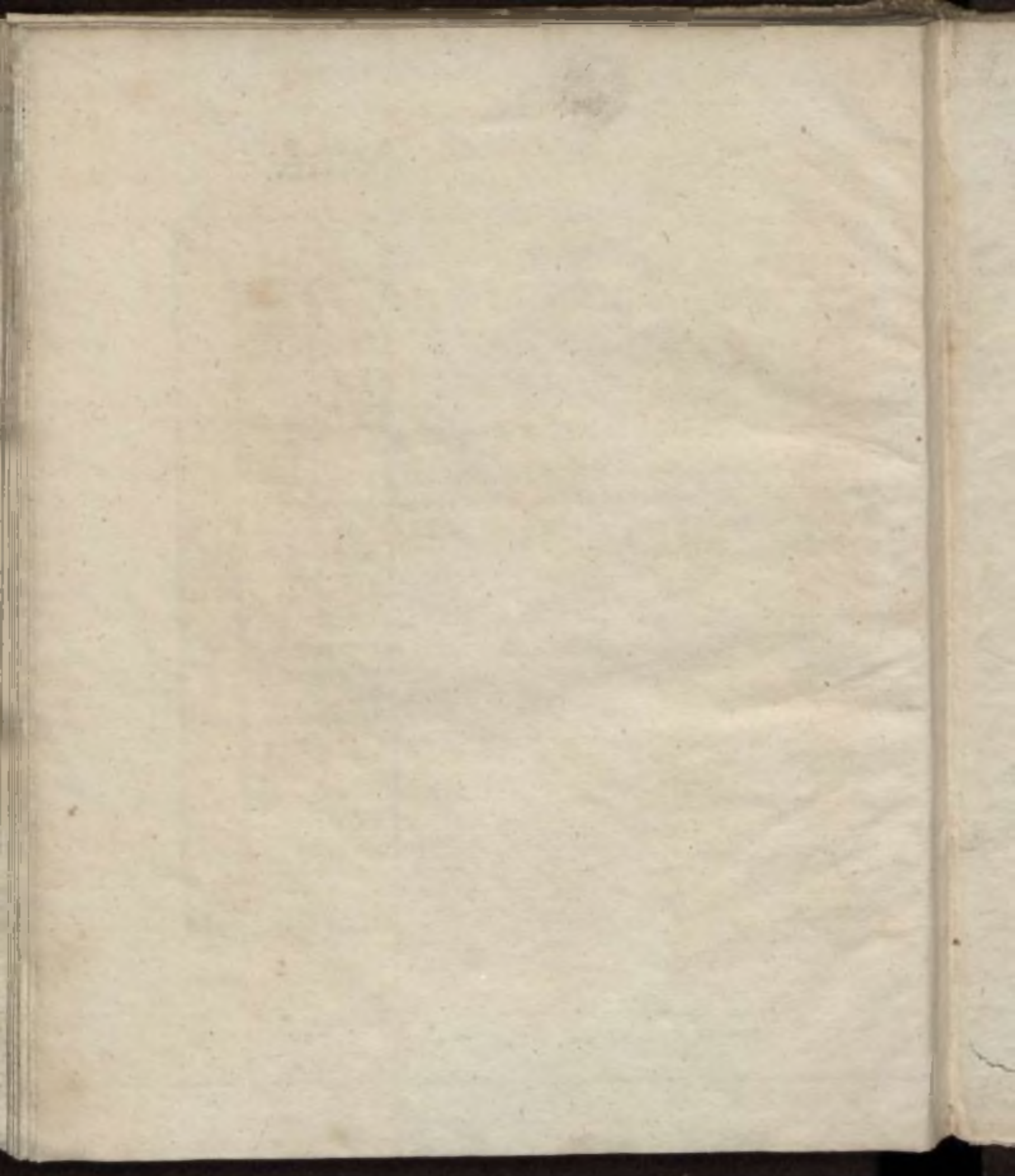


Chart. arch. de Trier. 47. 1

